

austauschen
verstehen
weiterkommen

Jahresbericht Herderschutz Schweiz 2018



agridea

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

Impressum

Herausgeberin	AGRIDEA Jordils 1 • CP 1080 • CH-1001 Lausanne T +41 (0)21 619 44 00 • F +41 (0)21 617 02 61 contact@agridea.ch • www.agridea.ch
Autorinnen/Autoren	Felix Hahn, Daniela Hilfiker, Riccarda Lüthi, Daniel Mettler, François Meyer, Andreas Schiess, AGRIDEA
Redaktion	François Meyer, AGRIDEA
Titelbild	AGRIDEA
Gestaltung	Nadja Stump, AGRIDEA
Druck	AGRIDEA

© AGRIDEA, April 2019

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es verboten, diese Broschüre oder Teile daraus zu fotokopieren oder auf andere Art zu vervielfältigen.

Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr. Massgebend ist einzig die entsprechende Gesetzgebung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Wahrscheinlichkeit von Grossraubtierpräsenz und Schadensrisiko	6
1.2	Wolf / Bär / Luchs / Goldschakal	6
1.3	Schäden an Nutztieren	8
1.4	Bienenprävention	9
2	Hunde als Herdenschutzmassnahme	9
2.1	Fachberatung HSH	9
2.2	Einführungs- und Praxiskurse für HSH-Halter	10
2.3	Zucht und Ausbildung	11
2.4	Die Einsatzbereitschaftsüberprüfung	11
2.5	Angebot, Nachfrage und Platzierung	12
2.6	Einsatz und Haltung	12
3	Gutachten zu Herdenschutzhunden	14
3.1	Gutachten zu Rissen in geschützten Herden	14
3.2	Einschätzung von Vorfällen mit HSH inkl. Empfehlungen	15
3.3	Weitere Gutachten	15
4	Herdenschutzhunde und die Öffentlichkeit	16
4.1	Schnapp- und Beissvorfälle	16
4.2	Neuer Ratgeber mit Checklisten	17
4.3	Sicherheitsgutachten	17
4.4	Sensibilisierung, Information und Austausch	17
5	Notfallmassnahmen	18
6	Schaffhirtenausbildung	18
6.1	Dynamik bei Modulen und Teilnehmern	18
7	Zivildienstleistende zur Unterstützung der Alpbewirtschafter	20
8	Räumliche Planung	20
9	Zäune, Lamas, Esel und Vergrämung	21
9.1	Zäune und Vergrämungsmassnahmen	21
9.2	Monitoring	22
9.3	Die Effizienz von Zäunen	22
9.4	Projekt-Abschluss „Verhalten von Wölfen gegenüber Zäunen in der Landwirtschaft“	22
9.5	Videofilme zur Zauntechnik	22
9.6	Lamas und Esel	23

10	Veranstaltungen	23
10.1	Fachtagung Herdenschutz.....	23
10.2	Exkursionen für kantonale Herdenschutzbeauftragte	24
10.3	Informationstag « Hirtenunterkünfte auf Schafalpen »	24
10.4	Internationale Anlässe	24
10.5	Exkursion: Sichere Begegnung mit Herdenschutzhunden	25
10.6	Kommunikation und Publikationen.....	25
11	Projekte NGO's.....	25
12	Internationales.....	26

Anhänge

1 Einleitung

Mit dem Inkrafttreten der Vollzugshilfe Herdenschutz des BAFU Anfang 2019 wird der Rahmen für den Herdenschutz in der Schweiz ganz klar definiert. Die grosse Herausforderung wird nun sein, den Herdenschutz rasch im Sinne dieser Vollzugshilfe und möglichst flächig umzusetzen.

90 cm oder teils 105 cm hohe Weidenetze sind in vielen Regionen traditionellerweise weit verbreitet. In anderen Regionen werden sie jedoch nach wie vor wenig verwendet (Anhang 4), obschon sie einen guten Grundschutz gegen Grossraubtiere nahe an der gängigen landwirtschaftlichen Praxis bieten. Obwohl in den Medien oft berichtet wird, dass Wölfe Zäune überspringen, ist dies bei näherer Betrachtung gewöhnlich nicht der Fall. Erfahrungen zeigen, dass es viel wichtiger ist, einen guten Bodenabschluss und ausreichend Strom auf dem Zaun zu gewährleisten, anstatt das Überspringen des Zaunes verhindern zu wollen (Anhang 5).

Der Einsatz von Herdenschutzhunden braucht einiges an Engagement und Anpassungen, ist jedoch eine sehr effiziente Schutzmassnahme, welche die Schafsömmerung auf einer Alp nachhaltig sichern kann.

Der Nachtpferch ist eine weitere Massnahme, die zum Schutz der Schafe genutzt wird. Aufgrund der Erfahrungen des vergangenen Jahres sollte deren Umsetzung jedoch ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Daher wird AGRIDEA 2019 ein Merkblatt zum Thema Nachtpferche erarbeiten.

Um die verschiedenen Herdenschutzmassnahmen im Sömmerungsgebiet effektiv umzusetzen zu können, braucht es fähige Schafhirten und gute Bedingungen für deren Arbeit. Deshalb ist es wichtig, die Schweizerische Schafhirtenausbildung aufrecht zu erhalten sowie voranzutreiben und Projekte wie das "Unterkunftsprogramm SchafAlp" zu lancieren.

Das BAFU unterstützt finanziell nur die Massnahmen, deren Effizienz als erwiesen erachtet wird. Alternative Massnahmen, wie zum Beispiel die Nutzung von Lamas (Anhang 6), können für einige Betriebe dennoch eine gute Lösung darstellen. Unter der Berücksichtigung der Vor- und Nachteile jeder Herdenschutzmassnahme muss jeder Schafhalter für seinen Betrieb entscheiden, welche Massnahme für ihn am besten geeignet ist.

Die erfolgreiche Umsetzung des Herdenschutzes setzt eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure und Interessensgruppen voraus, welche gegenseitigen Respekt für die Aufgaben und die Positionen des anderen voraussetzt. Es sollten alle am selben Strick ziehen, um die Kleinviehhalter bestmöglich bei den durch die Grossraubtierpräsenz oftmals notwendig gewordenen Anpassungsprozessen zu unterstützen.



Abb 1: Die verschiedenen Akteure rund um den Herdenschutz

1.1 Wahrscheinlichkeit von Grossraubtierpräsenz und Schadensrisiko

Das BAFU bezeichnet aufgrund des Vorkommens von Grossraubtieren ein sogenanntes Vorranggebiet für den Herdenschutz (s. Abb. 2) sowie ein Vorranggebiet für den Bienenschutz (s. Abb. 3). Diese Vorranggebiete umfassen diejenigen Regionen, wo mit der Anwesenheit von Grossraubtieren bzw. mit der Anwesenheit von Bären grundsätzlich zu rechnen ist und ein erhöhtes Risiko für Nutztier- bzw. Bienenstandschäden besteht.

Innerhalb dieser Vorranggebiete wird dem Landwirt/Imker deshalb das Prüfen des Schadensrisikos seines Betriebes empfohlen. Beurteilt er dieses Risiko als untragbar hoch, wird ihm das präventive Ergreifen oder Verstärken wirksamer Massnahmen zum Schutz seiner Nutztiere/Bienenstände empfohlen.

Diesen Karten werden jährlich aktualisiert.

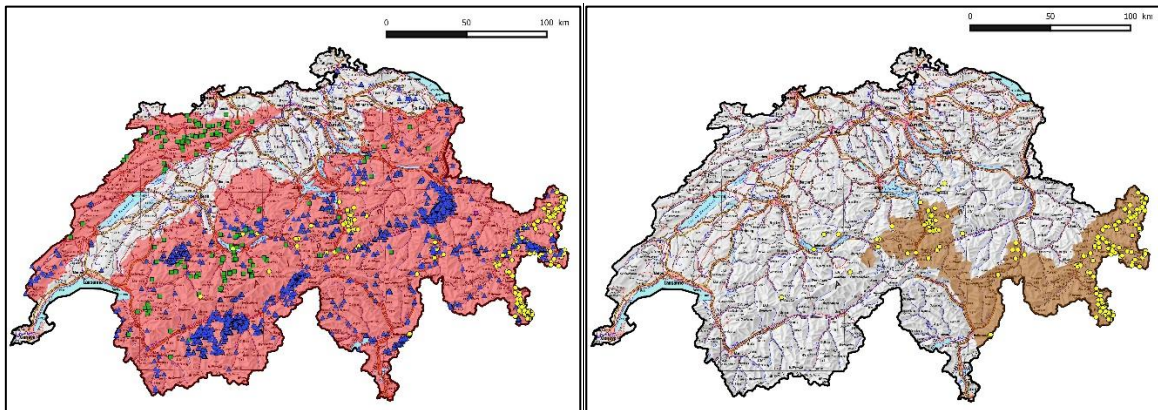


Abb.2: Das Vorranggebiet für den Herdenschutz 2019 (rot), ergänzt mit Hinweisen zur Anwesenheit von Grossraubtieren während den Jahren 2013-2018: ▲ = Wolf (alle K1), ● = Bär (alle K1), ■ = Luchs (nur Nutztierrisse), ■ = Goldschakal (Nutztierrisse). (Quelle: GRIDS - stand 4.3.2019, KORA)

Abb. 3: Das Vorranggebiet für den Bienenschutz 2019 (braun), ergänzt mit Hinweisen zur Anwesenheit von Braunbären während den Jahren 2014-2018: ● = Bär (K1). (Quelle: GRIDS - stand 4.3.2019, KORA)

1.2 Wolf / Bär / Luchs / Goldschakal

- Luchsbestand (2016):** 205 (\pm 15) unabhängige (subadulte und adulte) Luchse, hauptsächlich im Vor- und Alpenraum (144) und im Jurabogen (61). Bestand stabil. (s. Abb. 4).
- Wolfsverbreitung (2018):** Aktuell 40-50 Tiere italienischer Abstammung, hauptsächlich im Hochgebirgs- und Voralpenraum. Zurzeit leben 4 Wolfsrudel (Calanda: ein Rudel seit 2012 und ein zweites seit 2018, Morobbia: seit 2015, Mittelwallis: seit 2017), ein Paar (im Waadtländer Jura) sowie diverse Einzelwölfe in der Schweiz. Aus Italien und Frankreich kommend erreichen jährlich neue Individuen die Schweiz. (s. Abb. 5).
- Bäreineinwanderung:** Unregelmässige Abstecher von Bären aus der italienischen Population in die Schweiz, insbesondere in den Kanton Graubünden und teils auch ins Tessin. Zudem querte 2016 – erstmals seit der Rückkehr des Bären – ein Individuum den Alpenhauptkamm und hielt sich eine Weile im Raum Zentralschweiz-Bern auf. Jährlich sind in der Schweiz durchschnittlich 1-3 Bären periodisch präsent. (s. Abb. 6)
- Goldschakal:** Seit 2011 gibt es vereinzelte Nachweise zur sporadischen Anwesenheit des Goldschakals in der Schweiz. (s. Abb. 7)

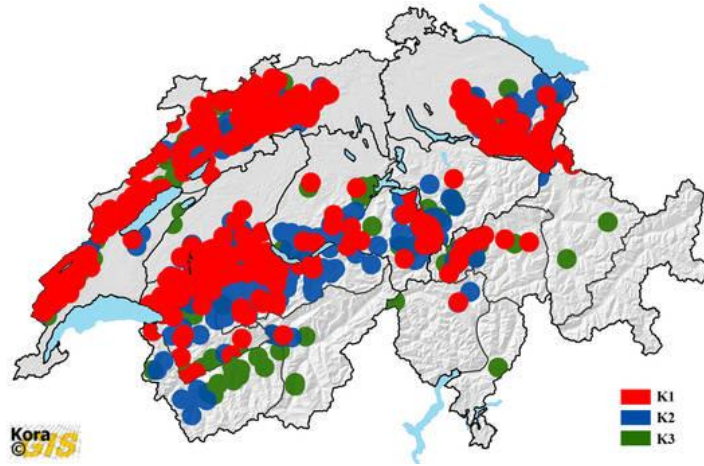


Abb. 4: Verteilung der Luchsnachweise in der Schweiz 2017 (Quelle: KORA).

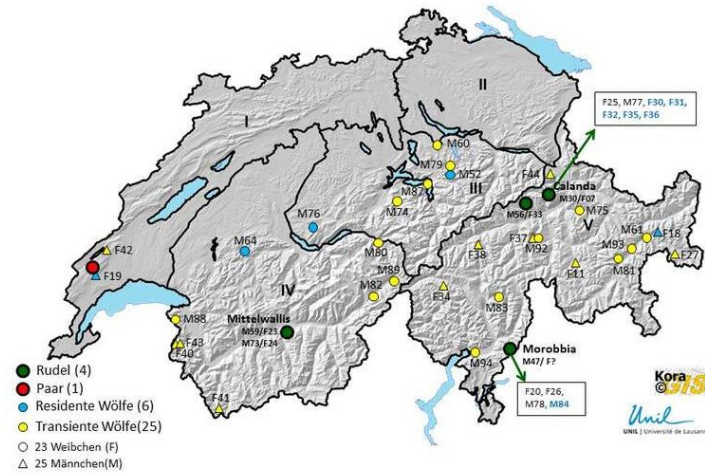


Abb. 5: Wolfsnachweise in der Schweiz Januar – Dezember 2018 (Stand 31.12.2018) (Quelle: KORA).

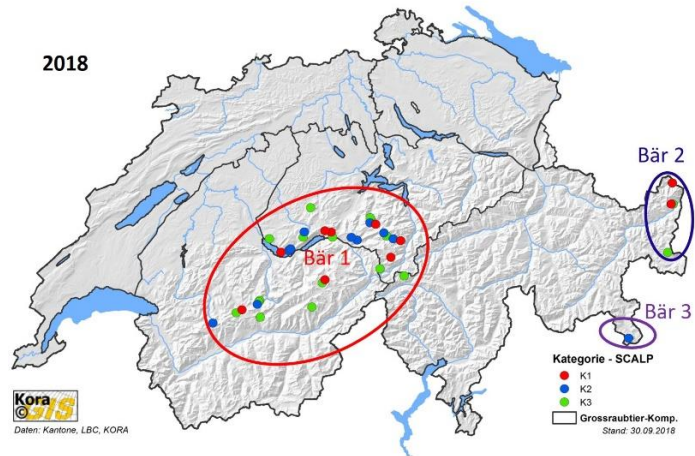


Abb. 6: Bärennachweise in der Schweiz vom 1. Januar 2018 bis 31. Dezember 2018 (Quelle: KORA).

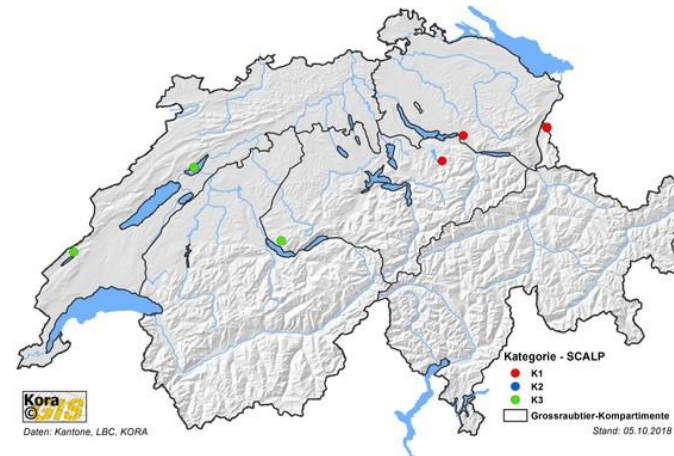


Abb. 7: Nachweise von Goldschakalen in der Schweiz 2018 (Quelle: KORA).

1.3 Schäden an Nutztieren

Während bei den Nutztieren keine Schäden durch die Bären und Goldschakal zu verzeichnen waren, rissen die Wölfe 2018 511 Tiere und die Anzahl der als Luchsrisse entschädigten Nutztiere stieg im letzten Jahr auf rund 81 Tiere. (s. Abb. 8).

Wie bereits in den Vorjahren machten auch 2018 die Schafe und Ziegen den grössten Teil der gerissenen Nutztiere aus. Und wie bereits 2017 fielen rund 10% aller Nutztierrisse durch Wölfe bei Herden an, die durch Herdenschutzhunde geschützt wurden (s. Abb. 8). In Fällen von Nutztierriessen trotz Herdenschutzhundeeinsatz wurde jeweils ein Gutachten erstellt, um den Herdenschutz nach Möglichkeit weiter zu optimieren (vgl. Kapitel 4.1).

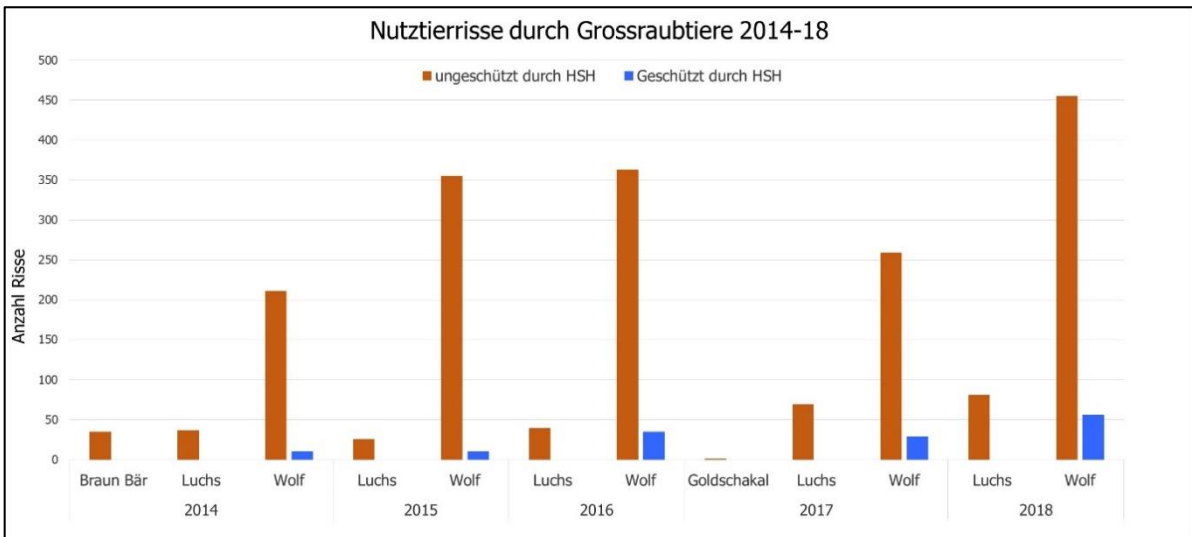


Abb. 8: Nutztierrisse durch Grossraubtiere 2014-2018 in durch Herdenschutzhunde geschützten bzw. ungeschützten Herden (Quelle: Auswertung der Daten von GRIDS, 4.3.2018).

Die am stärksten durch Wolfsübergriffe betroffenen Kantone sind jene im Süden der Schweiz (s. Abb. 9 und 10), wohingegen sich die Luchsrübergriffe auf die Nordalpen und den Jura konzentrieren (s. Abb. 9).

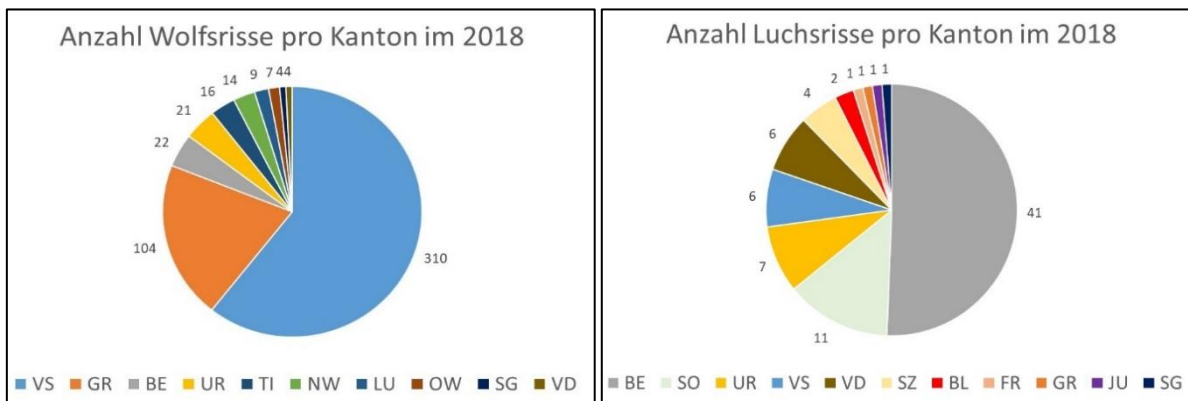


Abb. 9: Entwicklung Wolfsrisse, bzw. Luchsrisse pro Kanton 2018 (Quelle: GRIDS, stand 4.3.2019).

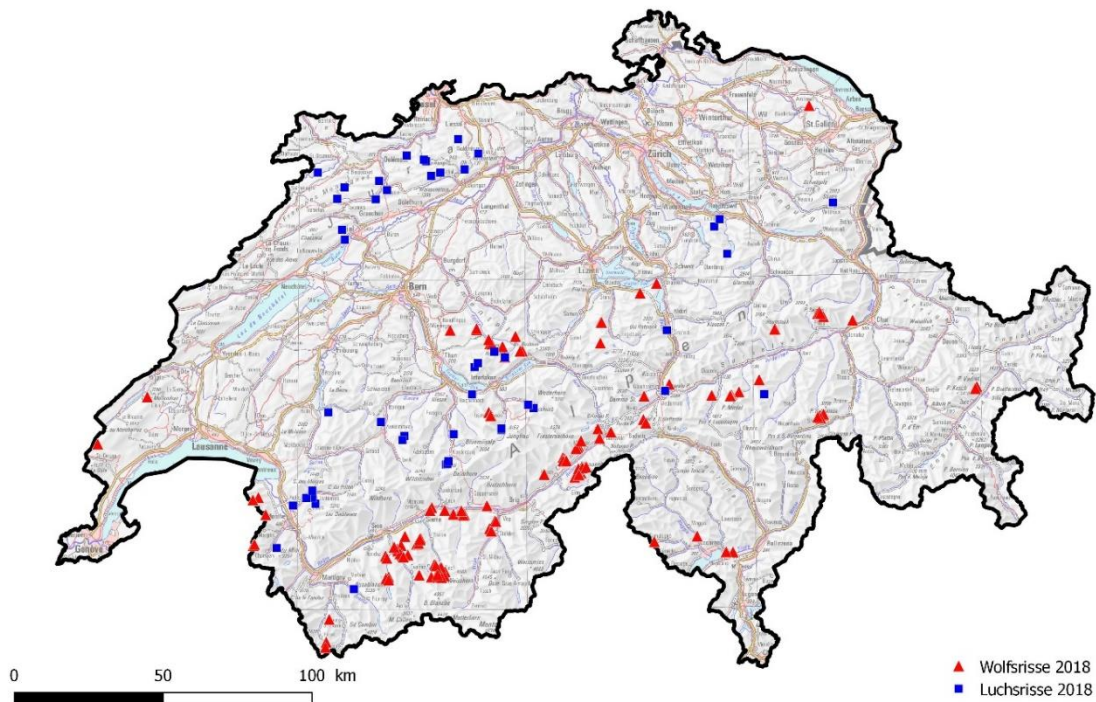


Abb. 10: Lokalisation der Grossraubtierschäden 2018 (Quelle: GRIDS, Stand 4.3.2019).

1.4 Bienenprävention

2018 gab es verschiedene Bärensichtungen. Ob es sich wie im Vorjahr um den Bär M29 handelt, blieb allerdings mangels genetischem Nachweis aus. Im Mai wurde in der Gemeinde Beatenberg ein Schaden an einem Bienenstand gemeldet. Insgesamt wurden fünf Zaunverstärkungen für Bienenstände entschädigt. Aufgrund der geringen Bärenpräsenz wurden 2018 keine Stichprobenkontrollen bei den Einzäunungen von Bienenhäusern gemacht.

2 Hunde als Herdenschutzmassnahme

2.1 Fachberatung HSH

Die Fachberater HSH sind die Fachexperten zum praktischen Umgang mit offiziellen HSH und sind der Fachstelle HSH angegliedert. Sie übernehmen auch 2018 wie gewohnt die Beratung vor Ort zu konkreten Fragen der Ausbildung, Haltung und des Einsatzes offizieller HSH und führten die Einsatzbereitschaftsüberprüfungen von HSH durch. Generell funktionierte dies zwar gut, aber es haben sich 2018 zwei bereits seit einigen Jahren bestehende Herausforderungen akzentuiert:

Qualität von Gutachten

Gutachten zu Nutztierissen trotz Einsatz HSH, bei Vorwürfen betreffs Streunen/Wildern von HSH sowie bei Beissvorfällen mit HSH sind teilweise von ungenügender Qualität.

Auch künftig bleiben zwar die Fachberater HSH zuständig für die Erarbeitung von Gutachten zu HSH, diese sind aber zwingend mit der Fachstelle HSH bei AGRIDEA abzusprechen. Es liegt an der Fachstelle HSH, die Qualität der Gutachten zu prüfen und wo nötig Nachbesserungen zu veranlassen.

Integration von HSH in neue Herden

Trotz grossem Aufwand in den letzten Jahren, insbesondere im Bereich der HSH-Zucht und -Ausbildung, verliefen Platzierungen von HSH bei erfahrenen HSH-Haltern und insbesondere bei Neuhaltern oftmals nicht wünschenswert oder sind gar ganz gescheitert. Ebenfalls Optimierungsbedarf besteht bei der Begleitung von erfahrenen Haltern, die HSH zur Eigenremontierung ausbilden sowie bei der Begleitung von HSH-Haltern, wo spezifische HSH-Probleme aufgetaucht sind.

Die Gründe für durchgezogenen Resultate bei der Platzierung von HSH und der Begleitung der HSH-Halter bei spezifischen Herausforderungen betreffs HSH sind vielschichtig. Drei wichtige Gründe können jedoch klar benannt werden:

- Ungenügende zeitliche Flexibilität der Fachberater HSH. Die Fachberater HSH führen in der Regel selbst einen Landwirtschaftsbetrieb, bilden HSH aus und gehen meist auch noch weiteren beruflichen Verantwortlichkeiten nach – dies erschwert bis verunmöglicht eine hohe Reaktivität bei Problemen wie auch Einsätze, die länger als einen Tag dauern.
- Die meisten HSH-Halter sind ausgeprägte Praktiker und haben oftmals Mühe, mündlich oder gar schriftlich erhaltene Empfehlungen erfolgreich umzusetzen.
- Es fehlt in den allermeisten Fällen eine rasche Erfolgskontrolle (funktioniert die Integration von HSH wie gewünscht? werden Empfehlungen korrekt umgesetzt? führt das Befolgen der Empfehlungen zum gewünschten Resultat...?).

Als Reaktion hierauf wurde 2018 punktuell Moritz Pfister, Tierpfleger, Diensthundeführer im Militär und seit Jahren familieninterner Mitarbeiter auf dem HSH-Zuchtbetrieb im Bärried, Rüeggisberg, zur praktischen Unterstützung von HSH-Haltern und Fachberatern HSH beigezogen. Die ersten positiven Erfahrungen mit Moritz Pfister führten dazu, dass die Fachstelle HSH 2019 mit ihm das Pilotprojekt „Praktische Unterstützung von Fachberatern HSH und HSH-Haltern“ startet. Moritz Pfister soll sein Wissen und seine Erfahrung mit HSH zeitlich hoch flexibel in der Beratung und Begleitung von HSH-Haltern einbringen. Wo nötig soll eine intensive Begleitung von HSH-Haltern vor Ort über mehrere aufeinanderfolgende Tage möglich sein. Hauptzielsetzung dabei ist es, Empfehlungen zu Haltung, Einsatz und Ausbildung von HSH nicht nur mündlich oder schriftlich zu formulieren, sondern vor allem auch direkt vorzuzeigen und/oder mit dem Halter direkt umzusetzen.

Am 5./6. März 2018 fand in Einsiedeln eine Retraite mit den Fachberatern HSH statt. Im Zentrum der Veranstaltung standen die Vollzugshilfe Herdenschutz des Bundes, die kurz vor der öffentlichen Vernehmlassung stand, die Einsatzbereitschaftsüberprüfungen (EBÜ) von HSH, diverse Gutachten sowie die Planung und Durchführung von HSH-Integrationen in neue Herden. Ein spezielles Augenmerk wurde zudem der Frage gewidmet, wie die Autorität der Fachberater HSH gegenüber den Landwirten gestärkt werden könnte – zu oft werden leider Empfehlungen oder Anweisungen der Fachberater von HSH-Haltern nicht oder zu wenig berücksichtigt.

Am 26./27. September fand zudem noch ein Erfahrungsaustausch der Fachstelle HSH samt Fachberatern mit den französischen Kollegen vom Institut de l'Élevage (IDELE) in der Region Saint Étienne en Dévoluy im Département Hautes-Alpes/F statt.



Abb. 11: Teilnehmer des Austausches zwischen den Schweizer Fachberatern HSH und den französischen Kollegen.

2.2 Einführungs- und Praxiskurse für HSH-Halter

Im Herbst 2018 organisierte die Fachstelle HSH vier Einführungskurse für künftige HSH-Halter in den verschiedenen Landesteilen (früher: SKN-Theoriekurs): zwei auf Deutsch (Landquart GR und Hondrich BE), einen auf Französisch (Rossens FR) und einen auf Italienisch (Cadenazzo TI). Da es für den Kurs im Tessin keine Anmeldungen gab, wurde dieser nicht durchgeführt. An den restlichen Theoriekursen nahmen insgesamt 32 Personen teil.

Nach dem Erwerb eines offiziellen HSH muss der Landwirt mit diesem innerhalb von 12 Monaten einen Praxiskurs absolvieren. Eine Teilnahme für Züchter und Ausbildner in anerkannten Zuchtvereinen ist fakultativ. Der Kurs dauert einen halben Tag. Auch 2018 konnten in allen Landesteilen durch die Fachberater HSH diese Praxiskurse angeboten und durchgeführt werden.

2.3 Zucht und Ausbildung

Der Verein Herdenschutzhunde Schweiz (HSH-CH) wurde vom BAFU 2018 definitiv als bisher erster und einziger Zuchtverein für HSH akkreditiert. Die Zusammenarbeit zwischen HSH-CH und der Fachstelle HSH funktioniert reibungslos. Ausführliche Informationen zum Verein und seinen Tätigkeiten 2018 finden sich im entsprechenden Jahresbericht von HSH-CH.

2018 wurden bei Züchtern des Vereins HSH-CH insgesamt 45 Herdenschutzhunde-Welpen geboren (33 Maremano Abruzzese und 12 Montagne des Pyrénées). Die Welpen verteilten sich auf insgesamt sechs Würfe. Zusätzlich importierte der Verein 2018 5 Welpen der Rasse Montagne des Pyrénées aus Deutschland und im Rahmen des Bündner Projekts mit Anatolischen Berghunden wurden 3 Welpen in der Schweiz geboren. Auf Seite Maremano Abruzzese läuft das Zucht- und Ausbildungswesen heute weitgehend gemäss den Vorstellungen der Fachstelle HSH, auf Seite Montagne des Pyrénées hingegen gibt es noch grosse Herausforderungen zu bewältigen (Qualität der Zuchtplanung, Zuchthunde, Ausbildung...).

Im Auftrag der Fachstelle HSH soll der Verein in den nächsten Jahren jeweils mindestens rund 70 HSH jährlich ausbilden.

2.4 Die Einsatzbereitschaftsüberprüfung

Zwischen 2013 und 2018 wurden mittels der EBÜ 209 durch Vereinsmitglieder von HSH-CH ausgebildete Hunde evaluiert (davon 72 im Jahr 2018). Von diesen 209 Hunden haben 167 die EBÜ im ersten Anlauf bestanden, 23 weitere im zweiten Anlauf. 10 Hunden konnte nicht die erforderliche Einsatzbereitschaft attestiert werden. Die Hunde, welche die EBÜ wegen ungenügender Herdenbindung (9) oder wegen einer unangepassten Reaktivität gegenüber einer fremden Person (1) nicht bestanden haben, wurden anschliessend entweder euthanasiert (5), ins Ausland verkauft (2) oder anderweitig ausserhalb des Herdenschutzes platziert (3). 9 Herdenschutzhunde müssen die EBÜ oder Teile davon im Jahr 2019 nochmals wiederholen.

Gesamtanzahl HSH in der EBÜ	EBÜ bestanden	EBÜ definitiv nicht bestanden	EBÜ 2019 zu wiederholen
209	190	10	9

Tab. 1: Übersicht über die Anzahl durch Vereinsmitglieder von HSH-CH ausgebildete Hunde, welche die EBÜ erfolgreich bzw. nicht erfolgreich absolviert haben (Quelle: AGRIDEA).

Dank der obligatorischen Einführung der EBÜ vor einigen Jahren für alle offiziellen HSH lässt sich heute die positive Entwicklung bei der Qualität der im Rahmen des Bundesprogramms Herdenschutz eingesetzten HSH aufzeigen. Die Arbeit des Vereins HSH-CH bei Zucht und Ausbildung der HSH trägt Früchte: die Hunde sind heute in der Regel einfacher zu führen als noch vor einigen Jahren und zeigen eine erhöhte Toleranz gegenüber unbekanntem Menschen bei gleichzeitig sich verstärkendem Abwehrverhalten gegenüber unbekanntem Hunden im Kontext Herde.

Zwischen 2016 und 2018 erlaubte die provisorische Richtlinie Herdenschutz des BAFU die Integration von nicht-offiziellen HSH ins Bundesprogramm Herdenschutz und dies unabhängig von der Rasse oder der Herkunft dieser Hunde. Voraussetzung für die Offizialisierung solcher Hunde war die Zustimmung der Kantone, wo die Hunde gehalten und eingesetzt wurden und die Hunde müssten erfolgreich eine EBÜ absolvieren. 12 Hunde von 4 verschiedenen Rassen (Montagne des Pyrénées (7), Kaukasischer Ovtcharka (3), Estrela (1), Anatolischer Hirtenhund (1)) haben so in den vergangenen drei Jahren eine EBÜ durchlaufen, um das Label « offizieller HSH » zu erhalten. 5 Hunde (alle der Rasse Montagne des Pyrénées) haben die EBÜ bestanden. 2 dieser Hunde sind heute als offizielle HSH anerkannt; bei den 3 andern fehlen für die Registrierung als offizielle HSH noch Gutachten zu den Haltungs- und Einsatzbetrieben. Die 7 andern Hunde, die die EBÜ nicht bestanden haben, (wegen ungenügender Herdenbindung (6) oder wegen mangelnder Stresstoleranz (1)) können nicht als offizielle HSH registriert werden.

Seit Anfang 2019 die Vollzugshilfe Herdenschutz des BAFU in Kraft ist, können nur noch Hunde, die im Rahmen des Bundesprogramms Herdenschutz ausgebildet oder importiert wurden, die EBÜ absolvieren. Konkret heisst dies, dass die Integration von nicht-offiziellen HSH ins Bundesprogramm Herdenschutz so nicht mehr möglich ist.

2.5 Angebot, Nachfrage und Platzierung

Die ausgewiesene Nachfrage nach offiziellen HSH im Hinblick auf die Sömmerung 2019 kann abgedeckt werden. Die aktuellen Herausforderungen liegen also nicht in der Anzahl zur Verfügung stehender HSH, sondern in erster Linie beim Planungsvorlauf und bei der Integration der HSH in die neuen Herden (vgl. auch Kapitel 3.1).

Der Vorlauf zur Platzierung von HSH umfasst gemäss neuer Vollzugshilfe Herdenschutz des Bundes folgende drei Aspekte:

- Kantonale Herdenschutzberatung: Diese klärt die grundsätzlichen Voraussetzungen zur Platzierung von HSH (braucht es wirklich HSH?, Einsatzmöglichkeit für die HSH?, Kompaktheit der zu schützenden Herde?...) und liefert die Grundlagendaten für die folgenden Gutachten;
- Gutachten zur Unfall- und Konfliktverhütung durch die BUL (vgl. auch Kapitel 5.3);
- Gutachten zur fachgerechten HSH-Haltung durch einen Fachberater HSH.

Teilweise ist die Qualität der kantonalen Herdenschutzberatung für eine erfolgreiche Platzierung von HSH nicht ausreichend. So wurden beispielsweise in den letzten Jahren mehrmals HSH platziert, die letztlich nicht in der Sömmerung eingesetzt werden konnten. Diese Hunde blieben dann in der Regel im Sommer mit einigen wenigen Nutztieren auf den Heimbetrieben (wodurch nicht nur gesömmerte Herden ungeschützt blieben, sondern durch unterforderte HSH auf der LN auch ein beträchtliches Konfliktpotenzial entstand, wenn diese Hunde regelmässig bellten oder gar ihre enge Bindung an die Nutztiere litt und Vorwürfe wegen Streunen aufkamen). Und einige Anfragen nach HSH konnten von Seite Fachstelle HSH gar nicht berücksichtigt, da z.B. kein klarer Plan zur Schaffung einer für den Schutz durch HSH genügenden Kompaktheit der Herde vorhanden war.

Im Hinblick auf die Sömmerung 2019 konnten (oder können):

- 25 ausgebildete Hunde in der Schweiz platziert werden (10 bei 5 Neuhaltern und 15 als Remontierungshunde);
- 7 als Welpen bei erfahrenen Haltern platzierte HSH sollten in der kommenden Sömmerungsperiode eingesetzt werden können (wovon 4 im Frühling 2019 noch die EBÜ absolvieren müssen);
- 6 bereits platzierte ausgebildete Hunde wurden umplatziert (2 zu einem Neuhalter und 4 als Remontierungshunde);
- 19 HSH sind als Zucht- oder Einsatzhunde auf den jeweiligen Ausbildungsbetrieben verblieben;
- 8 HSH sind während der Ausbildungszeit gestorben oder wurden euthanasiert auf Grund gesundheitlicher Probleme oder von Mängeln, die die Einsatzfähigkeit beeinträchtigt hätten.

62 zusätzliche Welpen/Junghunde sind aktuell in Ausbildung.

2.6 Einsatz und Haltung

Die Anzahl der im Rahmen des Bundesprogramms Herdenschutz auf den Alpen eingesetzten HSH hat sich zwischen 2003 und 2018 von 42 auf 226 Hunde vermehrfacht (s. Abb. 12). Zu den 226 im Sömmerungsgebiet eingesetzten Hunden kommen 172 weitere HSH, wovon 105 sich zurzeit in Ausbildung befindet und 40 ausschliesslich auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche eingesetzt werden (die restlichen bleiben auf Zuchtbetrieb oder werden aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr auf Alpen eingesetzt).

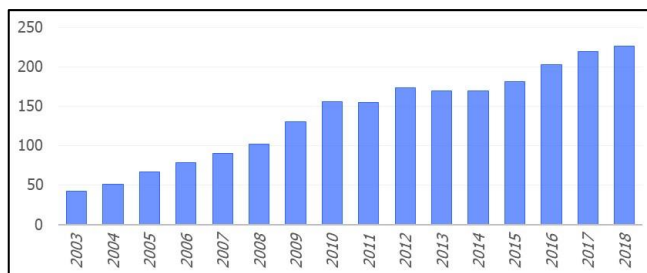


Abb. 12: Entwicklung der Anzahl auf Alpen eingesetzten Herdenschutzhunde 2003-2018 (Quelle: AGRIDEA).

Im Jahre 2018 wurde auf 116 Betrieben mit HSH gearbeitet (s. Abb. 13). Davon wurden auf 23 Betrieben die Herdenschutzhunde nur auf der Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) eingesetzt und auf 93 Betrieben auch und vor allem im Sömmerungsgebiet. Im Vergleich zum Vorjahr arbeiteten 2018 6 Betriebe mehr mit HSH (resp. 8 Betriebe arbeiten neu mit HSH, 2 arbeiten nicht mehr mit diesen Hunden). Die Gründe für die Aufgabe der Arbeit mit HSH sind die folgenden:

- Die Alpbesitzer und/oder Alpbestösser waren nicht mehr mit dem Einsatz von HSH einverstanden (2)

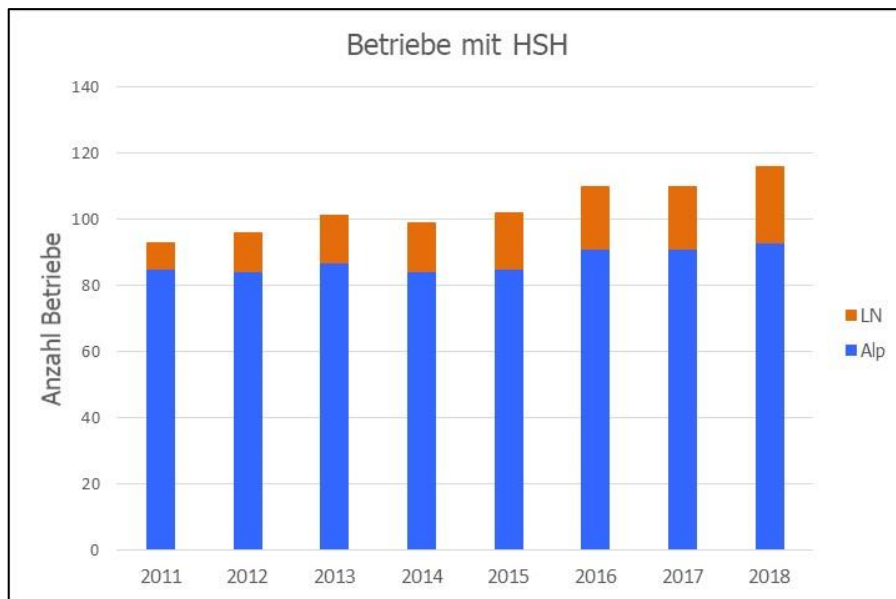


Abb. 13: Anzahl Betriebe, auf denen mit Herdenschutzhunden gearbeitet wurde (2011-2018), unterschieden nach Betrieben, welche die Hunde auch auf Sömmerungsflächen bzw. nur auf LN-Flächen einsetzten (Quelle: AGRIDEA).

Mehr als die Hälfte aller 2018 mit HSH geschützten Schafalpen waren ständig behirtet (46 von insgesamt 84 Schafalpen). Wie die Erfahrung zeigt, können HSH ebenso gut in Umtriebsweiden (2018: 32) und vereinzelt sogar in kleineren Standweiden (2018: 6) eingesetzt werden (s. Abb. 14).

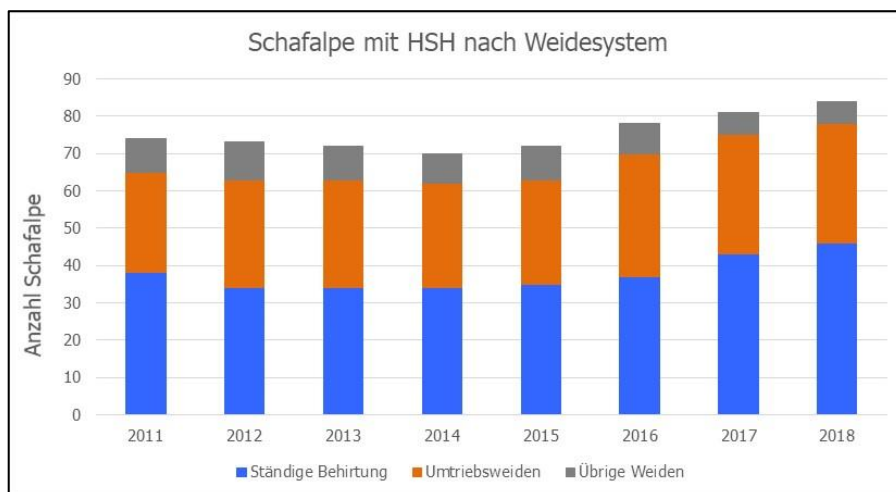


Abb. 14: Die Anzahl der Schafalpen 2011-2018, auf denen mit Herdenschutzhunden gearbeitet wurde, unterschieden nach Weidesystem (Quelle: AGRIDEA).

3 Gutachten zu Herdenschutzhunden

3.1 Gutachten zu Rissen in geschützten Herden

Für das Jahr 2018 wurden (oder werden noch) für folgende vier Betriebe mit durch HSH geschützten Herden Gutachten zu Rissen erstellt:

- Ein Heimbetrieb in Ergisch VS (4 tote Schafe wegen Wolf)
- Alp Allèves VS (12 Schafe wegen Wolf)
- Alp Rappental VS (24 Schafe tote Schafe wegen Wolf)
- Alp Culm da Sterls GR (12 Schafe tote Schafe wegen Wolf)

Die in Klammer aufgeführte Anzahl der jeweils durch Grossraubtiere gerissenen Nutztiere beruht auf den entsprechenden Daten in GRIDS (Grossraubtier-Informations- und Dokumentationsystem - der offiziellen Datenbank des Bundes zur Dokumentation von Grossraubtierrissen etc.).

Auf einem Landwirtschaftsbetrieb mit Schafen in der Walliser Gemeinde **Ergisch** kam es im Sommer zu diversen Wolfsattacken mit einer zweistelligen Anzahl toter Tiere. Der betroffene Betrieb hält auch zwei offizielle HSH, die ganzjährig auf dem Heimbetrieb sind (obwohl die allermeisten Schafe des Betriebs den Sommer über gealpt werden). Drei der Wolfsangriffe fanden anscheinend auf einer Weide statt, wo HSH eingesetzt wurden – vier Schafe vielen diesen Angriffen zum Opfer. Da die entsprechende Weide nur zwei Hektar gross ist, müssten zwei HSH eigentlich genügend Schutz bieten können, so dass nicht drei erfolgreiche Angriffe in einem kurzen Zeitraum möglich wären. Hier scheint ein massiver Fehler im Herdenschutzsystem zu bestehen. Da auf dem betroffenen Betrieb betreffs Haltung und Einsatz der HSH generell vieles unklar ist und die Haltung der Hunde auch nicht den Vorstellungen der Fachstelle HSH entspricht, kann hier aktuell die Effizienz des Herdenschutzes nicht abschliessend eingeschätzt werden.

Die **Alp Allèves** wurde durch eine Herde von 500 ständig behirteten Schafen bestossen. Zwischen dem 11. August und dem 26. September kam es zu einer Reihe Wolfsangriffen, denen insgesamt 12 Schafe zum Opfer fielen (wobei es pro Angriff maximal 2 tote Nutztiere gab). Auf Allèves wurden zwei HSH eingesetzt. Die Topographie der Alp erschwerte die kontrollierte Übernachtung der Herde, wodurch die Arbeit der Hunde erschwert und dem Wolf das Reißen von Tieren am Rande oder ausserhalb der Herde erleichtert wurden. Am 13. August während dem vermutlich dritten Wolfsangriff sah die Hirtin einen Wolf drei Schafe jagen, die zu einer Gruppe von Nutztieren gehörten, die am frühen Morgen zur Hirtenunterkunft kamen. Einem der HSH gelang es gemäss der Hirtin, den Wolf zu verjagen, wobei ein Schaf bereits tödliche Verletzungen durch den Angriff davontrug. Um die Schäden zu minimieren, werden für Allèves aktuell das Herdenmanagement sowie die Integration eines dritten HSH diskutiert (2019 will der Alpverantwortliche jedoch vorerst mit nur 2 HSH weitermachen).

Im **Rappental** war 2018 das Herdenmanagement nicht ursächlich für das Ausbleiben eines genügenden Schutzeffektes der Hunde. Vielmehr scheinen zu wenig und nicht genügend motivierte HSH die Ursache gewesen zu sein, dass es in der Sömmerung im Rappental zu so vielen Wolfsrissen kommen konnte (von ursprünglich drei HSH ist einer 2017 gestorben und wurde nicht ersetzt, ein zweiter Hund wurde vom zuständigen Fachberater im Rahmen einer Begehung vor Ort als so scheu und unsicher eingeschätzt, dass er zumindest ohne starkes HSH-Rudel als nahezu ineffizient angesehen werden muss...).

Auf der **Alp Culm da Sterls** gab es trotz je 3-4 eingesetzten Anatolischen und Pyrenäen-Berghunden bereits den zweiten Sommer in Serie relativ viele durch den Wolf gerissene Nutztiere. Die Analyse zu den Rissen 2018 liegt hier aktuell noch nicht vor, da aus dem Kanton Graubünden benötigte Grundlagen fehlen. Es kann daher nicht entschieden werden, ob ein massives Problem im Herdenmanagement oder eine ungenügende Schutzeffizienz bei den Hunden vorliegt.

Weitere Risse in durch HSH geschützten Herden gab es an folgenden Orten (ohne Gutachten):

- Alp Creux du Croue VD (2 Schafe)
- Alp Gerental resp. Herbstweiden VS (2 Schafe)

Die **Alp Creux du Croue** wurde durch eine Herde von 440 ständig behirteten Schafen bestossen. Am Abend trieb der Hirte die Herde jeweils in einen Nachtpferch. Auf der Alp arbeitete nur ein einzelner HSH, da der zweite HSH auf Grund einer Verfügung des kantonalen Veterinärämtes nicht eingesetzt werden konnte. Diese Verfügung wurde in Folge eines Beissvorfalls von 2017 erlassen und verlangt, dass die fragliche Hündin nie ohne Aufsicht in öffentlich zugänglichem Gebiet gelassen wird. In der Gegend leben zwei residente Wölfe. Am 22. Juni und am 14. Oktober kam es je zu einem Wolfsangriff mit einem toten Schaf. Die genauen Umstände dieser Wolfsangriffe sind nicht bekannt, aber die gerissenen Tiere befanden sich während den Angriffen nicht im Nachtpferch. Gegen die Verfügung des kantonalen Veterinärämtes hat der HSH-Halter Rekurs eingereicht mit dem Ziel, 2019 auf der Alp wiederum mit 2 HSH arbeiten zu können – bisher ist in dieser Sache noch kein Entscheid gefallen.

In der Gemeinde **Obergoms** wurden zwei Schafe aus Herden mit HSH vom Wolf gerissen, eines auf der Alp Gerental, eines aus einer Herbstweide. Diese Vorfälle wurden zwar nicht näher untersucht, es ist jedoch klar, dass sich in den betroffenen Herden künftig einiges für einen erfolgsversprechenden Herdenschutz ändern muss (keine einzelnen HSH bei Herden, kompakte Herdenführung...).

3.2 Einschätzung von Vorfällen mit HSH inkl. Empfehlungen

Die Vorlagen für die Protokollierung von Beissvorfällen wurden so angepasst, dass neu am Ende der Protokolle standardmässig eine Einschätzung des Vorfalls sowie Empfehlungen für allfällig zu ergreifende Massnahmen durch die Fachstelle HSH abgegeben werden konnten.

Empfohlen wurden Massnahmen wie die Optimierung der Information (sei es gegenüber Drittpersonen oder eine bessere Information und Begleitung von Hilfspersonal wie Hirten etc.), die Erstellung von BUL-Gutachten, Anpassungen im Management von Hütehunden oder auch die weitere Überprüfung von HSH, wenn diese über keine EBÜ verfügten.

Auf Grund von Vorfällen haben vereinzelte HSH-Halter entschieden, HSH einzuschläfern. Dies beruhte jedoch in keinem der Fälle auf einer Einschätzung der Fachstelle HSH, die entsprechende HSH generell als gefährlich eingestuft hätte.

Im Kanton Graubünden gab es 2018 bei der Bearbeitung von Beissvorfällen teilweise eine Vermischung der Funktionen von Fachberater HSH und Veterinärbehörden. Zudem entsprachen gewisse Empfehlungen zu Vorfällen mit HSH in Graubünden nicht der Linie der Fachstelle HSH. Diese Probleme wurden angesprochen und Verbesserungen in die Wege geleitet. Für eine kantonale Verfügung für einen Bündner HSH, die gemäss Sicht der Fachstelle HSH Wesen und Einsatzzweck von HSH zu wenig berücksichtigt, soll 2019 nach Möglichkeit ein Wiedererwägung angestrebt werden.

3.3 Weitere Gutachten

Die Überwachung des Raumverhaltens von HSH hat sich weiter als Massnahme etabliert, die auch ohne offiziellen Auftrag von Behördenseite durchgeführt wird. Meist diente die Überwachung den Haltern der entsprechenden HSH und dem zuständigen Fachberater als Instrument, um gewisse Hypothesen zu bekräftigen resp. zu entkräften (z.B. in Zusammenhang mit Rissen oder bei teils längerer Abwesenheit der HSH von der Herde). So wurden 2018 über ein Dutzend HSH (ausserhalb des Kontextes „Arbeitsprüfung“ des Vereins HSH-CH) für eine kürzere oder längere Zeitdauer mit GPS-Halsbändern in ihrem Raumverhalten überwacht.

Zu Händen einer Berner Gemeinde wurde auf Grund von einigen Reklamationen im Rahmen eines Betriebsbesuchs durch den zuständigen Fachberater HSH eine Einschätzung zu zwei HSH auf einem Landwirtschaftsbetrieb erstellt. Diese ergab kein erhöhtes Risiko für einen Schnappvorfall und konnte zusammen mit einem Sicherheitsgutachten der BUL zum selben Betrieb die Situation in der Gemeinde beruhigen.

Eine zweite Einschätzung von HSH wurde auf Grund eines Beissvorfalls für die HSH eines Luzerner Landwirten erstellt (da dort nicht alle HSH über eine absolvierte EBÜ verfügten). Auch diese Einschätzung erfolgte durch den zuständigen Fachberater im Rahmen eines Betriebsbesuchs. Sie ergab, dass das eingesetzte Rudel von drei HSH generell für den vorgesehenen Einsatz geeignet scheint, machte aber auch auf Mängel in der HSH-Haltung aufmerksam. Auch diese HSH-Einschätzung wurde durch ein Sicherheitsgutachten der BUL ergänzt.

2018 wurden keine Gutachten zu Bellaktivitäten von HSH erstellt.

4 Herdenschutzhunde und die Öffentlichkeit

4.1 Schnapp- und Beissvorfälle

Seit 2011 werden von der Fachstelle HSH schweizweit alle Beissvorfälle analysiert, in die offiziell anerkannte und vom Bund unterstützte HSH involviert waren (s. Abb. 15). Bei drei Vierteln aller Vorfälle (82 von 103) wurden Personen von HSH gebissen oder geschnappt, bei den restlichen Fällen wurden Begleithunde verletzt. 2018 wurden 18 Vorfälle protokolliert, 17 betrafen Menschen und einer Begleithunde. Diese Zahlen bewegen sich auf dem Niveau des Vorjahres.

In den Vorfallprotokollen versucht die Fachstelle HSH auch die Art der durch die HSH verursachten Verletzungen festzuhalten. Dazu werden folgende drei Kategorien verwendet:

- Hämatom, Kratzer
- Perforation von Haut/Muskel
- Muskelriss

Alle bisherigen Verletzungen durch HSH bei Menschen benötigten entweder keine Behandlung durch einen Arzt oder konnten ambulant behandelt werden. Die Verletzungen bei den Begleithunden fielen hingegen im Mittel schwerer aus als beim Menschen (s. Abb. 16).

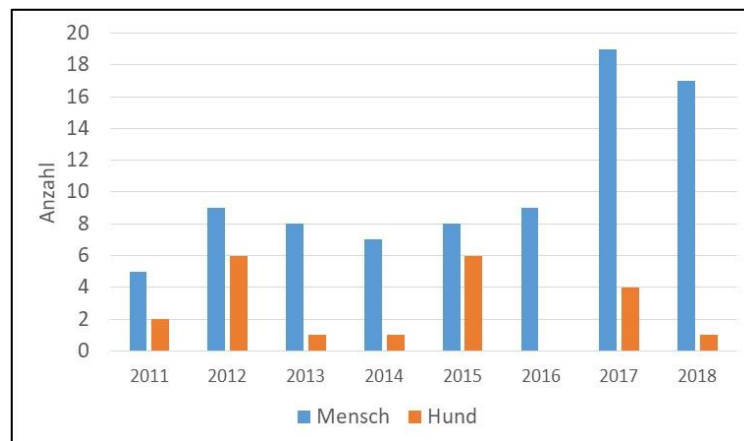


Abb. 15: Anzahl der erfassten Vorfälle mit Herdenschutzhunden 2011-2018 (Quelle: AGRIDEA).

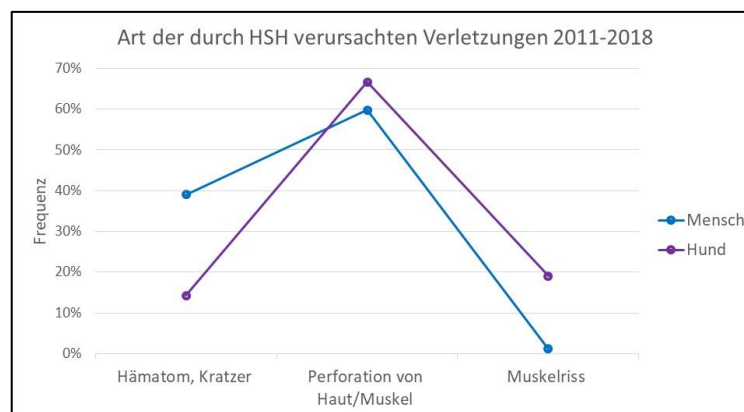


Abb. 16: Art der durch Herdenschutzhunde verursachten Verletzungen 2011-2018 (Quelle: AGRIDEA).

Jede Begegnung zwischen HSH und Drittpersonen muss als eine Interaktion angesehen werden, wo das Verhalten des einen das Verhalten des andern beeinflusst. Ein HSH hat die Fähigkeit, sich an die Anwesenheit von Wanderern etc. zu gewöhnen und wird auf solche Begegnungen mit Drittpersonen immer gelassener reagieren, wenn er diese neutral oder gar positiv konnotieren kann. Gleichzeitig kann ein HSH jedoch auch eine Sensibilisierung generell auf Wanderer etc. entwickeln, wenn es wiederholt zu für den Hund negativen Begegnungen kommt. Eine entsprechend grosse Bedeutung kommt der korrekten Anwendung von Ratgeber samt Checklisten zum Konfliktmanagement mit HSH (vgl. Anhang 1) sowie der umfassenden Information der Öffentlichkeit betreffs korrektem Verhalten gegenüber HSH zu (vgl. Anhänge 2 und 3).

4.2 Neuer Ratgeber mit Checklisten

Der Ratgeber „Herdenschutzhunde im Weidegebiet“ wurde wie gewohnt im Frühjahr an alle Betriebsverantwortlichen mit HSH verschickt.

Zusammen mit der BUL konnte dieser Ratgeber 2018 völlig neu überarbeitet werden und heisst neu „Konfliktmanagement Herdenschutzhunde im Einsatz“ (vgl. Anhang 1). Zusammen mit den drei zugehörigen Checklisten zu Heimbetrieb, Frühlings- und Herbstweiden sowie zum Sömmerungsgebiet dient der Ratgeber zur Minimierung von Konflikten HSH-Dritte, die sich nicht vorausschauend reduzieren lassen (vgl. auch BUL-Gutachten Kapitel 5.3). Hierzu gehören z.B. die Berücksichtigung von Änderungen im HSH-Rudel (Zusammensetzung, Läufigkeiten ...) sowie im Betriebsalltag und -umfeld (Betreuung HSH, Weidenutzung usw.). Zudem sollen die Checklisten helfen, dass auch Erfahrungen vom Vorjahr sowie alljährlich anfallende Aufgaben (Montage von Tafeln, Prüfen der Hütensicherheit der Zäune etc.) bei den aktuellen Überlegungen zum Konfliktmanagement mitbedacht werden.

4.3 Sicherheitsgutachten

Im Auftrag der Fachstelle HSH erarbeitete die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) 2018 eine ganze Reihe von Gutachten zum Konfliktmanagement und zur Unfallverhütung betreffs möglicher Vorfälle zwischen HSH und Drittpersonen. Diese so genannten Sicherheitsgutachten prüfen, ob sich der analysierte Betrieb für einen unfall- und konfliktarmen Einsatz offizieller HSH eignet. Erfasst werden die objektiv erkennbaren Konfliktsituationen sowie die wirksamen Massnahmen zur Verhütung entsprechender Unfälle oder Konflikte. Die Konfliktherde werden räumlich und zeitlich konkret beschrieben. Allfällig vorgesehene Massnahmen zur Verhütung von Konflikten und Unfällen müssen mit dem Wesen und dem Einsatzzweck der HSH kompatibel sein. Diese werden mit dem Landwirt, dem Fachberater HSH und allfälligen weiteren Betroffenen besprochen.

Im Verlauf des Jahres 2018 lieferte die BUL für 13 HSH-Halter Sicherheitsgutachten (meist nur für die Heimbetriebe, vereinzelt auch für die Sömmerungsbetriebe) sowie für zwei EBÜ-Gelände. Für diverse weitere Gutachten konnten gegen Ende Jahr bereits die Begehungen vor Ort durchgeführt werden, die Berichte müssen noch geschrieben werden.

4.4 Sensibilisierung, Information und Austausch

2018 wurde ein Merkblatt zum Thema Infomaterial bezüglich HSH und Tourismus verfasst (siehe Anhang 2). Dieses Merkblatt informiert über die vorhandenen Materialien, die zur entsprechenden Information und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit dienen.

Der Einsatz von Besucherlenkungstafeln hat sich etabliert. Insgesamt konnten 2018 fünf Alpen neu mit Besucherlenkungstafeln ausgerüstet werden und die Besucherlenkungstafeln von zwei Alpen wurden überarbeitet. Auch die weiteren bewährten Materialien zur Information und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit zu HSH wurden flächendeckend eingesetzt (Markierungstafeln HSH, Flyer und Comic, Filme,...).

Der «Infoletter Herdenschutzhunde» für Tourismusorganisationen und weitere Interessierte wurde im Jahr 2018 auf Deutsch, Französisch und Italienisch verschickt (Anhang 3). Je mehr Menschen wissen, wie man sich diesen Hunden gegenüber korrekt verhält und wo man auf diese Hunde treffen kann, desto kleiner ist das Konfliktpotenzial.

Wie bereits in den Vorjahren konnten auch 2018 zusammen mit Pro Natura verschiedene gut besuchte Exkursionen zum Thema «Sichere Begegnungen mit Herdenschutzhunden» durchgeführt werden (vgl. Kapitel 10.5).



Abb. 17: Besucherlenkungstafel auf dem Sanetsch

5 Notfallmassnahmen

Für den kurzfristigen Einsatz von Zäunen, Blinklampen und Zaungeräten können die Kantone seit 2014 sogenannte Notfallsets anschaffen, die vom BAFU vergütet werden. Die Notfallsets werden von den Kantonen verwaltet und bei Bedarf eingesetzt. Die Fachstelle Herdenschutz koordiniert jeweils die Anfragen und das Budget, das vom BAFU dafür zur Verfügung steht.

Durch die flächendeckende Ausbreitung der Wölfe in den Bergkantonen werden immer weniger kurzfristige HS-Massnahmen ergriffen, da die längerfristige Planung wichtiger geworden ist. Trotzdem kann nach wie vor finanzielle Unterstützung für den kurzfristigen Einsatz von zusätzlichen Hirten nach Raubtierangriffen bei der Fachstelle HS beantragt werden. 2018 konnten davon 3 Alpen profitieren. Der Hilfshirt wird während maximal einem Monat finanziert.

6 Schafhirtenausbildung

6.1 Dynamik bei Modulen und Teilnehmern

Im Jahr 2018 haben insgesamt 13 Teilnehmer die Schafhirtenausbildung mit einem Prüfungsgespräch abgeschlossen - 7 aus der Romandie und 6 aus der Deutschschweiz. Zum ersten Mal seit Beginn der französischen Ausbildung in Chateauneuf waren die Teilnehmerzahlen rückläufig - das erste Modul wurde mit 10 Teilnehmern im Oktober durchgeführt. Die Teilnehmerzahl am für das 1. Modul in Visp blieb mit 11 Teilnehmern im Vergleich zu den Vorjahren konstant.

Folgende Optimierungen bei den Modulen konnten zum neuen Kurs hin (2018/ 2019) eingeführt und im Oktober 2018 im ersten Modul bereits umgesetzt werden:

- Einführungsmodul «Am Berg mit Schaf und Hund» mit mehrstündiger Wanderung in den Bergen, Risiken und Selbsteinschätzung, Einführung Alpwirtschaft, Hirtenkultur am landwirtschaftlichen Zentrum in Visp.
- Die ganze Thematik der Herdenschutzhunde findet ab 2019 am Plantahof in Landquart statt.

Es bleibt weiterhin eine grosse Herausforderung - vor allem in der französischsprachigen Schweiz- ausreichend Praktikumsplätze zur Verfügung stellen zu können. Aus der grundsätzlichen Bereitschaft des Schweizer Schafzuchtverbandes zur Zusammenarbeit betreffend einem verbesserten Angebot an Praktika-Stellen ist bisher noch keine Liste mit neuen Praktika Plätzen hervorgegangen.



Abb 18: Lehrgang 2017/ 2018 Visp.

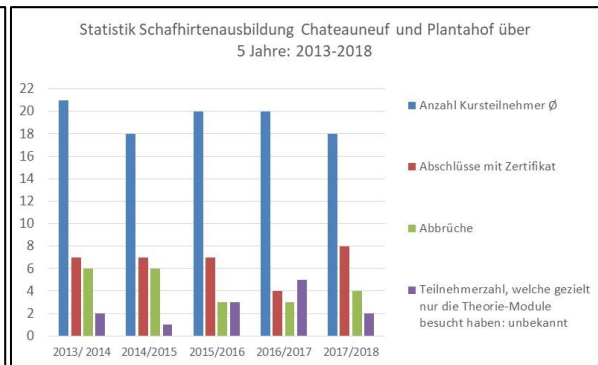
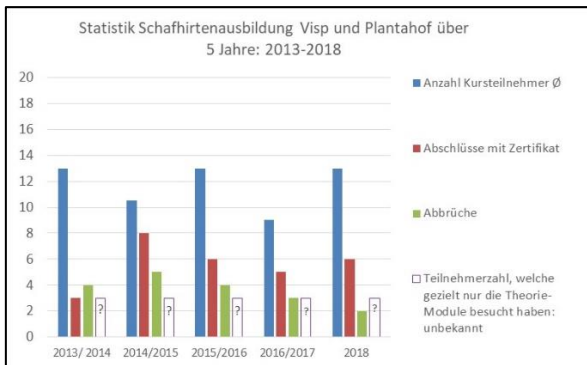


Abb. 19: Statistik der deutschsprachigen Schafhirtenausbildung. Im Vergleich zur französischsprachigen liegen die durchschnittlichen Teilnehmerzahlen bei unter 14 Teilnehmer pro Kurs. Insgesamt haben 28 Personen die Ausbildung inklusive der zwei Praktika und dem Prüfungsgespräch in den letzten 5 Jahren abgeschlossen. Da die deutschsprachigen Kurse nicht in geschlossenen Klassen geführt werden, konnte hier nicht die effektive sondern die durchschnittliche Teilnehmerzahl angegeben werden (Quelle: AGRIDEA).

Abb. 20: Statistik der französischsprachigen Schafhirtenausbildung. Hier liegen die Teilnehmerzahlen bei rund 20 Personen pro Kurs. Insgesamt haben 33 Personen die Ausbildung inklusive der zwei Praktika und dem Prüfungsgespräch abgeschlossen (Quelle: AGRIDEA).

Die Statistik des BLW lässt die Prognose zu, dass der Bedarf an guten Hirten auch weiterhin erhalten bleibt (s. Abb. 21).

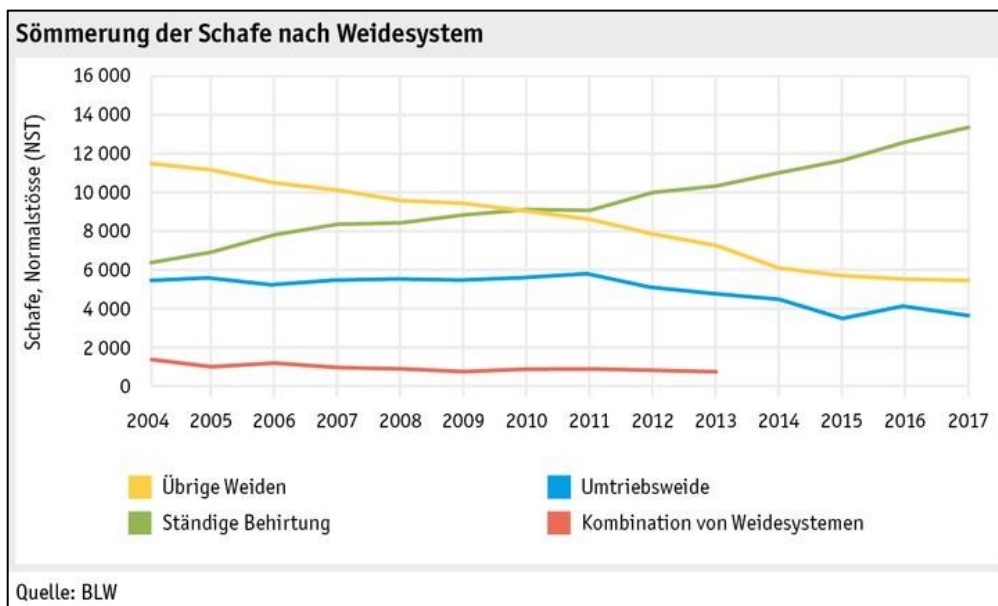


Abb. 21: Entwicklung der Weidesysteme von Schafen während der Sömmerung 2003-2017: der allgemeine Trend in den jeweiligen Weidesystemen hält an (Quelle: Agrarbericht 2018, Bundesamt für Landwirtschaft)

7 Zivildienstleistende zur Unterstützung der Alpbewirtschafter

Die Unterstützung der Alpbewirtschafter durch Zivildienstleistende bewährt sich. Im 2018 wurden erneut 4 Zivis angestellt. Diese waren von Mitte Mai bis Ende September mit insgesamt 532 Dienstagen für den Herdenschutz im Einsatz. Dies waren deutlich mehr Dienstage als im Vorjahr (und der höchste Wert seit Beginn des Zivi-Projektes im Herdenschutz). Dadurch waren mancherorts auch längere Einsätze von 3-5 Wochen möglich. Für die Saison 2019 sind bereits 3 Zivis angestellt und 2 weitere Bewerbungen sind in Bearbeitung. Dies ist zu begrüßen und kann in gewissen Situationen die Streichung des mobilen Herdenschutz kompensieren, welcher im 2018 nicht mehr angeboten wurde.

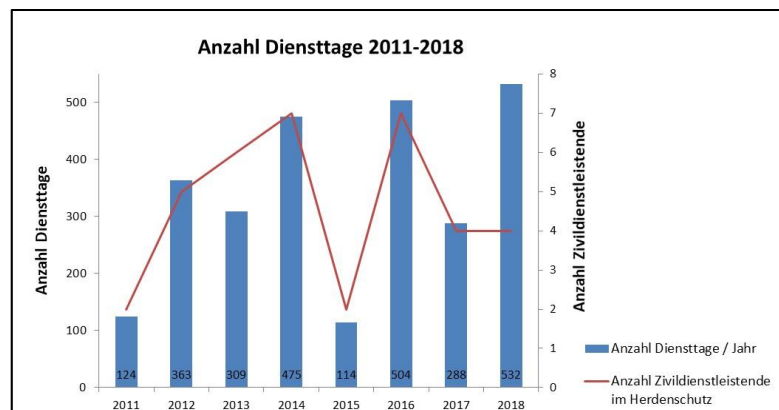


Abb. 22: Anzahl geleisteter Einsatzstage 2011-2018 sowie der für den Herdenschutz angestellten Zivildienstleistenden (Quelle: AGRIDEA).

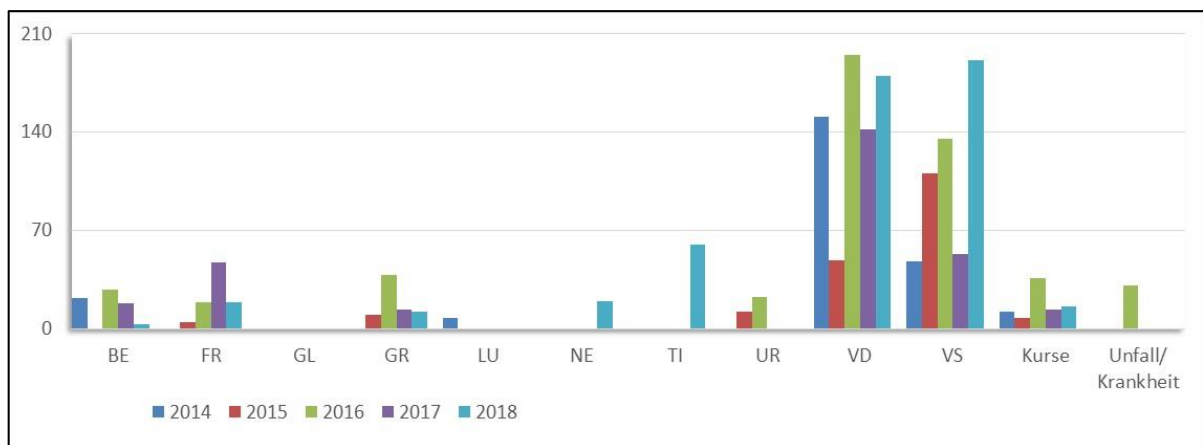


Abb. 23: Zivi-Einsatzstage nach Kantonen und Jahr (Quelle: AGRIDEA).

8 Räumliche Planung

In verschiedenen Kantonen sind die Alplplanungen durchgeführt und abgeschlossen worden. Daraus sind einerseits verlässliche Daten entstanden wie auch Umsetzungskonzepte und Arbeitsvereinbarungen mit den Bewirtschaftern. Die strukturellen Veränderungen sind je nach Region mit unterschiedlichem Tempo fortgeschritten. Da der Schafbestand schweizweit tendenziell rückläufig ist, werden Flächen teils weniger bestossen oder sogar ganz aufgegeben. Sind die Planungsarbeiten einmal abgeschlossen, stellt sich schnell heraus, dass die Umsetzung auch Ressourcen in der Beratung benötigt. Vor allem die Kantone mussten darauf reagieren und haben nun vielerorts zusätzliche Kapazitäten geschaffen, um die Umsetzung von strukturellen Massnahmen zu begleiten und HS-Massnahmen langfristig zu implementieren. So stellen nun auch die Kantone Bern und Tessin neue Personen an, die sich um das Thema kümmern.

Das Vorgehen in der Schweiz hat auch in den Nachbarländern Interesse geweckt. Neben dem Südtirol, ist nun auch Bayern und Tirol an der Methode zur räumlichen Planung interessiert. Die Fachstelle HS hat dazu 2 Beratungsaufträge erhalten.

9 Zäune, Lamas, Esel und Vergrämung

9.1 Zäune und Vergrämungsmassnahmen

Im Jahr 2018 wurden verschiedene Arten von Zaunverstärkungen in einer Gesamtsumme von CHF 67'248 unterstützt. Dabei kann man feststellen, dass sich die Beiträge in den letzten Jahren stabilisiert haben. Betrachtet man die Zahlen etwas regional, so sieht man, dass nach Rissen in einem spezifischen Gebiet auch die Nachfrage nach Zaunmaterial zunimmt.

Zaunverstärkungsmassnahmen	2014	2015	2016	2017	2018
Nachtpferche	9'950	6'786	30'888	20'784	16'336
Zäune LN	30'007	9'952	42'741	51'519	27'116
Auszäunung Wanderwege HSH	0	0	13'687	6'642	5'276
Übrige Massnahmen (Materialtests)	7'291	19'642	25'180	14'750	14'320
Bienenschutz	7'000	8'400	4'200	2'800	4'200
Total (CHF)	54'248	44'780	116'696	96'495	67'248

Tab. 2: Der Vergleich der Zahlen für verschiedene Zaunverstärkungsmassnahmen zeigt eine geringere Nachfrage für das Jahr 2018. Die in den Vorjahren eingekauften Materialien sind nach wie vor im Einsatz und erfüllen ihren Zweck (Quelle AGRIDEA).

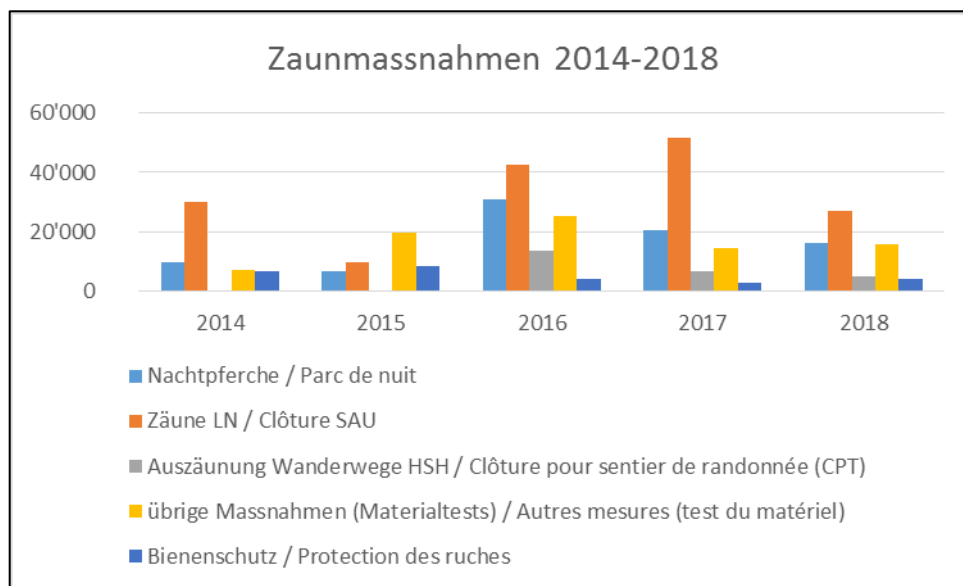


Abb. 24: Das Diagramm zeigt die Verteilung der Finanzhilfen für Zaunverstärkungen. Zäune auf Heimweiden sind nach wie vor grösster Budgetposten, allerdings schienen sich diese Zahlungen langsam einzupendeln. (Quelle: AGRIDEA).

Die Unterstützungszahlungen für die verschiedenen Arten von Zaunverstärkungen waren im 2018 konstant bis rückläufig. Wie in den Vorjahren kann man einen direkten Zusammenhang von Finanzhilfesanträgen aus Regionen mit neu auftretender oder aber bereits residenten Grossraubtieren sehen. Die meisten Anträge stammen aus den Kantonen Wallis, Graubünden, Bern und Tessin.

Die Fachstelle Technischer Herdenschutz hat auch im 2018 mehrfach und in verschiedenen Medien die Wichtigkeit der Elektrizität an Zaunsystemen kommuniziert.

Vergrämungsmittel wie Blinklampen „Foxlight“ sowie akustische Geräte „AlarmGuard“ werden vereinzelt im Felde eingesetzt. Die Finanzierung wurde 2018 nicht vom BAFU finanziert, Landwirte können diese Geräte direkt bei den Herstellern käuflich erwerben. Einige Kantone haben sich akustische Geräte zusätzlich zu den Blinklampen für ihre Notfallkits (kantonale Notfallsets) angeschafft.

Auch dieses Jahr wurden mehrere hundert Rollen Flatterband kostenlos an Landwirte abgegeben. Die Flatterbänder sind eine kostengünstige Massnahme zur visuellen Verstärkung von mobilen Elektrozäunen. Mittels Crowdfunding konnte das Lager mit externen Mitteln wieder aufgestockt werden.

9.2 Monitoring

Mit der Feldarbeit von Klara Hansen bezüglich Zauneffizienz konnten auch verschiedene Betriebe besichtigt werden, die in den Vorjahren Finanzhilfen für Zaunverstärkungen bei der Fachstelle angefragt haben. Zaunmaterial, das mittels Formular 10, 10a und 11 mitfinanziert wurde, wird im Felde eingesetzt. Es sind auf diesen Betrieben bei korrekter Installation keine Risse nachgewiesen worden.

Es gab Fälle, bei denen Nachtzaunmaterial als Notfallmassnahme angeschafft worden ist. Dieses wurde bei geringem Wolfdruck erst nach der ersten Attacke aufgebaut. Dieses Vorgehen wird von der Fachstelle unterstützt. Man sieht darin den grossen Nutzen, dass Notfallmaterial für alle Fälle bereits vor Ort (auf den Alpen) gelagert ist und bei Wolfdruck sofort eingesetzt werden kann. Dabei gehört eine Erstattete zur Risikoabschätzung.

9.3 Die Effizienz von Zäunen

Im Rahmen einer Masterarbeit konnte 2018 die Effizienz von Elektrozäunen in drei verschiedenen Regionen der Schweiz (Augsbord, Calanda, Einsiedeln) genauer untersucht werden. Klara Hansen hat in Zusammenarbeit mit den Kleinviehhaltenden, den kantonalen Herdenschutzberatern, den Wildhütern sowie weiteren Fachexperten Informationen zusammengetragen.

Es zeigte sich, dass je nach Region unterschiedliche Zaunsysteme eingesetzt werden.

Die [Masterarbeit](#) sowie ein Projektbericht (Anhang 4) können auf der Website der Fachstelle Herdenschutz Schweiz heruntergeladen werden.

9.4 Projekt-Abschluss „Verhalten von Wölfen gegenüber Zäunen in der Landwirtschaft“

Das im 2015 gestartete Projekt zur Erforschung der Verhaltensweisen von Gehegewölfen gegenüber verschiedenen Zaunsystemen ging im 2017 in eine zweite Phase mit weiteren Feldversuchen, welche im 2018 im Rahmen einer Masterarbeit ausgewertet wurden. Ein zusammenfassender Bericht des gesamten Projektes (Anhang 5) und der Resultate liegt nun vor und ist auf der [Website der Fachstelle Herdenschutz Schweiz](#) zu finden. Die Masterarbeit zu Phase 2 wird demnächst auf der gleichen Seite zur Verfügung stehen.

Das ganze Projekt wurde von AGRIDEA als Dreiländer-Projekt geplant und durchgeführt. In beiden Projektphasen wurde sowohl eng mit der Forstlichen Versuchsanstalt Baden Württemberg als auch dem Tierpark Sainte-Croix in Frankreich zusammengearbeitet, wo die Feldversuche jeweils unter ähnlichen Bedingungen mit drei Rudeln stattfanden.

9.5 Videofilme zur Zauntechnik

In Zusammenarbeit mit der Palorma GmbH konnten mit ausgewählten Experten 7 Beratungsvideos produziert werden zu den Themen:

Wolfsverhalten am Zaun, Weidezauntechnik (Funktion, Mobile Elektrozäune, Weidezaungeräte und Erdung), Impulsenergie und Stromfluss, Sichtbarkeit und Signalisation, Kontrolle, Unterhalt und Schwachstellen.

Die Agridea-Merkblätter dienten dabei als Drehbuch-Basis zur Verfilmung der wichtigsten Grundlagen zu Herdenschutz-Zäunen. Zudem wurde eine Vollversion von 18 Minuten erstellt. Die Filme werden alle über die [Herdenschutz-Website](#) verbreitet werden. 50% der Finanzierung wurde durch Pro Natura Schweiz übernommen.

Die weitere Kommunikation soll über eine Medienmitteilung lanciert und in die geeigneten Kanäle der Netzwerke einfließen.

9.6 Lamas und Esel

2018 waren auf rund 30 Betrieben Lamas zu Herdenschutz Zwecken im Einsatz. Auf keinem der Betriebe kam es zu Schäden an Nutztieren und das, obwohl der Grossteil dieser Betriebe in Gebieten mit ständiger Luchs- oder Wolfspresenz liegen.

Um die Erfahrungen zu den Lamas im Herdenschutz in der Schweiz zu sammeln, wurde 2018 durch eine Praktikantin der AGRIDEA eine Lamahalterumfrage durchgeführt. 16 Lamabesitzer wurden mittels Fragebogen zu ihren Erfahrungen mit den Lamas im Herdenschutz befragt. Der zusammenfassende Bericht (Anhang 6) kann auf der [Website der Fachstelle Herdenschutz Schweiz](#) heruntergeladen werden.

Am 16. November fand eine Sitzung der Arbeitsgruppe „Lamas und Herdenschutz“ in der Milchmanufaktur Einsiedeln SZ statt. An der Sitzung wurde beschlossen, dass die nationale Koordination der Lamas im Herdenschutz auch im Jahr 2019 bei AGRIDEA bleiben soll. Anschliessend wurde ein Betrieb, auf welchem Lamas zu Herdenschutz Zwecken eingesetzt werden, besucht. Ein neuer Auftrag für das Jahr 2019 wurde erteilt, dieser beinhaltet folgende Punkte:

- Organisation einer jährlichen Sitzung/ eines Erfahrungsaustausches mit allen Interessierten zum Thema Lamas und Herdenschutz.
- Sensibilisierung der kantonalen Herdenschutzberatung zum Thema Lamas im Herdenschutz.
- Aktualisierung und Verteilung des Merkblattes „Einsatz von Lamas für den Herdenschutz“, sowie des Flyers „Lamas an der Arbeit“ nach Bedarf.
- Verwaltung der Daten auf der Internetplattform AGRIconnect.

Der Auftrag wird voraussichtlich durch den WWF Schweiz, CHWolf und Neuweltkameliden Schweiz finanziert. Das BAFU finanziert weder Lamas für den Herdenschutz noch die Koordination der Arbeitsgruppe. Deshalb kann AGRIDEA nur die im Rahmen der Arbeitsvereinbarung vorgesehenen Arbeiten durchführen.

Esel werden nach wie vor punktuell als Schutztiere eingesetzt. Es gibt aber keine Erfassung wo und welche Tiere eingesetzt werden, deshalb ist eine Qualitäts- bzw. Effizienzkontrolle auch nicht möglich. AGRIDEA koordiniert bei Anfragen die Kontakte zur Eselsvermittlung.

10 Veranstaltungen

10.1 Fachtagung Herdenschutz

Die jährliche Fachtagung Herdenschutz fand am 22. November in Köniz statt. Rund fünfzig Personen liessen sich zu den folgenden Themen informieren:

- Hirtenunterkünfte auf Schafalpen
- Effizienz von Zäunen als Herdenschutzmassnahme
- Erfahrungen im Herdenschutz aus Slowenien
- Herdenschutzhunde – Herausforderungen in deren Haltung und Einsatz: Erfahrungen aus der Praxis

Alle Präsentationen können auf <http://www.protectiondestroupeaux.ch/actuelles/> angeschaut und heruntergeladen werden.

10.2 Exkursionen für kantonale Herdenschutzbeauftragte

Am 21. Juni fand in Rothenthurm SZ die Exkursion für die kantonalen Herdenschutzbeauftragten statt. Rund 20 Personen nahmen an der Exkursion teil. Am Vormittag wurden theoretische Punkte von BAFU, Fachstellen und Kantone behandelt, am Nachmittag konnte eine Voralp der Oberallmeindkorporation Schwyz besichtigt werden.



Abb. 25: Erklärungen zur Organisation der Oberallmeindkorporation Schwyz OAK durch Karl Betschart.

10.3 Informationstag « Hirtenunterkünfte auf Schafalpen »

Die Arbeitsgruppe „SchafAlp“, zusammengesetzt aus den Organisationen Pro Natura, Schweizerischer Schafzuchtverband, WWF und AGRIDEA hat 2016 mit der Unterstützung des BLW und des BAFU das Unterkunftsprogramm «SchafAlp gestartet». Das Büro Alpe wurde beauftragt, Aspekte der Raumplanung, der Bedarfsanalyse, der Finanzierung und der Bauweisen zu untersuchen. In Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau in Biel (AHB) wurde ein Standard-Prototyp für eine mobile, praxistaugliche und umweltfreundliche Hirtenunterkunft entwickelt. Nun hat Agridea eine nationale Tagung in Biel organisiert, um die Kantone mit Schafsommerung, den Bund und NGO's über die Resultate zu informieren. Alle Informationen und das daraus entstandene Merkblatt können auf <http://www.protectiondestroupeaux.ch/hirten/hirtenunterkuenfte/> heruntergeladen werden.

10.4 Internationale Anlässe

Vom 28.-29. Juli 2018 fand in Flims GR und Umgebung eine Exkursion für eine Gruppe aus Österreich statt. Auf Anfrage der Landwirtschaftskammer Wien organisierte AGRIDEA eine Exkursion zum Thema „Herdenschutz in der Schweiz“. Vertreter aus der Landwirtschaftskammer, Kleinviehhaltende und Vertreter aus dem Umweltbereich nahmen an der Exkursion teil. Nebst theoretischen Präsentationen fanden Alp- und Betriebsbesuche statt. Unter der Leitung von AGRIDEA, wurde den Gästen aus dem Ausland in kürzester Zeit viel Wissen übermittelt. Die Teilnehmenden haben einen Rucksack mit vielen Inputs und Ideen nach Hause nehmen können.

Vom 16. - 19. September fand in Goslar (De) die *Pathways: Human dimensions of wildlife* Konferenz statt. Das Schweizer HSH-System, die Handhabung mit Zäunen im Schweizer Herdenschutz und der Einsatz von Zivildienstleistenden auf Sömmerungsbetrieben wurden vorgestellt. Die Rückmeldungen zum Schweizer System waren äusserst positiv und es folgten weiter Anfragen für Referate in Deutschland, Österreich und Spanien.

Vom 22. – 26. Oktober organisierte AGRIDEA eine Studienreise zum Thema „Herdenschutz und Grossraubtiermanagement“ in Slowenien. Mit Hilfe des Slowenischen Forstwirtschaft-Departments und der Universität Ljubljana wurde ein spannendes Programm zusammengestellt. 21 Teilnehmer aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Österreich nahmen an diesem interdisziplinären Austausch teil.



Abb. 26: Vertreter aus der Landwirtschaft, der Jagdverwaltung und aus dem Naturschutzbereich nahmen am internationalen Austausch in Slowenien teil.

10.5 Exkursion: Sichere Begegnung mit Herdenschutzhunden

Wie jedes Jahr organisierte AGRIDEA in Zusammenarbeit mit Pro Natura Exkursionen mit dem Ziel, Wanderer und vor allem Wanderleiter für das Thema HSH zu sensibilisieren. Diese Veranstaltungen stossen jedes Jahr auf grosses Interesse und sollen auch 2019 wieder angeboten werden.

Die Sektion Gruyère des SAC hat mit AGRIDEA Kontakt aufgenommen, um eine vergleichbare Exkursion im Rahmen einer Weiterbildung zum Wanderleiter anbieten zu können. Diese Exkursion führte am 23. Juni auf die Alp Savolaire.



Abb. 27: Begegnung zwischen HSH und Wanderern im Rahmen einer Exkursion am 18. August auf die Alp Savolaire.

10.6 Kommunikation und Publikationen

Die beiden Merkblätter Schutz vor dem Wolf auf Grossviehweiden (Anhang 6) und Schutz von Bienenständen vor Braunbären (Anhang 7) wurden 2018 aktualisiert.

Weiter entstand im 2018 ein neuer Ratgeber mit drei Checklisten zum Thema Konfliktmanagement mit Herdenschutzhunden (Anhang 1).

Alle Publikationen befinden sich online auf www.herdenschutzschweiz.ch/downloads.

11 Projekte NGO's

Die Koordinationsgruppe mit den NGO's WWF, Pro Natura und CHWolf trifft sich nicht mehr regelmässig seit 2017. Falls gemeinsame Projekte entstehen oder Fragen zur Förderung von Projekten entstehen, wird dies per Mail oder Telefon erledigt. Momentan besteht kein weiterer Bedarf, die Gruppe wieder zu aktivieren. Einige Projekte werden in Zusammenarbeit mit NGO's realisiert. Folgende Projekte wurden 2018 von der Fachstelle HS geleitet:

- Das ZaunWolf-Projekt in Frankreich wurde abgeschlossen. Der Schlussbericht ist [auf der Website der Fachstelle Herdenschutz Schweiz](#) aufgeschaltet.
- Das Lama-Projekt konnte dank der Unterstützung von NWKS, CHWolf und dem WWF weitergeführt werden. (vgl. Kap. 9.4)
- In Zusammenarbeit mit Pro Natura wurden Lernfilme zum Thema „Schutzzäune gegen den Wolf“ realisiert. Sie werden im Frühling 2019 übersetzt und veröffentlicht werden.
- Mit dem WWF konnte eine Lösung zur Weiterführung der CDP-News gefunden werden.

12 Internationales

2018 hat die Projektkoordination des Redaktionsteams der CDP-News bei der AGRIDEA begonnen. Die Finanzierung durch das „EuroLargeCarnivore“-Projekt ist zwar gesichert, die administrativen Abläufe sind aber sehr schwerfällig und kompliziert. Deshalb konnte bisher noch keine neue Ausgabe veröffentlicht werden. Es wurden neue „Guidelines for Authors“ herausgegeben und das Konzept zur Gestaltung angepasst. Geplant sind wiederum 8 Ausgaben.

An folgende Anlässen wurden fachliche Inputs gegeben:

- Vom 6.-7. März fand im Rahmen der EU-Plattform „Euromontana“ ein Workshop mit Agridea-Input zum Thema Hirtenkultur in den Savoyen statt.
- Am 16. April fand ein Agridea-Referat an der Universität in Freising zum Thema „Grosse Beutegreifer, Herdenschutz und Regionalentwicklung in den Alpen“ statt.
- Am 10.-12. September fand in Norwegen der FAO-Mountain-Pasture-Kongress statt. Agridea konnte einen Input zum Thema Hirtenausbildung und Weidesystem geben.
- Beim internationalen Symposium am 10./11. November zum Thema Herdenschutz am Ammersee (Bayern) konnten wir die Schweizer Erfahrungen präsentieren.
- In der AG Wolfsmanagement-Plan von Baden-Württemberg konnten wir am 30. November in Stuttgart als Experten Red und Antwort stehen.
- Im 29. Oktober 2018 fand ein Beratungsgespräch mit einer französischen Delegation vom Agrarministerium in Bern statt. Eine Gruppe von 4 Personen besuchte uns im Rahmen einer internationalen Expertenbefragung zum Thema Wolfsmanagement und Herdenschutz.

In den Kapiteln 2.1, 9.3 und 10.4 finden sich zu verschiedenen internationalen Anlässen mehr Informationen.

Mit einem internationalen Redaktorenteam ist 2018 ein Buch zum Thema **„Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft“** entstanden. AGRIDEA trägt mit den thematischen Merkblättern einen wichtigen Beitrag zur Informationsplattform Herdenschutz bei. Das Buch wird im April 2019 im Ulmer Verlag herausgegeben.

Anhänge

Anhänge

Anhang 1

Ratgeber «Konfliktmanagement Herdenschutzhunde im Einsatz»
samt zugehörigen Checklisten

Anhang 2

Merkblatt «Herdenschutzhunde und Tourismus - Infomaterial»

Anhang 3

Infoletter Herdenschutzhunde – Juli 2018

Anhang 4

Zauneffektivität im Herdenschutz

Anhang 5

Pilotprojekt zum Verhalten von Wölfen gegenüber Zäunen in der
Landwirtschaft: Zusammenfassung Phase 1 & 2.

Anhang 6

Projektbericht Erfahrungssammlung Lamas im Herdenschutz

Anhang 7

Merkblatt «Schutz vor dem Wolf auf Rindviehweiden» - Version
Mai 2018

Anhang 8

Merkblatt «Schutz von Bienenständen vor Braunbären» - Version
Januar 2018

Konfliktmanagement Herdschutzhunde im Einsatz

Bei Haltung und Einsatz von offiziellen Herdschutzhunden (HSH) gilt es Risiken in Bezug auf Vorfälle zwischen HSH und Menschen oder Tieren zu kennen und weitest möglich zu reduzieren. Dieser Ratgeber samt zugehörigen Checklisten gehört hierzu zum notwendigen Rüstzeug.

Inhalt

Ratgeber und Checklisten als Ergänzung zur Gesamtrisikobeurteilung	2
Risikoanalyse mittels Checklisten	3
Empfehlungen zum Konfliktmanagement	4

Impressum

Herausgeberin / Bezug	AGRIDEA Eschikon 28 CH-8315 Lindau T +41 (0)52 354 97 00 F +41 (0)52 354 97 97 www.agridea.ch
Autor	Heinz Feldmann und Simone Herzog, BUL
Layout	Rita Konrad, AGRIDEA



Zielgruppe

Dieses Merkblatt und die dazugehörigen Checklisten richten sich an die Halter von HSH, insbesondere Betriebs- und Alpverantwortliche mit HSH.

Dank kontrollierter Zucht und Monitoring der offiziellen HSH kann davon ausgegangen werden, dass diese Hunde grundsätzlich ungefährlich sind. Dies heisst aber nicht, dass es nicht zu Vorfällen kommen kann.

Unfallverhütung beim Einsatz von HSH

Der Einsatz von HSH bedingt grundsätzlich deren selbstständiges Arbeiten bei den Nutztieren, meist unter Abwesenheit des Halters. Die Nutztierweiden befinden sich dabei im öffentlichen Raum und sind Dritten grundsätzlich frei zugänglich (Art. 699 Abs. 1 ZGB). Dabei kann es zwischen HSH und Dritten zu Begegnungen kommen, die nicht durch den Halter gesteuert werden können. Um dabei Unfälle und Konflikte zu verhüten (gem. Art. 77 TSchV), kommt dem präventiven Konfliktmanagement grösste Bedeutung zu. Konfliktzonen müssen vorausschauend erkannt und Unfälle durch das Ergreifen angepasster Massnahmen verhindert werden.

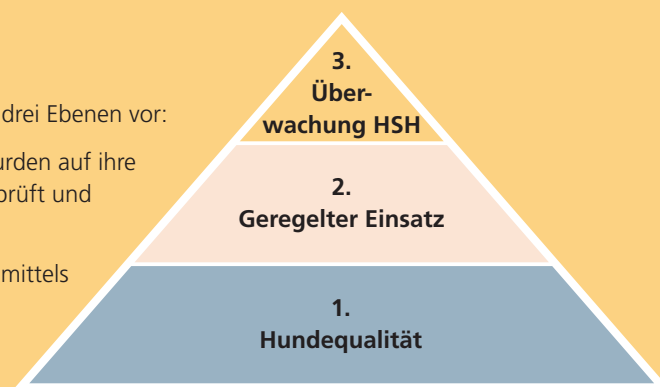
Unabhängig vom Einsatz von HSH wird generell empfohlen, das vom Schweizer Bauernverband angebotene Präventionssystem agriTOP anzuwenden.

Bildquellenverzeichnis

A – G © BUL

Zur Unfall- und Konfliktverhütung beim Einsatz von HSH sieht das nationale Programm zum Herdenschutz Massnahmen auf drei Ebenen vor:

1. Hundequalität: Ausschliesslicher Einsatz offizieller HSH. Diese wurden auf ihre grundsätzliche Einsatzfähigkeit und Gesellschaftstauglichkeit geprüft und sind in AMICUS registriert.
2. Regeln zum Einsatz: Haltung und Einsatz offizieller HSH werden mittels konkreten Vorgaben und Regeln so gesteuert, dass Konflikte möglichst vorausschauend verhütet werden können.
3. Monitoring: Offizielle HSH werden überwacht mit dem Ziel, allfällige Probleme bei einzelnen Hunden oder in der Zucht frühzeitig erkennen zu können.



Die drei Ebenen des Systems des BAFU zur Unfallverhütung mit offiziellen HSH.

Ratgeber und Checklisten als Ergänzung zur Gesamtrisikobeurteilung

1. Im Rahmen der Bewilligung zu Haltung und Einsatz von offiziellen HSH werden Betriebe durch Sicherheitsexperten auf objektiv erkennbare, wiederkehrende Konfliktsituationen beim allfälligen Einsatz von HSH beurteilt und wirksame Massnahmen zur Verhütung dieser Konflikte abgeleitet. Diese **Gesamtrisikobeurteilung** und die daraus abgeleiteten Massnahmen sind die zwingend zu berücksichtigende Grundlage für das Konfliktmanagement eines Betriebes mit HSH.
2. Zur Berücksichtigung von Änderungen im HSH-Rudel (Zusammensetzung, Läufigkeiten...) sowie im Betriebsalltag und -umfeld (Betreuung HSH, Weidenutzung usw.), die sich eben nicht vorausschauend im Rahmen der Gesamtrisikobeurteilung abhandeln lassen, müssen Betriebsverantwortliche mit HSH jährlich diesen **Ratgeber mit Checklisten** anwenden. Dabei sollen auch Erfahrungen vom Vorjahr sowie alljährlich anfallende Aufgaben (Montage von Tafeln, Prüfen der Hütensicherheit der Zäune etc.) mitbedacht werden.



Beispiel einer Massnahme zum Konfliktmanagement gemäss Ratgeber und Checklisten: In kritischen Bereichen und Zeiten, insbesondere in der Nähe von Wegen und Strassen, sind HSH beim Weidewechsel an die Leine zu nehmen oder separat zu verschieben.



Beispiel einer im Rahmen der Gesamtrisikobeurteilung abgeleiteten Massnahme zum Konfliktmanagement: Durch das Rückwärtsversetzen des Zauns können entlang von vielbegangenen Spazier- oder Schulwegen usw. mögliche Konflikte minimiert werden. Wegnaher Weideabschnitt kann zu einem passenden Zeitpunkt konzentriert abgeweidet werden.

Sorgfaltspflicht

Das Einhalten der Sorgfaltspflicht beim Umgang mit offiziellen HSH bedeutet, sämtliche objektiv notwendigen und durch die Umstände gebotenen Massnahmen zu treffen, um Schäden durch seine HSH zu verhüten. Dabei richtet sich die konkrete Sorgfaltspflicht vorab nach allfällig vorhandenen, gesetzlichen oder reglementarischen Sicherheits- und Unfallverhütungsvorschriften. Bezüglich Haltung und Einsatz offizieller HSH finden sich solche Vorschriften insbesondere in der Vollzugshilfe des BAFU zum Herdenschutz.

Risikoanalyse mittels Checklisten

Betriebsverantwortliche mit HSH müssen mindestens einmal jährlich systematisch und präventiv eine Risikoerfassung und -beurteilungen für alle Weiden und Betriebsstandorte mit HSH mit Hilfe der beiliegenden Checklisten durchführen. Veränderungen im HSH-Rudel und Umfeld müssen laufend mitberücksichtigt und beurteilt werden.

Die Risiken von Vorfällen mit HSH müssen über deren ganzes Einsatzgebiet bekannt und erfasst sein. Bei der Risikobeurteilung muss davon ausgegangen werden, dass viele Menschen Angst vor Hunden haben und über keine Kenntnisse im Umgang mit HSH verfügen. Offiziellen Wander- und Bikerouten sowie anderen wichtigen Wegen ist besondere Beachtung zu schenken.

Störfaktoren, die die HSH erfahrungsgemäss negativ beeinflussen, müssen eliminiert werden.

Der zuständige HSH-Fachberater ist für HSH-spezifische Fragen beizuziehen.

Äussere Umstände wie Tageszeit, Wetter, Raubtierpräsenz usw. beeinflussen die Aufmerksamkeit und Reaktivität der HSH, können aber weder vom Hundehalter noch von Drittpersonen beeinflusst werden. Und nebst den äusseren Umständen hat selbstverständlich auch das Verhalten des Gegenübers der HSH (Wanderer, Begleithund usw.) einen grossen Einfluss, wie Begegnungen ablaufen.



Hof- und Hütehunde müssen durch die Betreuungsperson jederzeit kontrolliert sein.



Solche Situationen stellen ein erhöhtes Risiko für Vorfälle zwischen HSH und Wanderern dar und müssen erkannt werden. Herde und Hunde sind insbesondere bei Engstellen und zu Hauptwanderzeiten von offiziellen Wanderwegen fernzuhalten.

Infomaterial

Das Merkblatt «Herdenschutzhunde und Tourismus – Infomaterial» behandelt das Thema Information und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit zu HSH umfassend. Das Merkblatt kann gratis bei AGRIDEA bezogen werden.

Die Information zu HSH mittels Tafeln auf Weiden und Betrieben ist unumgänglich. Die Tafeln dienen dazu, Drittpersonen auf die Anwesenheit der HSH aufmerksam zu machen und über das korrekte Verhalten den HSH gegenüber zu informieren. So genannte HSH-Markierungstafeln müssen eingangs von Weiden mit durch HSH geschützten Herden montiert werden, insbesondere zwingend bei offiziellen Wanderwegen und anderen viel begangenen Wegen. Wo eine möglichst frühzeitige Information von Besuchern zur Präsenz von HSH wichtig erscheint – z. B. bei eingeschränkter Umkehrmöglichkeit aufgrund langer Zustiege zu geschützten Weiden oder bei sehr viel begangenen Routen – können Besucherlenkungstafeln die Markierungstafeln ergänzen. Der Bewirtschafter ist verantwortlich, dass die Tafeln korrekt eingesetzt und unterhalten werden und hat dies zu überprüfen.

Ein Falblatt sowie ein Comic informieren und sensibilisieren zum Thema Herdenschutzhunde und erläutern das korrekte Verhalten bei Begegnungen mit diesen Hunden. Dies sollen in Gebieten mit HSH breit gestreut und eingesetzt werden.

Empfehlungen zum Konfliktmanagement

Mit geeigneten Massnahmen sind relevante Risiken zu minimieren. Zuständig hierfür sind die jeweiligen Betriebsverantwortlichen.

- Für die Betreuung der HSH ist genügend Zeit einzurechnen und die Verantwortlichkeiten inkl. Stellvertretungen sind klar zu regeln.
- Nur motiviertes Hilfspersonal (Hirten, Betriebshelfer, Vertretungen ...) soll mit HSH arbeiten.
- Die Hilfspersonen sind im Umgang mit HSH zu schulen, zu unterstützen und zu begleiten. Ihnen wird empfohlen, den Einführungskurs für künftige HSH-Halter der AGRIDEA zu absolvieren.
- Hilfspersonen müssen die vom Betriebsverantwortlichen erkannten Risikobereiche und die zu treffenden Massnahmen kennen. Die korrekte Umsetzung der Massnahmen muss durch den Betriebsverantwortlichen überwacht und wenn nötig korrigiert werden.
- Nachbarn sowie relevante Behörden und Personen (Tourismus, Wildhut, Wanderwegverantwortliche usw.) sollen frühzeitig über den Einsatz von HSH informiert und wo sinnvoll in das Ableiten und Umsetzen von Massnahmen zum Konfliktmanagement einbezogen werden. Durch aufzeigen, wie sie sich gegenüber HSH korrekt verhalten und bei Problemen reagieren können, kann Konflikten vorgebeugt werden.



Um den Kontakt zu den HSH aufrecht zu erhalten, sind regelmässige Kontrollgänge durchzuführen und genügend Zeit für die Betreuung der Hunde einzuplanen.



Der Betriebsverantwortliche muss überprüfen, dass das eingesetzte Personal (Hirten, weitere Betreuer ...) über genügend Grundkenntnisse im Umgang mit den HSH verfügt. Wenn nicht, so sind diese Personen eng zu begleiten oder zusätzlich auszubilden.

- Alle Personen, die in die Haltung von HSH eingebunden sind, sollen gegenüber Drittpersonen, Wandernden und Bikenden freundlich und informativ auftreten.
- Betreuungspersonen der Herde sind verantwortlich, dass sich die Tiere inkl. HSH möglichst wenig im Bereich von offiziellen Wanderwegen aufhalten. Dies gilt es besonders während der Hauptwanderzeit zu beachten.
- Wird ein neuer HSH eingesetzt, so ist die Gesamtsituation in der Anfangsphase genau zu begleiten und zu beobachten.
- Das Zusammenführen verschiedener Hunde in einer Herde bedarf den Beizug aller Hundehalter in der Angewöhnungsphase.
- Die Anwesenheit von Hüte- und Hofhunden beeinflusst das Verhalten der HSH und kann das Risiko von Vorfällen erhöhen. Insbesondere beim Einsatz unerfahrener Betreuungspersonen ist die Anzahl der Hunde zu reduzieren, die nicht für den Herdenschutz benötigt werden.
- Es sind keine läufigen Hündinnen einzusetzen.
- Das Fütterungssystem für die Vorweide/Alp muss den HSH vorgängig angewöhnt werden.
- Es sind regelmässige Kontrollgänge durchzuführen und es ist ein intensiver Kontakt zu den HSH zu pflegen.
- Bei Weidewechseln in Risikobereichen sind HSH an die Leine zu nehmen und wenn nötig zusätzliche Hilfspersonen einzusetzen.

Weitere Informationen und Kontakte

www.herdenschutzschweiz.ch

Hier können auch Infomaterialien wie Flyer sowie Merkblätter zu Herdenschutzhunden heruntergeladen werden. Infomaterialien, Merkblätter sowie Markierung- und Besucherlenkungstafeln können zudem direkt bei der Fachstelle Herdenschutzhunde der AGRIDEA bestellt werden.

Bei Fragen zum Risikomanagement mit HSH steht ihnen die Fachstelle Herdenschutzhunde der AGRIDEA unterstützend zur Verfügung.

Kontakt: AGRIDEA, Fachstelle Herdenschutzhunde, Eschikon 28, CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 57
info@herdenschutzschweiz.ch

Checkliste zur HSH-Risikobeurteilung für Betriebsverantwortliche Heimbetrieb – Stallhaltung und Auslauf

Name des Betriebs

Betriebs-Nr.

Lautet die Antwort auf eine der folgenden Fragen NEIN, so sind entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Halten Sie diese auf der Rückseite fest.

1. Werden alle in der Gesamtrisikobeurteilung festgehaltenen Massnahmen umgesetzt?	Ja	Nein
2. Werden positive und negative Erfahrungen mit den HSH aus früheren Jahren berücksichtigt?	Ja	Nein
3. Falls wiederkehrende Störfaktoren vorhanden sind, die die HSH negativ beeinflussen, gibt es eine Strategie zur Verbesserung der Situation (unter Umständen in Absprache mit dem HSH-Fachberater)?	Ja	Nein
4. Werden neue Nachbarn persönlich über die Anwesenheit der HSH und deren Verhalten informiert, so dass sie sich gegenüber den HSH korrekt verhalten können?	Ja	Nein
5. Ist der Zugang zu Hof und Stall für Drittpersonen geregelt?	Ja	Nein
6. Ist genügend Zeit für die fachgerechte Betreuung und Überwachung der HSH vorhanden?	Ja	Nein
7. Sind die Verantwortlichkeiten und Stellvertretungen betreffs HSH-Betreuung geregelt und die entsprechenden Personen im Umgang mit HSH vertraut?	Ja	Nein
8. Haben die HSH genügend Abwechslung und kommen regelmässig mit verschiedenen Personen, Velos, Autos etc. in Kontakt?	Ja	Nein
9. Sind die zu ergreifenden Massnahmen bei Läufigkeit von HSH geregelt?	Ja	Nein
10. Sind alle Hof- und Hütehunde bei der Beurteilung miteinbezogen und unter Kontrolle?	Ja	Nein
11. Sind HSH-Markierungstafeln gut sichtbar bei den Hofzugängen angebracht?	Ja	Nein
12. Wird das Infomaterial zu HSH (Flyer, Comic) sinnvoll gestreut und aufgelegt?	Ja	Nein

Massnahmenplan

Wenn Sie Fragen mit NEIN beantworten, halten Sie hier die nötigen Massnahmen fest.

Nr.	Zu erledigende Massnahme	Termin	Zuständige Person	Erledigt (Datum)

Wichtige Kontakte

Kantonaler Herdenschutzbeauftragter _____

Fachberater Herdenschutzhunde _____

Wanderwegverantwortlicher _____

Wildhüter _____

Datum (ausgefüllt am) _____

Name und Visum _____

Checkliste zur HSH-Risikobeurteilung für Betriebsverantwortliche Heim-, Frühlings- und Herbstweiden

Räumlich getrennte Weideflächen, wo HSH eingesetzt werden, sind separat zu beurteilen.

Parzellennummer(n) der Weideflächen

Lautet die Antwort auf eine der folgenden Fragen NEIN, so sind entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Halten Sie diese auf der Rückseite fest.

1. Werden alle in der Gesamtrisikobeurteilung festgehaltenen Massnahmen umgesetzt?	Ja	Nein
2. Werden positive und negative Erfahrungen mit HSH aus früheren Jahren berücksichtigt?	Ja	Nein
3. Werden Bewirtschaftungsänderungen auf Nachbarflächen, die sich negativ auf die Haltung von HSH auswirken können (z. B. andere Nutztiere, neue Bewirtschafter), in der Risikobeurteilung berücksichtigt?	Ja	Nein
4. Werden an die Weideflächen angrenzende Nachbarn über die Anwesenheit von HSH vorgängig persönlich informiert und wissen, wie sie sich den HSH gegenüber korrekt verhalten können?	Ja	Nein
5. Falls wiederkehrende Störfaktoren vorhanden sind, die die HSH negativ beeinflussen, gibt es eine Strategie zur Verbesserung der Situation (unter Umständen in Absprache mit dem HSH-Fachberater)?	Ja	Nein
6. Wird für temporäre und spontan bewirtschaftete zusätzliche Weideflächen eine Risikobeurteilung durchgeführt?	Ja	Nein
7. Besteht eine Alternativlösung, wenn HSH bei plötzlich auftretenden Konflikten von den Weideflächen entfernt werden müssen?	Ja	Nein
8. Gibt es alternative Herdenschutzmassnahmen für Flächen, auf denen keine HSH eingesetzt werden können?	Ja	Nein
9. Sind die bestehenden Fest- und Mobilzäune in gutem Zustand und für die Nutztiere hütensicher?	Ja	Nein
10. Werden die HSH täglich gefüttert und ist genügend Zeit für die fachgerechte Betreuung und Überwachung der Hunde auf der Weide vorhanden?	Ja	Nein
11. Sind die Verantwortlichkeiten und Stellvertretungen betreffs HSH-Betreuung geregelt und die entsprechenden Personen im Umgang mit HSH vertraut?	Ja	Nein
12. Sind mindestens zwei HSH gemeinsam bei einer Tiergruppe/Herde?	Ja	Nein
13. Werden die verschiedenen Tiergruppen/Herden frühzeitig an die HSH gewöhnt?	Ja	Nein
14. Können Herde und HSH gefahrlos auf die Weiden getrieben werden (zu Fuss, verladen usw.)?	Ja	Nein
15. Sind die zu ergreifenden Massnahmen bei Läufigkeit von HSH geregelt?	Ja	Nein
16. Sind genügend HSH-Markierungstafeln und geeignetes Befestigungsmaterial vorhanden und die Montage sowie Demontage der Tafeln geregelt?	Ja	Nein
17. Wird das Infomaterial zu HSH (Flyer, Comic) wo sinnvoll gestreut und aufgelegt?	Ja	Nein

Massnahmenplan

Wenn Sie Fragen mit NEIN beantworten, halten Sie hier die nötigen Massnahmen fest.

Nr.	Zu erledigende Massnahme	Termin	Zuständige Person	Erledigt (Datum)

Wichtige Kontakte

Kantonaler Herdenschutzbeauftragter

Fachberater Herdenschutzhunde

Wanderwegverantwortlicher

Wildhüter

Datum (ausgefüllt am)

Name und Visum

Checkliste zur HSH-Risikobeurteilung für Betriebsverantwortliche Vorweiden, Alp

Name der Vorweide, Name der Alp

Parzellen-Nr./Betriebs-Nr. Sö

Lautet die Antwort auf eine der folgenden Fragen NEIN, so sind entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Halten Sie diese auf der Rückseite fest.

1. Werden alle in der Gesamtrisikobeurteilung festgehaltenen Massnahmen umgesetzt?	Ja	Nein
2. Werden positive und negative Erfahrungen mit den HSH aus früheren Jahren berücksichtigt?	Ja	Nein
3. Werden alle Weideflächen, wo HSH eingesetzt werden sollen, vorgängig auf mögliche Veränderungen (neue Hirschaft, neues Weidemanagement, neue Bewirtschafter, neue Bestösser, neue Hunde, andere Nutztiere usw.) und neue Risiken (neue touristische Routen oder Angebote usw.) beurteilt?	Ja	Nein
4. Werden auch Bewirtschaftungsänderungen auf Nachbarflächen, die sich negativ auf die Haltung von HSH auswirken können (z.B. andere Nutztiere, neue Bewirtschafter), in der Risikobeurteilung berücksichtigt?	Ja	Nein
5. Falls wiederkehrende Störfaktoren vorhanden sind, die die HSH negativ beeinflussen, gibt es eine Strategie zur Verbesserung der Situation (unter Umständen in Absprache mit dem HSH-Fachberater)?	Ja	Nein
6. Wird für temporäre und spontan bewirtschaftete zusätzliche Weideflächen eine Risikobeurteilung durchgeführt?	Ja	Nein
7. Werden die Nachbarn über die kommende Anwesenheit von HSH vorgängig persönlich informiert und wissen, wie sie sich den HSH gegenüber korrekt verhalten können?	Ja	Nein
8. Besteht eine Alternativlösung, wenn HSH bei plötzlich auftretenden Konflikten von den Weideflächen entfernt werden müssen?	Ja	Nein
9. Sind die bestehenden Fest- und Mobilzäune in gutem Zustand und für die Nutztiere hütensicher?	Ja	Nein
10. Gibt es alternative Herdenschutzmassnahmen für Flächen, auf denen keine HSH eingesetzt werden können?	Ja	Nein
11. Sind die Verantwortlichkeiten und Stellvertretungen betreffs HSH-Betreuung geregelt und die entsprechenden Personen, insbesondere eine allfällige Hirschaft, im Umgang mit HSH vertraut?	Ja	Nein
12. Sind beim Zusammenführen von verschiedenen HSH alle verantwortlichen HSH-Halter vor Ort verfügbar?	Ja	Nein
13. Wird die neue Rudelzusammensetzung (HSH und weitere Hunde) vor Ort überwacht?	Ja	Nein
14. Steht genügend Zeit für die fachgerechte Betreuung und Überwachung der Hunde auf der Weide zur Verfügung?	Ja	Nein
15. Sind die zu ergreifenden Massnahmen bei Läufigkeit von HSH geregelt?	Ja	Nein
16. Sind Hütehunde (eigene und solche der Hirschaft) an die HSH gewöhnt und unter ständiger Kontrolle?	Ja	Nein
17. Werden die HSH auf unbehirteten Alpen frühzeitig an das Fressen aus Automaten gewöhnt?	Ja	Nein
18. Sind die Standorte von Futter- und Tränkestellen festgelegt und abseits von Wegen gelegen?	Ja	Nein
19. Können Weidewechsel gefahrlos vorgenommen werden (zu Fuss, verladen usw.)?	Ja	Nein
20. Sind allfällige Besucherlenkungstafeln und/oder Umleitungen rechtzeitig am vorgesehenen Standort angebracht?	Ja	Nein
21. Sind alle Einschübe für allfällige Besucherlenkungstafeln verfügbar und deren Wechsel geregelt?	Ja	Nein
22. Sind genügend HSH-Markierungstafeln und geeignetes Befestigungsmaterial vorhanden und die Montage sowie Demontage der Tafeln an den festgelegten Standorten geregelt?	Ja	Nein
23. Wird das Infomaterial zu HSH (Flyer, Comic) wo sinnvoll gestreut und aufgelegt?	Ja	Nein
24. Werden bei touristischen oder sportlichen Anlässen im HSH-Einsatzgebiet die Organisatoren frühzeitig kontaktiert?	Ja	Nein

Massnahmenplan

Wenn Sie Fragen mit NEIN beantworten, halten Sie hier die nötigen Massnahmen fest.

Nr.	Zu erledigende Massnahme	Termin	Zuständige Person	Erledigt (Datum)

Wichtige Kontakte

Kantonaler Herdenschutzbeauftragter _____

Fachberater Herdenschutzhundde _____

Wanderwegverantwortlicher _____

Wildhüter _____

Datum (ausgefüllt am) _____

Name und Visum _____

Herdenschutz Hunde und Tourismus – Infomaterial

Wo Wanderer, Biker usw. auf durch Herdenschutz Hunde geschützte Herden treffen, kann es zu Konflikten kommen. Um diese zu minimieren, ist ein korrektes Verhalten der Freizeitsportler gegenüber diesen Hunden wichtig. Verschiedene Materialien dienen der entsprechenden Information und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit.

Inhalt	
Besucherlenkungstafeln	2
Online-Karten zu den Sömmerungsgebieten mit Herdenschutz Hunden	4
Flyer	4
Filmclip	4
Weitere Informationen	4

Impressum	
Herausgeberin / Bezug	AGRIDEA Eschikon 28 CH-8315 Lindau T +41 (0)52 354 97 00 F +41 (0)52 354 97 97 www.agridea.ch
Autoren Gruppe	Felix Hahn, AGRIDEA Ländliche Entwicklung
Layout	Rita Konrad, AGRIDEA



Viele Wandernde wissen nicht, wie sie sich bei Begegnungen mit arbeitenden Herdenschutz Hunden korrekt verhalten sollten.

Zielpublikum
Halterinnen und Halter von Herdenschutz Hunden, Alpverantwortliche, kantonale Herdenschutzbeauftragte, Wanderweg- und Tourismusverantwortliche

Markierungstafeln

Die Markierungstafel wird eingangs von Weiden mit durch Herdenschutz Hunde geschützten Herden montiert, insbesondere zwingend bei offiziellen Wanderwegen und anderen viel begangenen Wegen.

Anbringung und Bezug der Tafeln

- Die Markierungstafeln dürfen nur für Weiden verwendet werden, auf welchen vom Bund anerkannte offizielle Herdenschutz Hunde arbeiten.
- Zuständig für Montage und Unterhalt dieser Tafeln ist der Betriebs- respektive Alpverantwortliche.
- Das Anbringen der Tafeln hat an geeigneten, gut sichtbaren Stellen unmittelbar vor dem Weidegebiet zu erfolgen.
- Bei Weggabelungen muss der Standort und die Ausrichtung der Tafel so gewählt sein, dass klar ersichtlich wird, in welcher Richtung man Herdenschutz Hunden begegnen kann.

Schutzhunde bewachen die Herde
Les chiens de protection gardent le troupeau

I cani da protezione sorvegliano il gregge
Guardian dogs watch the herd

www.herdenschuttschweiz.ch
www.protectiondestroupeaux.ch
www.protezionedellegreggi.ch

- Die Tafeln sind aufzustellen, solange sich Herdenschutzhunde auf der Weide aufhalten. Sobald die Herdenschutzhunde sich nicht mehr auf der betreffenden Weide befinden, sind die Tafeln abzudecken oder zu entfernen.
- Ältere Versionen dieser Markierungstafeln oder beschädigte Tafeln sind zu ersetzen.
- Die Tafeln können gratis bei AGRIDEA bestellt werden.

Die Markierungstafeln gibt es in einer metallenen Standardausführung (links, 36 × 59 cm) sowie in einer kleineren leichten Plastikausführung (rechts, 15 × 30 cm). Die einfach zu transportierenden Plastiktafeln können dort verwendet werden, wo sie nur kurzzeitig benötigt werden sowie zur Information an Orten von untergeordneter Bedeutung.



Wird beabsichtigt, Tafeln an Pfosten offizieller Wanderwege zu montieren, so ist dies zwingend mit dem zuständigen Wanderwegverantwortlichen abzusprechen.

Besucherlenkungstafeln

Wo eine möglichst frühzeitige Information von Besucherinnen und Besuchern zur Präsenz von Herdenschutzhunden wichtig erscheint – z. B. bei eingeschränkter Umkehrmöglichkeit aufgrund langer Zustiege zu geschützten Weiden oder bei sehr viel begangenen Routen – können Besucherlenkungstafeln die Markierungstafeln ergänzen. Sie sollten an wichtigen Ausgangs- oder Wegpunkten für Wanderungen in Gebieten mit Herdenschutzhunden aufgestellt werden (z. B. bei Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, bei Seilbahnstationen oder bei wichtigen Weggabelungen).

Besucherlenkungstafeln setzen sich aus zwei Teilen zusammen

- Basistafel aus Metall mit grünem Kopf- und Fussteil (erhältlich in zwei Grössen, 48 × 60 cm und 48 × 90 cm).
- Tafeleinschub mit Kartenausschnitt der Region sowie erläuterndem Text mit den wichtigsten Verhaltensregeln für Begegnungen mit Herdenschutzhunden sowie regionalspezifische Infos.

Mittels dem Tafeleinschub ist es möglich, Karte und Text auszuwechseln und den aktuellen Standort einer mit Hunden geschützten Herde in einem grossräumigen Weidegebiet mit Umtriebsweide oder ständiger Behirtung zu kennzeichnen. Bei Bedarf kann auf Alternativrouten sowie weitere Besonderheiten wie z. B. ausgezäunte Wanderwege hingewiesen werden. Sind keine Herdenschutzhunde mehr im fraglichen Weidegebiet, so ist dies mittels einem speziellen Einschub klar zu kommunizieren.

Die Standorte von Besucherlenkungstafeln bestimmt im Normalfall der zuständige kantonale Herdenschutzbeauftragte im Rahmen seiner Zustimmung zum Einsatz von Herdenschutzhunden bei Neuhalterinnen und -haltern. Aber auch Betriebs- oder Alperverantwortliche, die bereits mit offiziellen Herdenschutzhunden arbeiten, können Tafelstandorte anregen – dafür wenden sie sich an den kantonalen Herdenschutzbeauftragten.



Beispiel eines einteiligen Tafeleneinschubs für die kleine Basistafel (Standort Alp Flix GR).



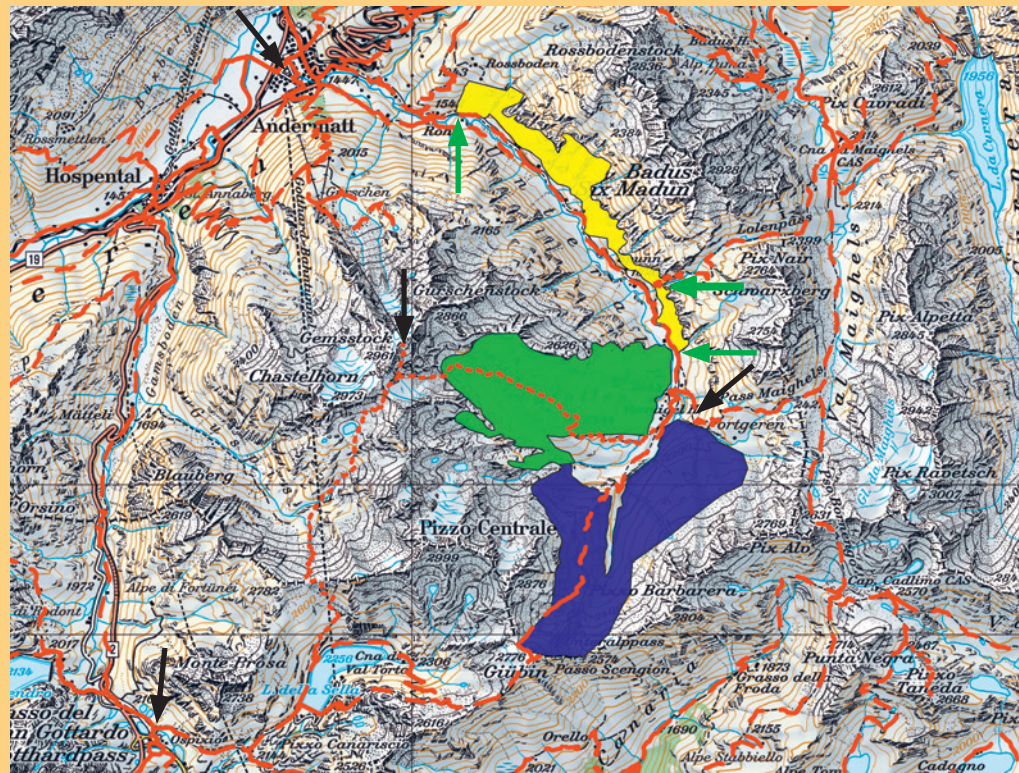
Beispiel eines zweiteiligen Tafeleneinschubs für die grössere Basistafel (Standort Andermatt UR).

Die Tafeln können bei AGRIDEA gratis bezogen werden, wobei für deren Erarbeitung mindestens folgende Angaben benötigt werden:

- Auf einer Karte eingezeichnete gewünschte Tafelstandorte
- Auf einer Karte eingezeichneter Alpperimeter mit allfälliger Unterteilung in Weidesektoren
- Zeitliche Angaben zur Präsenz der Herdenschutzhunde (entweder für das gesamte Alpgebiet oder pro Weidesektor)
- Besondere Hinweise (z. B. ausgezäunte Wanderwege, allenfalls empfohlene Alternativrouten, allenfalls Telefonnummer einer Ansprechperson für genauere Auskünfte usw.)
- Gewünschte Übersetzung(en) des Textes (z. B. Deutsch und Englisch oder Deutsch und Französisch)

Sowohl für die Montage der Tafeln wie auch für das Wechseln der Einschübe ist der Betriebs- resp. Alpverantwortliche zuständig. Wird die Belegung einzelner Weideschläge mittels verschiedener Einschübe kommuniziert, so müssen bei einem Weidewechsel alle entsprechenden Einschübe so unmittelbar wie möglich aktualisiert werden. Es ist dafür zu sorgen, dass weitere Kommunikationspartner wie z. B. Tourismusorganisationen oder Wanderwegverantwortliche über die aktuellen Informationen verfügen.

- ➔ Markierungstafeln
- ➔ Besucherlenkungstafeln



Sinnvolle Platzierung von Markierungstafeln und Besucherlenkungstafeln am Beispiel der Schafalp Gafallen UR (farbige Flächen), wenn der gelb markierte Weideschlag belegt ist. Als Standorte für die Besucherlenkungstafeln wurden Andermatt Bahnhof, Gotthard Hospiz, Vermigel SAC-Hütte und Bergbahnstation Gemsstock ausgewählt. Ist einer der beiden anderen Weideschläge (grün und blau) belegt, so müssen die Markierungstafeln entsprechend anders platziert werden und bei den Besucherlenkungstafeln ist jeweils der richtige Einschub zu verwenden, auf dem nur die jeweilig bestossene Fläche eingefärbt ist (vgl. Beispiel links).



Online-Karten zu den Sömmerungsgebieten mit Herdenschutzhunden

AGRIDEA führt auf www.herdenschutzschweiz.ch eine Online-Karte mit den Perimetern aller Sömmerungsweiden mit Herdenschutzhunden. Diese Karte wird wo nötig laufend aktualisiert. Alpverantwortliche mit Herdenschutzhunden müssen deshalb allfällige Änderungen der Weidegebiete mit Hundepresenz jeweils frühzeitig vor der Weidesaison AGRIDEA melden. Wo sinnvoll und möglich werden auf dieser Online-Karte auch spezifische Informationen zur Tourenvorbereitung für Wanderer oder Bikerinnen mitkommuniziert (z. B. zu ausgezäunten Wegabschnitten oder Kontaktangaben für direkte Auskünfte). Die Weideperimeter der Sömmerungsweiden mit Herdenschutzhunde-Präsenz sind auch online auf www.map.geo.admin.ch sowie auf www.schweizmobil.ch dargestellt, wobei diese aber nur einmal jährlich im Frühling aktualisiert werden.

**Schutzhunde bewachen ihre Herde
Halten Sie bitte Distanz!**

Vom Mitführen von Begleithunden wird abgeraten.

Guardian dogs watch the herd
Keep your distance, please!

It's not recommended to hike with companion dogs.

Flyer

Ein Faltblatt sowie ein Comic informieren und sensibilisieren zum Thema Herdenschutzhunde und erläutern das korrekte Verhalten bei Begegnungen mit diesen Hunden (auf Deutsch, Französisch und Italienisch). Beide sollen durch Betriebs- und Alpverantwortliche mit Herdenschutzhunden möglichst breit in ihrer Region bei Tourismusbüros, Bergbahnhöfen, Restaurants usw. gestreut werden. Faltblatt, Comic sowie bei Bedarf auch wetterfeste Prospekthalter aus Plexiglas mit Deckel können gratis bei AGRIDEA bezogen werden.

Filmclip

Ein Filmclip in einer Lang- sowie einer Kurzversion (6 respektive 1,5 Minuten) dient ebenfalls der Information und Sensibilisierung zum Thema Herdenschutzhunde (auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch). Die Clips stehen im Internet online zur Verfügung und können von Dritten verlinkt werden. Zudem verschickt AGRIDEA die Filme auf Anfrage auch gratis in verschiedenen Formaten zum Einbinden in Websites, Infostelen usw.



Weitere Informationen

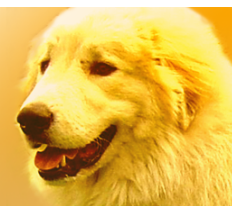
www.herdenschutzschweiz.ch

Hier können auch die Flyer und Comics heruntergeladen sowie die Filme angeschaut werden. Und wer ein- bis zweimal jährlich zum Thema Herdenschutzhunde per Newsletter informiert werden möchte, der kann über diese Website den entsprechenden Infoletter der AGRIDEA abonnieren.

Kontakt: AGRIDEA, Fachstelle Herdenschutzhunde, Eschikon 28
CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 57, info@herdenschutzschweiz.ch



Herdenschutz
Protection des troupeaux
Protezione delle greggi



Newsletter Herdenschutzhunde – Juli 2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

die diesjährige Sömmerungssaison steht vor der Tür und mancherorts begleiten Herdenschutzhunde die Nutztierherden auf die Alpen. Dort wo sich der Einsatz von Herdenschutzhunden mit touristischen Aktivitäten überschneidet, kann es zu Konflikten kommen. Um potenziellen Konflikten möglichst vorzubeugen, informieren AGRIDEA und die Schweizer Wanderwege auch dieses Jahr mit einer Ausgabe des «Infoletter Herdenschutzhunde» rund ums Thema Herdenschutzhunde und Tourismus. Je mehr Menschen wissen, wie man sich diesen Hunden gegenüber korrekt verhält und wo man auf diese Hunde treffen kann, desto kleiner ist das Konfliktpotenzial.

Über Rückmeldungen und Anregungen von Ihrer Seite würden wir uns sehr freuen.

Frühsommerliche Grüsse, Herdenschutz Schweiz



Online: Sömmerungsgebiete mit Herdenschutzhunden

Die Einsatzgebiete der Herdenschutzhunde für diese Sömmerungsperiode wurden für verschiedene online-Karten aktualisiert. Sie finden diese wie gewohnt auf der [Homepage des Herdenschutzes](#) und auf dem [Geoportal des Bundes](#). Die Online-Karten sind – wo sinnvoll und möglich – mit Zusatzinformationen zu einzelnen Alpen (beispielsweise zu ausgezäunten Wegabschnitten oder mit Kontaktangaben für spezifische Auskünfte) ergänzt. Während die Einsatzgebiete der Herdenschutzhunde auf dem Geoportal des Bundes nur einmal jährlich aktualisiert werden (jeweils im Frühling), können allfällige Änderungen auf der Herdenschutz-Homepage laufend nachgetragen werden.



HERDENSCHUTZ



MAP.GEO

Neues Merkblatt zu Infomaterial rund um Herdenschutzhunde

AGRIDEA hat ein neues Merkblatt mit dem Titel „Herdenschutzhunde und Tourismus – Infomaterial“ für Herdenschutzhunde-Halter, Alpverantwortliche aber auch für Wanderweg- und Tourismusverantwortliche erarbeitet. In dieser Broschüre werden die Markierungs- und Besucherlenkungstafeln, die Flyer und Filmclips sowie die online-Karten zu Herdenschutzhunden thematisert.

DOWNLOAD MERKBLATT



Exkursionen: Sichere Begegnungen mit Herdenschutzhunden

Das richtige Verhalten bei einer Begegnung mit einem oder mehreren Herdenschutzhunden ist nicht selbstverständlich. Die imposanten Hunde arbeiten selbständig und reagieren anders als jene Hunde, die wir als Haustiere halten. Auf geführten Exkursion lernen Interessierte das Verhalten der Herdenschutzhunde zu verstehen und richtig darauf zu reagieren. Dies erleichtert den Teilnehmenden in Zukunft, Konflikte zu vermeiden und das Wandern weiterhin entspannt genießen zu können.



2018 finden zwei deutschsprachigen Exkursionen statt: Samstag 7.7.2018 im Gantrischgebiet BE (ausgebucht) und Samstag 21.7.2018 in der Region Calanda GR.

Flyer und Comic zu Herdenschutzhunden

Ein **Faltblatt** sowie ein **Comic** informieren und sensibilisieren jeweils auf Deutsch/Englisch, Französisch/Englisch oder Italienisch/Englisch zum Thema Herdenschutzhunde und erläutern das korrekte Verhalten bei Begegnungen mit diesen Hunden. Wir empfehlen, damit sich Touristen gut auf allfällige Begegnungen mit Herdenschutzhunden vorbereiten können, Flyer und Comic in Regionen mit Herdenschutzhunden in Tourismusbüros, an Bergbahnstationen, in Restaurants etc. aufzulegen.



Beide können gratis bei der Fachstelle Herdenschutzhunde/AGRIDEA bezogen werden. Zusätzlich können Dritte gerne auf unsere **Filmclips** verlinken, die ebenfalls der Information und Sensibilisierung zum Thema Herdenschutzhunde dienen.

FALTBLATT

COMIC

Jahresbericht Herdenschutz 2017

Der **Jahresbericht** von Herdenschutz Schweiz der AGRIDEA zum Jahr 2017 liegt nun auf Deutsch vor. Hier finden sich u.a. viele interessante Daten zu Anzahl gezüchteter und platzierter Herdenschutzhunde, zu Vorfällen mit Herdenschutzhunden, zu Beitragszahlungen etc.

JAHRESBERICHT

Falls Sie diesen Infoletter in weiteren Sprachversionen wünschen - oder auch ganz abbestellen wollen, kontaktieren Sie bitte info@herdenschutzschweiz.ch.



ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS



Schweizer Wanderwege
Suisse Rando
Sentieri Svizzeri
Sendas Svizras



Herdenschutz Schweiz

AGRIDEA
Jordils 1 / CP 1080
1001 Lausanne
021 619 44 00
info@herdenschutzschweiz.ch

Scheizer Wanderwege

Monbijoustrasse 61
3007 Bern
031 370 10 20
info@wandern.ch

Zauneffektivität im Herdenschutz

Projektbericht, Autorin Klara Hansen

Projektidee

Konflikte zwischen Wölfen und kleinviehhaltenden Bäuerinnen und Bauern hat es auch früher gegeben. Doch seit der letzten Wolfsausrottung in der Schweiz wurden Zaunsysteme entwickelt, die einen effektiven Schutz vor Raubtierübergriffen bieten können.

Eine Studie mit Gehege-Wölfen hat ergeben, dass Elektrozäune kaum überwunden werden, wenn auf bestimmte Eigenschaften geachtet wird. Speziell interessant war die Erkenntnis, dass kein Wolf den Zaun übersprungen hat, selbst bei einer Höhe von nur 65 Zentimetern. Es scheint, dass extra hohe Zäune keinen besseren Nutzen haben als die Standardhöhe von 90 Zentimetern, aber im Gelände sehr viel unpraktischer und für Wildtiere gefährlicher sind. Allerdings wurde der Versuch mit Gehege-Wölfen durchgeführt und diese verhalten sich möglicherweise anders als ihre freilebenden Verwandten.

Es gibt eine Anzahl Gründe, die es schwierig macht, die Effektivität von Zäunen statistisch korrekt zu messen. Der Wolfsdruck am Zaun ist von vielen Variablen – Wolfspopulation, Rudel oder Einzeltiere, Erfahrung mit Zäunen, Wilddichte, Nähe zum Dorf oder Tageszeit – abhängig. Es stellt sich auch immer die Frage, ob sich der Wolf Zeit nimmt, um Schwachstellen im Zaun zu finden oder ob er nach dem ersten Stromschlag einen grossen Bogen um Elektrozäune macht, wie auch der eine oder andere Hund.

Diese Studie versucht mithilfe von drei verschiedenen Ansätzen der Effektivität von Elektrozäunen auf den Grund zu kommen. Als erstes wurde untersucht, in welchen Zaunsystemen Nutztierrisse stattfanden und wie der Zustand dieser Zäune war. Eine zweite Herangehensweise war das Einholen von Expertenmeinungen. Wildhüterinnen und -hüter sowie Herdenschutzberatende aus der Schweiz und teilweise aus Deutschland wurden zu ihren Erfahrungen und Meinungen zu Zaunsystemen befragt. Der dritte und letzte Ansatz ist eine Erhebung von Zaundaten im Feld. Welche Zaunsysteme werden auf den Schweizer Weiden genutzt? Wie beweisen sie sich im Feld? Wie funktioniert die Handhabung und was sind die grössten Herausforderungen beim Aufstellen?

Erkenntnisse

Eine klare Antwort zur Effektivität von Zäunen konnte auch diese Studie nicht geben. Sie ist von vielen unterschiedlichen Variablen abhängig, noch dazu sind Wölfe individuell sehr unterschiedlich. Einen in der praktischen Berglandwirtschaft umsetzbaren, Hundertprozentig risikofreien Herdenschutzzaun gibt es nicht, dies zeigen die Fälle des Problemwolfs M75. Es deutet aber alles darauf hin, dass die allermeisten Wölfe generell keine Elektrozäune überspringen, obwohl sie physisch in der Lage wären. Dies kann man sich zu Nutze machen. Speziell hohe Zäune sind ein Mehraufwand, der vor allem im Alpgebiet sehr anstrengend werden kann. 90 Zentimeter-Standardzäune sind bereits auf vielen Betrieben im Einsatz. Sie sind relativ einfach in der Handhabung und bringen einen ähnlichen Sicherheitsstatus. Dementsprechend wird diese Lösung von den Landwirtinnen und Landwirten besser akzeptiert und umgesetzt. Wichtig ist aber, dass es keine Schwachstellen gibt. Wenn ein Wolf Zeit und Ausdauer hat, wird er diese Schwachstellen finden. Zäune müssen rundum elektrifiziert und gut gespannt sein. Typische Schwachstellen sind Wassergräben, Unebenheiten im Boden und nichtelektrifizierte Teilstellen (zum Beispiel Tore). Es ist wichtig, gutes Material zu benutzen und den Zaun und die Stromspannung regelmässig zu überprüfen.

Es wird angenommen, dass Wölfe an nicht elektrifizierten Zäunen lernen, diese zu überspringen. Um dies zu vermeiden, wäre es wünschenswert, dass Betriebe flächendeckend auf Elektrozäune umstellen. Die Erfahrungen aus Deutschland zeigen, dass der Schutz mit Standard-Elektrozäunen nur aufrechterhalten werden kann, wenn Problemwölfe, die nachweislich gelernt haben, diese zu überspringen, schnell und unkompliziert entnommen werden können.

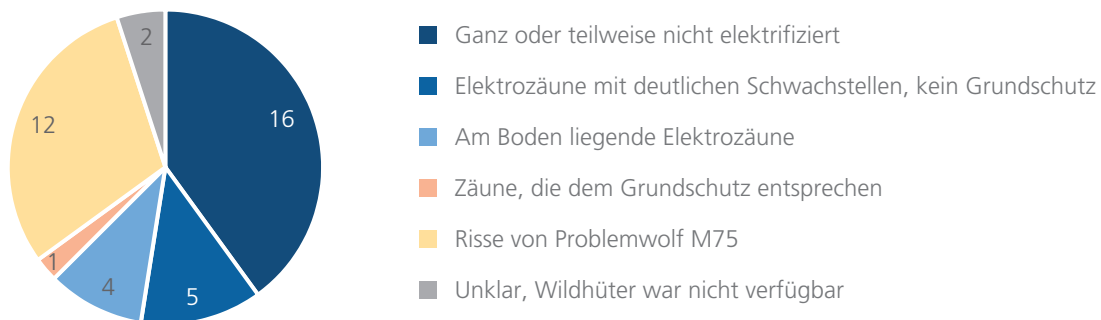
Rissanalyse

Zur Analyse der Zaunsysteme von Rissereignissen wurden die Angriffe der letzten 18 Monate untersucht. Risse auf Alpen mit oder ohne Herdenschutzhunden wurden nicht beachtet, weil dort die Situation in sich komplizierter ist und das Zaunsystem die kleinste Rolle spielt. 40 Angriffe blieben übrig. Die Wildhüterinnen und -hüter, die die Risse aufgenommen hatten, wurden kontaktiert und zum Zaunsystem befragt. Alle erinnerten sich recht gut an die Situation vor Ort. Das folgende Kreisdiagramm **A** zeigt die Aufteilung je nach Zaunsystem.

Es ist deutlich erkennbar: Abgesehen von den Rissen des Problemwolfs M75, der nachweislich Zäune übersprungen hat und seinerzeit zum Abschuss freigegeben wurde, passierten die meisten Risse in nicht elektrifizierten Zäunen oder Elektrozäunen mit deutlichen Schwachstellen (beispielsweise abgeleiteter Strom durch starken Schneefall). Am Boden liegende Zäune wurden gesondert gesammelt, da hier die Situation nicht geklärt ist. In

einem anderen Fall war die Weide sehr klein. Nach Angaben des Wildhüters ist es sehr wahrscheinlich, dass die Schafe durch die Anwesenheit des Wolfs ausserhalb des Zauns in Panik geraten und ausgebrochen sind. Die gerissenen Tiere lagen ausserhalb des Zauns. Er fand, trotz des durch die Schafe aufgewühlten Drecks, keine Wolfsspur innerhalb des Zauns. Es ist natürlich auch gut möglich, dass der Wolf ein gut aufgestelltes Zaunsystem überwunden hat. Zum Zustand des Zauns konnte aber kein Urteil mehr getroffen werden, da meist grössere Partien niedergerissen worden waren. Nur ein Riss fand in einem Zaunsystem ohne offensichtliche Mängel statt. «Offensichtlich» deshalb, weil Wildhüter das Zaunsystem generell nicht überprüfen. Der Zaun wurde weder abgelaufen, noch die Stromspannung überprüft. Trotz allem bleibt das Ergebnis recht eindeutig: Die meisten Risse passieren auf nichtgeschützten Flächen.

Risse im jeweiligen Zaunsystem



A

Expertenbefragung

Da es viele Annahmen und Gerüchte rund um den Wolf gibt, sollten Experten, die tagtäglich mit Wolfsangriffen zu tun haben, ihre Erfahrungen und Meinungen zum Thema kund tun. Acht Experten wurden ausgewählt. Zum einen die Wildhüter und Kantonalen Herdenschutzberater aus der Calandaregion, Claudio Spadin, Jan Boner, Sven Baumgartner und Rolf Wildhaber. Aus der Augstbord-Region im Wallis wurde der Wildhüter Martin Brantschen befragt. Ralph Manz ist Mitarbeiter bei KORA und zuständig für das schweizweite Monitoring von Grossraubtieren. Aus Deutschland wurden André Klingenberg, langjähriger Berater im Wolfsgebiet Sachsen und Ullrich Wotschikowsky, langjähriger Experte rund ums Thema Wolf und Wild, zu Rate gezogen.

Fragen wurden natürlich hauptsächlich zum Thema Zäune gestellt. Für wie effektiv halten sie Herdenschutzzäune? Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Eckpunkte und grössten Schwachstellen und wo treten Konflikte mit Herdenschutzzäunen auf? Aber auch Fragen zu grösseren Zusammenhängen wurden gestellt. Zum Beispiel ob Einzelwölfe eher zu Nutztierissen neigen als Rudeltiere und wie sich die Wildpopulationen seit der Anwesenheit der Wölfe verändert haben. Diese Expertenmeinungen sind wichtig im Falle einer Zunahme von Wolfsrudeln. Auch wenn sich die Experten in einigen Fragen nicht ganz eins waren, sind doch klare Trends erkennbar. So sind sie von

Elektrozäunen als Herdenschutzmassnahme überzeugt. Wichtig sei dabei der fachgerechte Aufbau, die gründliche Vermeidung von Schwachstellen und eine genügend grosse Stromspannung. Den Grundschutz halten sie dabei für ausreichend. Als häufige Schwachstellen nennen sie unzureichende Elektrifizierung (zum Beispiel Erdungsprobleme, aufwachsendes Gras und altes Material), aber auch nicht elektrifizierte Teile (beispielsweise Tore **B**, Wassergräben **C** usw.). Als grössten Konflikt sehen die Experten die Arbeitsbelastung sowie die zum Teil hohen Kosten von guten Zaunapparaten.



Ob Rudel- oder Einzelwölfe sich in Bezug auf Nutztierrisse unterschiedlich verhalten, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Die Experten hatten dazu sehr unterschiedliche Meinungen. Wildschäden sind nicht nur zum Wohl der Wildtiere zu vermeiden. Wenn der Zaun schlecht sichtbar ist und Wildtiere ihn niederreißen, besteht kein Herdenschutz mehr. Die Experten sind sich einig, dass das Abbauen nach der Beweidung essentiell ist und auch die Erhöhung der Sichtbarkeit beispielsweise mit Flatter- oder anderen breiten Bändern. Bezüglich Änderungen bei Wildpopulation und -verhalten gehen die Erfahrungen leicht auseinander. Es scheint aber, dass die Rehwildpopulation im Wolfsgebiet zurückgeht. Bei Rot- und Schwarzwild sind die Zusammenhänge weniger ausgeprägt. Im Calandatal haben Rotwildbestände zwar abgenommen, in umliegenden Regionen sind die Zahlen aber gestiegen. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass einiges Rotwild abgewandert ist. Die Zusammenhänge sind jedoch komplex, da Populationen auch ohne Wolfeinfluss schwanken. Wildhüter berichten aber auch, dass das Wild vorsichtiger und unberechenbarer geworden ist.



Interessant war der Input aus Sachsen, wo sich viele Rudel auf engstem Raum befinden. Auch hier werden Elektrozaune als Herdenschutzmassnahme empfohlen. In vielen Teilen sind sie effektiv, es scheint aber, dass einzelne Tiere das Überspringen der Zäune erlernt haben. Hier wurde dann zu einer zusätzlichen Breitbandlitze über dem Zaun geraten, die aber nach einer gewissen Zeit teilweise ebenfalls übersprungen wurde. In der Schweiz können Tiere, die das Überspringen der Zäune erlernt haben und eine gewisse Zahl Nutztiere reißen, leichter zum Abschuss freigegeben werden, weshalb es nicht zu solchen Szenarien kommen sollte.

Betriebsbesuche

Der dritte und letzte Ansatz war eine Erhebung von Zaundaten im Feld. Welche Zaunsysteme werden auf den Schweizer Weiden genutzt? Wie beweisen sie sich im Feld? Wie funktioniert die Handhabung und was sind die grössten Herausforderungen beim Aufstellen?

Es wurden drei Pilotregionen **D** ausgewählt: Das Calandatal mit dem ältesten Rudel der Schweiz, wo es aber relativ wenig Risschäden gibt, die Augstbordregion im Wallis, ebenfalls mit einem festen Rudel, aber stark erhöhten Risszahlen und die Region Einsiedeln im Kanton Schwyz, mit einem residenten Einzelwolf und recht regelmässigen Nachweisen von durchziehenden Einzelwölfen. Insgesamt wurden 29 möglichst für die Region typische Betriebe ausgewählt, 13 im Wallis und jeweils acht im Calanda und im Kanton Schwyz. Wichtig bei der Auswahl war, dass alle selbst oder Nachbarbetriebe im Umkreis von zehn Kilometern schon Rissvorfälle zu verzeichnen hatten. Elf der befragten Betriebe hatten bereits selbst Risse zu beklagen, wobei acht davon in der Augstbord-Region waren. Betriebe, die Herdenschutzhunde einsetzen, wurden grösstenteils ausgeschlossen, da hier das Zaunsystem eine untergeordnete Rolle spielt.

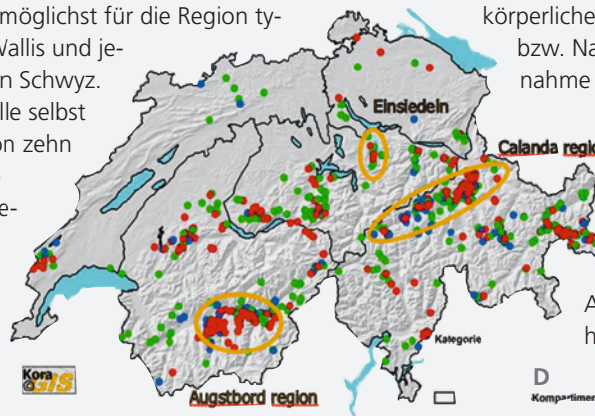
Die Betriebsleitenden wurden zu ihren Erfahrungen mit Zäunen und Wölfen befragt: Welche Zaunsysteme sie nutzen, wie sie unterhalten und kontrolliert werden, und was die grössten Herausforderungen sind. Interessant war auch zu erfahren, welche Änderungen sie für den Herdenschutz vorgenommen haben und weshalb.

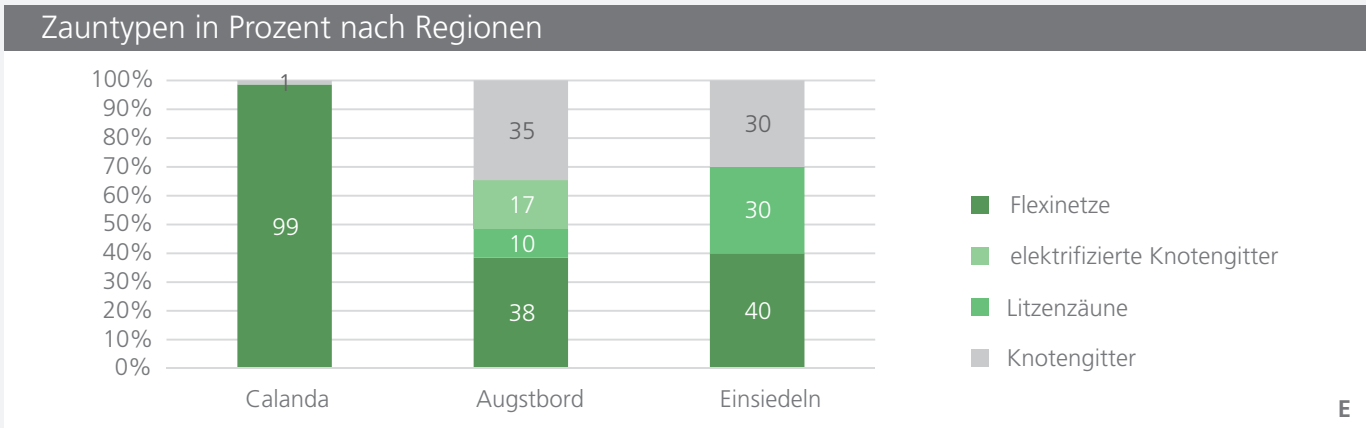
Die Regionen waren sehr unterschiedlich aufgestellt **E**. So setzen im Calanda alle Bauern auf Flexinetze, die meisten mit der einfachen Standardhöhe von 90 Zentimetern. Bisher hatte nur ein Bauer Risse auf Heimflächen zu verzeichnen, als Lämmer ausgebrochen waren. Es war aber auffällig, dass die Bauern

im Calanda auch schon vor der Wolfspräsenz hauptsächlich elektrisch gezäunt haben. Einige der Befragten behaupteten, dass Betriebe im Calanda aufwändiger zäunen, da es dort mehr Vollzeit-Landwirtinnen und Landwirte gibt. Dies konnte aber mit den gesammelten Zahlen nicht bestätigt werden. In der Augstbord-Region – wie auch im kantonalen Durchschnitt – hat es mehr Hobby- und Nebenerwerbslandwirte als im Calanda. Allerdings zäunen diese nicht schlechter als ihre Vollerwerbs-Kollektinnen und -Kollegen. Im Augstbord wird häufig noch mit klassischen Knotengittern gezäunt. Hier wurden aber mehrere schon pensionierte Schafhaltende besucht, für die es aus körperlichen Gründen leichter war Nachtperche bzw. Nachtstallungen als Herdenschutzmassnahme umzusetzen, als ihre steilen Weiden umständlich freizuschneiden und Zäune anzubringen. Die Region Einsiedeln, mit relativ niedrigem und unregelmässigem Wolfsdruck, hatte niedrige Zaunpunkte. Viele Bauern gaben an, dass sich ein Aufrüsten erst lohne, wenn der Druck höher werde, da es nicht nur um eine einmalige Anschaffung geht, sondern auch der Unterhalt der Zäune aufwändiger würde.

Durchwegs hohe Elektronetze/Litzenzäune nutzen sechs der befragten Betriebe, vier weitere teilweise. Zwei Betriebe nutzten auch sogenannte Plus/Minus-Zäune, bei denen die stromführenden Litzen abwechselnd geladen sind. Dadurch können bei einem trockenen oder flach gründigen Boden Erdungsprobleme umgangen werden.

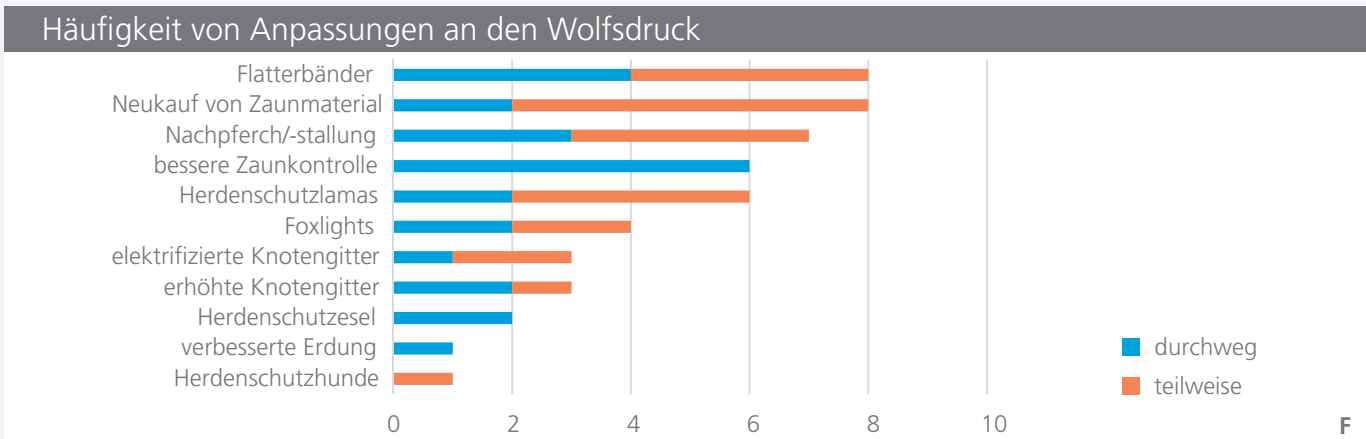
Bezüglich Unterhalt von Elektrozäunen gaben die meisten an, nur einmal vor bzw. nicht oder nur bei Bedarf zu mähen. Nur ein Landwirt schneidet regelmässig alle ein bis zwei Wochen unter dem Zaun frei.





Die untenstehende Grafik **F** zeigt die Art und Häufigkeit der Änderungen, die Landwirte seit der Rückkehr der Wölfe vorgenommen haben. Mehrfachnennungen waren möglich. Herdenschutzlamas waren im Raum Einsiedeln sehr beliebt. Fünf der

acht Betriebe hielten Lamas. Dies kann daran liegen, dass Lamas vor allem bei kleinen Herden und hauptsächlich zum Schutz vor Einzelwölfen als effektiv gelten, oder dass es vor Ort einen Lamazüchter gibt.



Als zweiter Teil wurden die Weiden besucht, um sich ein Bild vom Gelände und Zaunsystem **G** zu machen und zu bewerten. Wie schwierig ist es, eine Weide zu sichern? Dazu wurden Steilheit, Verbuschung, Waldnähe, Bodenbeschaffenheit und Entfernung zur Strasse miteinbezogen. Auch die Schutzfunktion des Zaunsystems wurde begutachtet. Hierfür wurden das Zaunsystem und dessen Zustand, die Stromspannung, der Bodenschluss und die Sichtbarkeit betrachtet. Es wurde deutlich, dass schwierigere Weiden tendenziell weniger gut gezäunt werden. Allerdings standen die vier besten Schutzzäune, bei deren Aufstellung offensichtlich viel Arbeit geleistet wurde, in sehr schwierigem Terrain. Die Bauern betonten, dass der zeitliche und körperliche Aufwand zu hoch sei. Bezüglich der Qualität der Herdenschutz-Zäune waren hauptsächlich die fehlende Elektrifizierung, zu niedrige Voltzahlen und die sachgerechte Aufstellung zu bemängeln. Bodenschluss war kaum ein Thema, da nur wenige Bauern mit Litzen zäunen. Bei Flexinetzen ist der Bodenabschluss besser gewährleistet. Eine

gute, geschlossene Aufstellung von Elektrozäunen ist in einem anspruchsvollen Gelände schwieriger und aufwändiger.



Weitere Informationen und Kontakt
www.herdenschutzschweiz.ch
 Kontakt: AGRIDEA, Fachstelle Herdenschutz, Eschikon 28, CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 00
 info@herdenschutzschweiz.ch

Pilotprojekt zum Verhalten von Wölfen gegenüber Zäunen in der Landwirtschaft:

Zusammenfassung Phase 1 & 2



agridea

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

Impressum

Herausgeberin AGRIDEA
Eschikon 28 • CH-8315 Lindau
T +41 (0)52 354 97 00 • F +41 (0)52 354 97 97
kontakt@agridea.ch • www.agridea.ch

Autorin-nen/Autor-en Riccarda Lüthi, Daniela Hilfiker, AGRIDEA

Gestaltung Nadja Stump, AGRIDEA

Druck AGRIDEA

© AGRIDEA, Februar 2019

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es verboten, diese Broschüre oder Teile daraus zu fotokopieren oder auf andere Art zu vervielfältigen.

Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr. Massgebend ist einzig die entsprechende Gesetzgebung.

Einführung

In vielen Regionen Europas führt die Rückkehr von Grossraubtieren zu Schäden an Nutztieren und somit vermehrt auch zu Diskussionen bezüglich Risikobewertung sowie Umsetzung und Finanzierung von Schutzmassnahmen.

Traditionellerweise werden Zäune aufgestellt, um Weidetiere zusammenzuhalten und nicht um Raubtiere, wie den Wolf, von Gross- und Kleinvieh abzuhalten. Die Praxis zeigt jedoch, dass in vielen Ländern diverse Zauntypen auch zum Schutz von Nutztieren vor Raubtierangriffen zur Anwendung kommen, wobei man sich auf die Erfahrung und das „best-practice-Prinzip“ abstützt.

Es existieren bis heute wenige Studien, die sich mit der Effizienz von Zäunen und dem Verhalten von Grossraubtieren gegenüber dieser Barriere befassen. Während einige Studien darauf hinweisen, dass Hundartige tendenziell unter einem Zaun hindurch kriechen, gibt es vereinzelt auch Nachweise darüber, dass Wölfe auch Zäune (elektrifiziert oder nicht) überspringen können. Diese Aussagen werfen im Herdenschutz grundlegende Fragen auf: Wie nähern sich Wölfe einem Zaun und wie überwinden sie diesen? Ist das Verhalten gegenüber Zäunen bei allen Mitgliedern eines Rudels ähnlich oder spezialisieren sich einzelne Individuen? Gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Rudeln?

Ziel des Pilotprojekts war es, Kenntnisse über das Verhalten von Wölfen gegenüber Zäunen, die üblicherweise in der Landwirtschaft verwendet werden, zu testen. Analysiert wurden die von Wölfen entwickelten Strategien, einen Zaun zu erkunden und gegebenenfalls zu überwinden. Eine solide Wissensbasis ermöglicht eine Weiterentwicklung geeigneter Zaunsysteme sowie eine fachgerechte Beratung und trägt somit dazu bei, die Konflikte zwischen Tierhaltern und Wölfen zu reduzieren und eine traditionelle, extensive Weidewirtschaft zu erhalten.

Nachdem die im Jahr 2015 durchgeführten Versuche (nachfolgend „Projektphase 1“ genannt) interessante Resultate lieferten, wurde beschlossen, im 2017 weitere Versuchsdurchgänge (nachfolgend „Projektphase 2“ genannt) unter möglichst ähnlichen Rahmenbedingungen durchzuführen.

Beide Projektphasen wurden als Dreiländer-Projekt in enger Zusammenarbeit mit dem französischen „Parc animalier de St. Croix“ und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) durchgeführt. Versuchsaufbau, Planung und Durchführung wurden vor Ort zusammen mit Jan Vermeer- Chef der Tierpfleger- detailliert abgestimmt. Die Arbeitsabläufe der Tierpfleger-Innen wurden für das Projekt zum Teil angepasst, um die Versuche innerhalb der Wolfsgehege möglich zu machen.

„Projektphase 2“ hatte zum Ziel, die Untersuchungen fortsetzen und zu vertiefen, eine breitere Datenbasis zu schaffen, Ergebnisse aus der ersten Projektphase zu bestätigen oder zu relativieren und weitere Detailfragen beantworten zu können. Zudem wurde in der zweiten Projektphase die Durchführung und Auswertung mit einer Masterarbeit verbunden. Es konnte ein zusätzliches, neues Rudel erforscht und eine höhere Anzahl von Tests durchlaufen werden.



Abbildung 1: Das Bild einer Fotofalle zeigt zwei Wölfe des grauen Rudels am Litzenzaun, einer davon gräbt.



Abbildung 2: Das Bild zeigt einen Polarwolf, der den Boden vor dem Weidenetz beschnuppert.

Inhaltsverzeichnis

Methoden	5
Ergebnisse „Projektphase 1“:	6
Ergebnisse „Projektphase 2“	7
Details zu ausgewählten Versuchen und Ergebnissen	7
Fazit Projektphasen 1&2	7
Dank	9

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Bild einer Fotofalle zeigt zwei Wölfe des grauen Rudels am Litzenzaun, einer davon gräbt.....	3
Abbildung 2: Das Bild zeigt einen Polarwolf, der den Boden vor dem Weidenetz beschnuppert.....	3
Abbildung 3: Präsenzzeit der Polarwölfe am Zaun im Versuchsverlauf, F1- F2 ohne erfolgreiches Überwinden des Zaunes, L3 mit erfolgreichem Überwinden des Zaunes, R. Lüthi und D. Hilfiker 2018).....	6
Abbildung 4: Prozentuale Anteile der Kopfstellungen am Litzenzaun, Projektphase 2: h1= nach oben; h2= geradeaus, h3= nach unten. (A. Kirsch, Entwurf Masterarbeit, 2018)	8

Methoden

Forschungsfragen

- Auf welche Art und Weise nähern sich die Wölfe den unterschiedlichen Zauntypen?
- Wie sehen die zeitliche Abfolge und Frequenz der Annäherungen im direkten Zaunbereich aus?
- Unterscheidet sich das Verhalten der Wölfe gegenüber nicht-elektrifizierten und elektrifizierten Zäunen?
- Welche Strategien entwickelt ein Wolf, um das jeweilige Zaunsystem zu überwinden?
- Wie wirkt sich eine erfolgreiche Passage auf das weitere Verhalten der Wölfe aus?
- Und für „Projektphase 2“: unterscheidet sich das Verhalten gegenüber elektrifizierten Litzenzäunen im Vergleich zu nicht-elektrifizierten Zäunen?

Wissenschaftliche Methoden

Für die Auswertung des Verhaltens der Wölfe wurde in Zusammenarbeit mit dem Verhaltensforscher Jean-Marc Landry und dem Wolf Science Center in Österreich ein Verhaltenskatalog entworfen. Zu den oben erwähnten Kernfragen wurden acht Hypothesen aufgestellt. Die statistische Auswertung der Fragestellungen wurde in der „Projektphase 1“ in Zusammenarbeit mit Jean-Marc Landry und Vincent Tolon von IPRA* durchgeführt. Die „Projektphase 2“ wurde durch Prof. Carsten Dormann betreut.

Anzahl Rudel und Versuchsablauf vor Ort

Es wurden folgende drei Wolfsrudel in ihren jeweiligen Gehegen untersucht:

- Rudel der Polarwölfe (7 resp. 6 Tiere)
- „Großes eurasisches Rudel“ (13 Tiere, nur in „Projektphase 2“)
- „Kleines eurasisches Rudel“ (7 resp. 5 Tiere)

In einem ausgewählten Bereich des Geheges wurden die Versuche wie folgt durchgeführt: den Wölfen wurde für 4 (resp. 3) Tage die Nahrung entzogen- entsprechend tierärztlicher Abstimmung. Anschliessend wurde Futter hinter einem Elektrozaun -Typ Weidenetz, sowie Zweilitzenzaun- platziert und das Verhalten der Wölfe am Zaun wurde 3 (resp.4) Tage lang durchgehend mit Hilfe von Wärmebildkameras, Fotofallen (Videomodus) und weiteren Überwachungskameras festgehalten. Zusätzlich fanden tagsüber auch Direktbeobachtungen am Zaun statt. Danach wurden die Tiere drei Tage lang normal gefüttert, bevor der nächste Versuch startete.

Alle Rudel wurden zu Beginn der Versuchsreihen mit einem „Neuheitstest“ und noch offener Testzaunführung an die Zaunsysteme gewöhnt.

Getestete Zauntypen und Szenarien (Abb. 1)

In beiden Projektphasen: Zwei-Litzen-Zaun mit Litzen in den Höhen 25 cm und 65 cm, , rot-weiß

- „Projektphase 1“:
 - oranges Weidenetz 90cm
 - „Fehlerversuch“ mit erhöhten Litzen auf der ganzen Länge: 35 cm und 80cm
- „Projektphase 2“:
 - Plus-Minus Weidezaunnetz, 106 cm Höhe, schwarz-weiß
 - Horizont Netz, 90 cm, im Herdenschutzprojekt Baden Württemberg entwickelt, weiß
 - Weidenetz « Eider-Landgeräte », 106 cm Höhe, blau-weiß
 - „Fehlerversuch“ mit erhöhter Litze an einem Zaunabschnitt (von 25 cm auf 35 cm erhöht)
 - Versuch mit teils elektrisiertem und teils nicht-elektrisiertem Zaunbereich

Ergebnisse „Projektphase 1“:

- Kein Wolf sprang über einen korrekt aufgestellten Zaun
- Die Mehrheit der Individuen passierte den Zaun nicht
- Litzenzaun (25 & 60 cm) wurde nicht passiert
- Der erhöhte Litzenzaun (35 & 80 cm) wurde mehrmals und fast immer untendurch passiert, nur einmal zwischen den Litzten
- Insgesamt fanden 18 Passagen statt
- Wölfe erkundeten den Zaun ausdauernd
- 1 Rudel grub intensiv im Zaunbereich
- Präsenzzeit am Zaun nahm im Verlauf der Versuche ohne Passagen ab; nach erfolgreicher Passage nahm Präsenzzeit am Zaun zu.

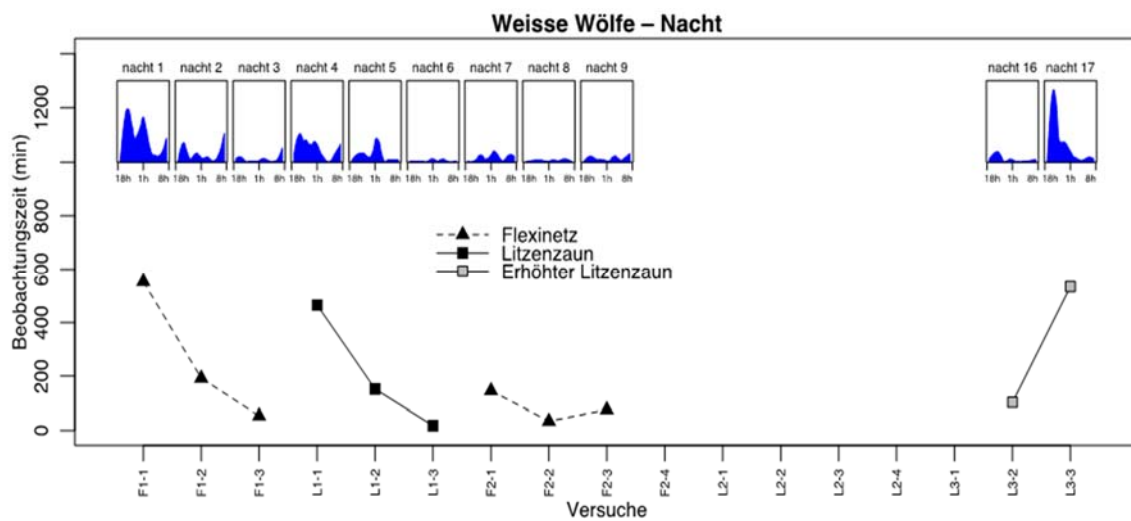


Abbildung 3: Präsenzzeit der Polarwölfe am Zaun im Versuchsverlauf, F1- F2 ohne erfolgreiches Überwinden des Zaunes, L3 mit erfolgreichem Überwinden des Zaunes, R. Lüthi und D. Hilfiker 2018)

Ergebnisse „Projektphase 2“

- Kein Tier hat den Zaun übersprungen.
- Insgesamt fanden 8 Passagen von mindestens 4 Individuen statt.
- Die Passagen fanden alle innerhalb des grossen eurasischen Rudels statt.
- Alle Passagen fanden durch Untergrabung des 2-Litzenzaunes (25 und 65 cm) und unter dem nicht elektrifizierten Zaunabschnitt statt.
- Die Präsenzzeit am Zaun nahm im Verlauf der Versuche ohne Passagen ab (Abbildung 2); nach erfolgreicher Passage nahm die Präsenzzeit am Zaun nicht signifikant zu.
- Litzenzäunen gegenüber wurde ein höherer Anteil vorsichtigen Verhaltens gezeigt als gegenüber Weidenetzen.
- Die Tiere haben den verschiedenen Weidenetzen gegenüber keine signifikant unterschiedliche Vorsicht gezeigt.

Details zu ausgewählten Versuchen und Ergebnissen

In der Projektphase zwei wurden insgesamt acht Zaunpassagen dokumentiert, welche durch mindestens vier verschiedene Individuen am Litzenzaun unternommen wurden. Alle diese Passagen fanden an derselben Stelle statt, an der zuvor intensiv gegraben wurde. Durch das Graben entstand eine 20 cm tiefe Mulde.

Der Vergleich der Anwesenheit an elektrifizierten und nicht elektrifizierten Zäunen ergab in der Gesamtauswertung aller Rudel keinen signifikanten Unterschied. Auch die Verhaltensweisen „vorsichtig“ oder „selbstsicher“ diesen Zäunen gegenüber hat sich nicht signifikant unterschieden. Die Pro-Rudel-Analyse zeigt jedoch beim Polarwolfrudel und dem kleinen eurasischen Rudel ein tendenziell vorsichtigeres Verhalten gegenüber dem elektrifizierten Zaun. Das große eurasische Rudel hingegen zeigte sich umgekehrt dem nicht-elektrisierten Zaun gegenüber signifikant häufiger vorsichtig. Ebenfalls deutliche Unterschiede zeigten die Rudel in Bezug auf das Verhalten „Graben am Zaun“: dieses war bei den Polarwölfen quasi inexistent, jedoch bei beiden eurasischen Rudeln wiederholt und z.T. ausdauernd zu beobachten.

Der Litzenzaun wurde nicht mehr an der betreffenden Stelle passiert, als dieser Zaunabschnitt an den Strom angeschlossen wurde. Es wurde beobachtet, wie eine der Wölfinnen sich unter der untersten Litze durchschieben wollte, die Litze mit der Schnauze berührt hat und daraufhin einige Meter geflüchtet ist. Nach einem langen Blick zum Zaun hat sie sich anschliessend abgewendet und sich entfernt. Auch einer der Welpen hat diese negative Erfahrung mit dem Zaun gemacht. Das ganze Rudel ist, auf sein erschrecktes Fliehen hin, vom Zaun zurückgewichen.

Durch das Erhöhen der untersten Litze um 10cm wurde an einer Stelle bewusst eine Schwachstelle eingebaut. Man wollte herausfinden, ob die Wölfe diesen „Fehler“ finden und gezielt für Passagen nutzen. Dies war in „Projektphase 1“ beim Rudel der Polarwölfe der Fall, bei „Projektphase 2“ wurde dieser Fehler jedoch von keinem der untersuchten Rudel genutzt.

Fazit Projektphasen 1&2

Die Erkenntnisse aus der ersten Projektphase konnten in der zweiten Projektlaufzeit bestätigt werden: keiner der beobachteten Wölfe hat einen Testzaun durch Springen überwunden. Passagen fanden an einer untergrabenen Stelle statt und bei nicht stromführenden Litzen. Mit dem Strom auf der Litze im Folgeversuch fanden keine weiteren Untergrabungen an der Stelle statt. Weitere Versuche zur Unterquerung blieben aus. Diese Tatsache unterstreicht die Notwendigkeit von stromführenden Zäunen im Herdenschutz.

Die Tendenz, im unteren Zaunbereich nach Durchschlupfmöglichkeiten zu suchen wird zudem durch die Analyse der Kopfstellungen beim Erkunden der Zäune verstärkt. In beiden Projektphasen war die nach unten gerichtete Kopfstellung beim Erkunden der Zäune leicht signifikant höher als die Kopfstellungen nach oben beziehungsweise nach horizontal (Abb. 3, Foto).

Die Testzäune wurden systematisch auf ihrer ganzen Länge erkundet, Weidenetze wurden nicht untergraben.

Das Interesse die Testzäune zu erkunden nahm mit jedem Versuchstag ab. Dies obwohl die Wölfe vor den Versuchen Fastentage hatten und sich hinter dem Zaun Futter befand.

Es scheint, als dass die Wölfe - sofern sich kein Erfolg einstellt - das Interesse an einem Zaun und dem dahinterliegenden Reiz verlieren. Dadurch wird die erhärtet sich die Annahme, dass ein sachgerecht installierter Weidezaun auch längerfristig Schutz bieten kann.

Die drei untersuchten Rudel zeigten z.T. deutliche Unterschiede bezüglich ihrer Verhaltensweisen am Zaun. Überraschend sind solche Unterschiede nicht- sie unterstreichen vielmehr die ausgeprägte Individualität und Lernfähigkeit dieser Tiere sowie auch einen prägenden Einfluss der Elterntiere („Opinion-leaders“) auf die Verhaltensweisen des ganzen Rudels. Dies bedeutet, dass sowohl bei Gehegewölfen als auch freilebenden Wölfen mit vielfältigen Verhaltensweisen gerechnet werden muss in Abhängigkeit der örtlichen Gegebenheiten, Nahrungsverfügbarkeit und individuellen Erfahrungswerten.

Kopfstellungen am Litzenzaun- alle Rudel

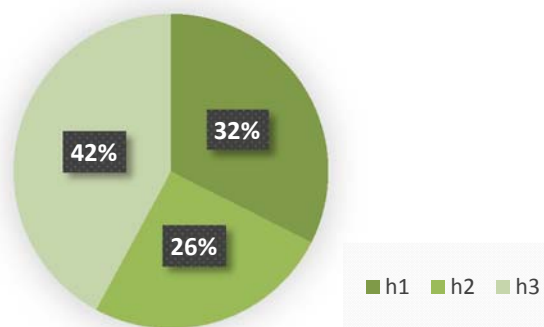


Abbildung 4: Prozentuale Anteile der Kopfstellungen am Litzenzaun, Projektphase 2: h1= nach oben; h2= geradeaus, h3= nach unten. (A. Kirsch, Entwurf Masterarbeit, 2018)

Dank

Unser Dank gilt allen Partnern und Trägern des Projektes, die uns in unterschiedlicher Weise unterstützt haben:

« Parc animalier de Sainte-Croix, Rhodes »: Jan Vermeer sowie Tierpflegerinnen und -pflegern danken wir für die Möglichkeit, die Versuche im Tierpark unter günstigen Bedingungen durchführen zu können.

Der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA): Laura Huber Eustachii, Micha Herdtfelder und weiteren Mitarbeiter-Innen danken wir für die vielfältige Unterstützung während des gesamten Projektes.

Jean-Marc Landry und Vincent Tolon, IPRA (Institut pour la Promotion et la Recherche sur les Animaux de protection des troupeaux) für die Zusammenarbeit in Projektphase 1.

Masterstudentin BOKU Wien: Anna Kirsch

Dem Umweltministerium Baden-Württemberg und dem Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Hessen für die gewährleistete finanzielle Unterstützung.

Der Trägerschaft: CH-Wolf, WWF, Kanton Waadt und Gruppe Wolf Schweiz - für die finanzielle Unterstützung

KORA – die uns ihre Fotofallen zur Verfügung gestellt haben

Eiderlandgeräte - die uns Zaunmaterial und Stromspannungsmessgeräte zur Verfügung gestellt haben

Die vollständige Masterarbeit (Projektphase 2) und der Schlussbericht zu Projektphase 1 sind ab 1.3.2019 hier zu finden: <http://www.protectiondestroupeaux.ch/planung-beratung/projekte/forschungsprojekt-zaunwolf/>

Projektbericht Erfahrungssammlung Lamas im Herdenschutz

Klara Hansen, AGRIDEA, September 2018

Lamas werden in der Schweiz als Alternative im Herdenschutz immer beliebter. Insgesamt sind der AGRIDEA zurzeit rund 30 Betriebe, die Lamas zu Herdenschutz Zwecken halten, bekannt. Seit dem Pilotprojekt 2012 zu Lamas im Herdenschutz ist bereits einige Zeit vergangen.

Das Merkblatt der AGRIDEA fasst die wichtigsten Erfahrungspunkte dieses Projekts zusammen. Es gibt einige entscheidende Voraussetzungen um einen guten Herdenschutz mit Lamas zu ermöglichen. Zum einen sind nicht alle Lamas zum Herdenschutz geeignet, ein gewisses Mass an Selbstvertrauen und Schutzzinstinkt ist essentiell. Zum anderen ist eine gute Herdenführung wichtig: die Schafherde sollte nicht zu gross sein und kompakt geführt werden. Verstreute Einzelschafe erschweren es ungemein den Überblick zu behalten. Wichtig ist dabei auch, dass die Lamas gut in die Herde integriert sind und ihre Schützlinge kennen. Das Merkblatt setzt die Obergrenze für einen guten Schutz in etwa bei 200 Schafen pro Lamapaar. Einzeltiere würden sich wahrscheinlich noch besser in die Herde integrieren und auch durch die fehlende Ablenkung durch den Artgenossen besseren Schutz leisten, Einzelhaltung von Neuweltkameliden ist in der Schweiz durch die geltende Tierschutzverordnung aber untersagt. Um optimal arbeiten zu können ist bei Lamas, genauso wie bei den Schutzhunden wichtig, dass sie das Terrain gut überblicken können. Je kleiner und übersichtlicher die Weide, umso grösser sind die Chancen Angreifer frühzeitig erkennen und vertreiben zu können.

Doch wie gut können diese Voraussetzungen im Feld umgesetzt werden? Gibt es neue Erkenntnisse, Probleme und Lösungen, von denen andere Halter profitieren könnten? In einem kleinen Nachfolgeprojekt befragte die AGRIDEA 16 Lama- oder Alpaka-haltende Betriebe nach ihren Erfahrungen im Feld. Meist wurden die Halter per Telefon befragt, ein paar wenige wurden besucht. Der Fragebogen gliederte sich in Fragen zur Betriebsart und Kennzahlen, Schutzverhalten und -ausmass, Beziehung von Lamas und Schafen, Alpung, Haltung, Handling und Gesundheit.

Betriebsarten

Die meisten befragten Betriebe halten die Lamas zum Schutz von Schafen, wobei die empfohlene Obergrenze von 200 Köpfen pro Lamapaar auf den Heimweiden überall eingehalten wird. Auf der Alp, auf welcher oft mehrere Betriebe ihre Herden zusammenlegen, wurde sie teilweise überstiegen. Die Schafe werden meist sehr kompakt gehalten und auch die meisten Weiden sind recht übersichtlich, wie im Merkblatt empfohlen. Alpakas sind um einiges kleiner als Lamas, weshalb von ihnen im Merkblatt als Herdenschutztiere eher abgeraten wird. Drei Betriebe schützen trotzdem mit Alpakas. Wenn nicht speziell beschrieben, wird hier im Text der Einfachheit halber nur von Lamas gesprochen, Alpakas miteingeschlossen.

Auch wenn einige befragte Halter auch Ziegen auf dem Hof halten, war der Herdenschutz doch hauptsächlich auf die Schafe ausgelegt. Nur ein Betrieb hat die Lamas ursprünglich zum Schutz von Milchziegen auf der Alp angeschafft, allerdings mit mässigem Erfolg. Die Erfahrungen dazu finden Sie unter der Überschrift „Ziegenschutz“.

Zwei der befragten Betriebe halten Lamas bzw. Alpakas zum Schutz ihrer Legehennen. Deren Erfahrungen sind weiter unter der Überschrift „Geflügelschutz“ zusammengefasst.

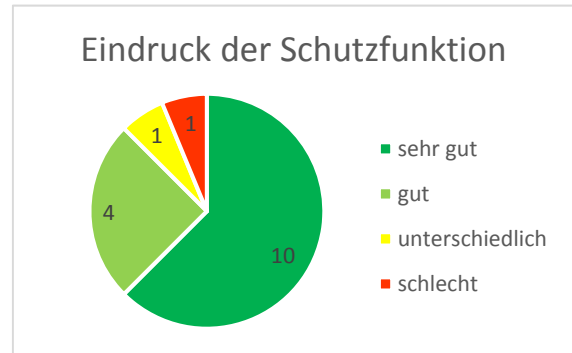
Herdenschutz

Fast alle Betriebsleiter sind vom Schutz ihrer Lamas/Alpakas überzeugt. Ein Grossteil der Lamahalter halten die Lamas vorwiegend für den Schutz auf den Frühlings- und Herbstweiden, wo von sie sehr überzeugt sind. Keiner der befragten Betriebe hatte Rissvorfälle durch Wolf, Luchs, Bär oder streunende Hunde, dies, obwohl sich alle Betriebe im Luchsgebiet und ein Grossteil dieser Betriebe im Gebiet mit Wolfspräsenz befinden. Es ist jedoch anzumerken, dass es auf den Alpen Rappenloch, Schlund und Valtüsch bereits während der vorangegangenen Projektphasen Risse trotz Herdenschutzlamas gab. Es gab jedoch auf keiner der Weiden eine kompakte Herdenführung, was den Lamas den sicheren Schutz unmöglich machte. Die meisten Lamahalter konnten ihre Tiere schon auf aussen am Zaun vorbeispazierende Hunde losrennen sehen. Dies ist auch das meistgesehene Schutzverhalten: Hinrennen. Schlagen, spucken und schreien werden meist nur im wirklichen Angriffsfall angewandt, was die meisten Halter noch nicht beobachtet haben. Kein Halter hält das Schutzverhalten für zu aggressiv. Auch wenn alle Halter mit dem Schutz zufrieden sind, gibt es wohl doch auch Lamas, die keinen guten Schutzzinstinkt zeigen, das zeigt die Befragung von Haltern mehrerer Lamas. Wichtig ist hier das gute Auswählen beim Züchter. Wallache eignen sich wohl am besten. Stuten haben einen geringeren Schutzztrieb, bzw. sind eher auf ihr Fohlen fixiert. Hengste eignen sich nicht. Sie hätten zwar den besten Schutzzinstinkt, reiten aber auf Schafe auf und können diese schwer verletzen. Einige Halter gaben an, dass ein einzelnes Lama einen besseren Schutz bieten würde.

Zwei Bauern halten ihr Lama trotz Tierschutzverordnung allein, einer davon mit einer Sondergenehmigung vom Kanton Freiburg. Etwa die Hälfte der restlichen Halter gab an, dass sich die Lamas ihre Arbeit aufteilen, z.B. mit in unterschiedliche Richtungen schauen, Rücken an Rücken liegen, aber auch abwechselndes Ausschauhalten.

Mehrere Schafhalter gaben an, seit dem Zustellen der Lamas keine Lämmerverluste mehr an den Fuchs zu haben. Schon allein deswegen kann sich ihre Haltung lohnen. Ein Halter gab aber an, dass die Fuchsrisse zwar ausblieben, er aber trotz Lamas sechs Lämmer an Rabenvögel verloren hat. Das kann aber auch eine Ausnahme sein. Eine Legehennenhalterin hat gesehen, wie ein Lama einen Greifvogel angegriffen hat. Inwieweit Lamas gegen Vögel wirken, bleibt also ungewiss. Vielleicht sind die Tiere auch in dem Punkt individuell sehr unterschiedlich.

Grundsätzlich sind die Betriebe von der Schutzfunktion der Lamas auf den überzeugt. 10 halten ihn für sehr gut, vier für gut und nur zwei für weniger effektiv oder schlecht. Dabei sollte bemerkt werden, dass die zwei, welche die Schutzfunktion für weniger effektiv und schlecht halten, die Lamas nicht unter den empfohlenen Bedingungen zum Herdenschutz halten.



Ziegenschutz

Ein Betrieb hat sich zwei Lama-Wallache für den Schutz von ca. 70 Milchziegen auf der Alp zugelegt. Das Gelände ist kaum gezäunt. Nachts können die Tiere weit gehen, tagsüber bleiben sie im kühlen Stall. Die Weide ist sehr unübersichtlich, grösstenteils unter der Waldgrenze. Leider ist hier der Herdenschutz wohl wenig ausgeprägt. Ein grosses Problem ist, dass die Ziegen gerne in die steilen Hänge klettern. Lamas sind zum einen im steilen, grobschottrigen Gelände sehr ungeschickt, zum anderen haben sie ein anderes Weideverhalten und bleiben lieber in der Ebene. Da die Ziegen noch dazu sehr verstreut gehen, bleiben die Lamas meist separat. Zusätzlich suchen sich die Ziegen gern einen hohen, übersichtlichen Platz zum Ruhen, die Lamas hingegen schlafen meist unter einem Baum. Dass Lamas und Ziegen nicht beieinander bleiben haben auch GPS-Halsbänder gezeigt. Die Landwirtin ist deshalb vom Herdenschutz nicht überzeugt, auch wenn sie die Tiere sehr gerne hat und zum Materialtransport nutzen kann. Sie vermutet aber auch, dass in kleinen, gezäunten Weiden, welche die Tiere gut zusammenhält, Herdenschutz auch mit Ziegen funktionieren könnte.

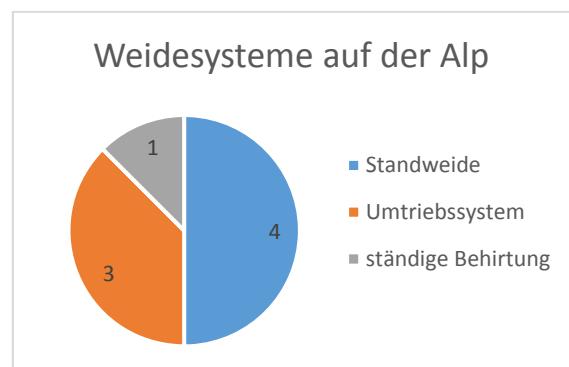
Geflügelschutz

Bei dem Schutz von Geflügel geht es weniger um den Wolf als Übeltäter als um die Gefahr durch Füchse und Greifvögel. Bezüglich des Schutzes waren die Halter auf beiden Betrieben sehr mit den Lamas/Alpakas zufrieden. Die Verluste durch den Fuchs sind in beiden Fällen deutlich zurückgegangen bzw. ausgeblieben. Einmal wurde auch beobachtet, wie ein Greifvogel von einem Lama vertrieben wurde.

Auf der Alp

Die Lamahalter halten die Lamas vor allem für den Schutz auf den Heimbetrieben. Acht der 16 Betriebe schicken ihre Lamas mit der Herde auf die Alp. Dabei bestossen alle ihre Sommerung gemeinsam mit einem bis sieben anderen Bauern. Drei der acht Alpen sind als Umtriebsweiden organisiert mit vielen Zäunen, eine ständig behirtet. Die restlichen Sommerungen werden als grosse Standweide genutzt, die kaum bis komplett umzäunt ist.

Auch wenn es nur in Ausnahmefällen zu Rissen trotz Lamas kam, sind viele Halter nicht ganz von deren Schutzwirkung in der Sommerung überzeugt. Alpen sind oft zu gross und zu unübersichtlich und die Herden (da von unterschiedlichen Bauern) zu gross und zu weit verstreut. Mehrere gaben an, dass der Zusammenhalt zwischen Lama und Schafherde auf der Alp zu schwinden scheint. Trotzdem finden die Bauern, dass der Schutz besser ist, als die Tiere nicht aufzutreiben. Die Lamas halten sich meist an übersichtlichen Stellen auf, sind neugierig, prüfen Touristen und bemerken schnell, wenn der Bauer zu Besuch kommt. Ein Landwirt gab an, dass die Lamas zwischen den einzelnen Schafgruppen patrouillieren.



Trotzdem finden die Bauern, dass der Schutz besser ist, als die Tiere nicht aufzutreiben. Die Lamas halten sich meist an übersichtlichen Stellen auf, sind neugierig, prüfen Touristen und bemerken schnell, wenn der Bauer zu Besuch kommt. Ein Landwirt gab an, dass die Lamas zwischen den einzelnen Schafgruppen patrouillieren.

Beim Auf-/Abtrieb sollten die Lamas am Halfter geführt oder gefahren werden, da sie nicht wie Schafe eng zusammenbleiben, sondern gern mal in den einen oder anderen Garten abbiegen und für viel Chaos und Unruhe sorgen.

Eine Halterin hat deshalb die Lamas kurz vor Abtrieb ins Tal geholt, kaum waren die Lamas verschwunden wurden in der darauffolgenden Nacht Schafe von Wölfen gerissen. Dies könnte zufällig sein. Es ist aber auch gut möglich, dass die Wölfe genau gemerkt haben, dass die Lamas verschwunden sind, bzw. dass sie die Alp regelmässig kontrollieren und die Lamas sie immer vertrieben haben.

In der Herde

Die Integration in die Herde kann sehr unterschiedlich verlaufen. Die meisten Betriebe gaben an, dass es keine Probleme gab und die Integration innerhalb weniger Tage abgeschlossen war. Auf fünf Höfen war die Situation aber ein bisschen komplizierter. Die Probleme waren sehr unterschiedlich: Teilweise hatten die Schafe Angst vor den Lamas, teilweise andersherum, teilweise gleichzeitig. Zwei Betriebe gaben an, dass die Lamas die Schafe anfangs gejagt haben. Ein Betrieb gab an, dass der Bock die Lamas angegriffen und Fell gerupft hat. Tendenziell scheint die Integration im Stall viel besser zu verlaufen als auf der Weide, weshalb sich der Zukauf im Winter anbietet. Einige Betriebe hatten die Möglichkeit die Tiere anfangs zwar getrennt aber mit Kontaktmöglichkeit zu halten, was wohl die beste Variante zu sein scheint.

Ist die Integration ordentlich abgeschlossen, bleiben die Tiere auf der Weide gut zusammen, mindestens mit Blickkontakt. Wobei meist die Lamas den Schafen folgen. Nur der oben genannte Ziegenbetrieb bemängelt den Zusammenhalt. Die Lamas selbst bleiben immer eng beieinander. Mehrere Betriebe gaben auch an, dass die Herde in Anwesenheit der Lamas ruhiger ist und zutraulicher.

Probleme oder Konflikte bei der Lammung gab es keine. Viele Bauern gaben im Gegenteil an, dass ihre Lamas sich sehr gut mit kleinen Lämmern verstehen und sich teils sogar liebevoll um sie kümmern. Die Lämmer dürfen auch gerne auf den liegenden Lamas spielen.

Haltung

Bezüglich Anpassungen an Haltungseinrichtungen mussten bei sechs Betrieben die Ausläufe vergrössert werden, da die Mindestgrösse für ein Lamapaar auf 250 m² Aussenfläche festgelegt ist. Dies konnte jedoch meist sehr einfach und kostengünstig gemacht werden. Ein Geflügelbetrieb hat für die Lamas ein Weidezelt angeschafft. Nur zwei Betriebe haben Anpassungen am Stall gemacht. Ein Betrieb hat für die Lamas Rückzugsmöglichkeiten und einen eigenen Fressplatz geschaffen, ein anderer für viel Geld die ganze Stalldecke erhöhen müssen. Die Mindeststallhöhe liegt bei 1.8 m.

Auf der Weide gab es keine Anpassungen. Auch wenn eine Zaunhöhe von mindestens 1.4 m empfohlen wird, hat dies kein Bauer umgesetzt. Einfache Knotengitter oder 90 cm Flexinetze scheinen auszureichen, wie im Merkblatt „Einsatz von Lamas für den Herdenschutz“ bemerkt. Nur ein Bauer gab an, dass die Lamas schon einmal ausgebrochen waren. Alle anderen scheinen Zäune aller Art sehr gut zu respektieren. Die meisten Bauern nutzen hauptsächlich Flexinetze, teilweise auch in Verbindung mit Litzen- und Knotengitterzäunen. Extra hohe Netze von über einem Meter nutzen nur zwei Betriebe und nur einer hat seine Knotengitter elektrifiziert.

Auf der Weide ist es aber wichtig Obstbäume einzuzäunen. Teilweise wurden auch grosse Bäume innerhalb weniger Stunden komplett geschält. Ansonsten ist noch anzumerken, dass Lamas Kotplätze anlegen. Wenn diese nicht abgeräumt oder verteilt werden, veröden diese Stellen. Dies ist den Haltern zufolge aber vernachlässigbar. Im Stall/Auslauf sogar von Vorteil, da weniger gemistet werden muss.

Weidewechsel funktioniert Erfahrungen zufolge meist gut. Die Strategien sind unterschiedlich. Teilweise werden die Schafe gelockt und die Lamas folgen im Abstand. Mehrere Betriebe nehmen die Lamas aber auch ans Halfter und gehen vor, während die Herde folgt. Die Arbeit mit Hütehunden ist nicht immer konfliktfrei. Sieben Betriebe trieben regelmässig ihre Herden mit Hunden, wobei nur drei angaben, dass es ohne Probleme funktioniert. Zwei gaben an, dass es dabei regelmässig zu Konflikten zwischen Hund und Lama kommt, und zwei, dass es nach langem Üben mittlerweile problemlos geht. Am besten ist, den Hunden zu lehren, die Lamas in Ruhe zu lassen und diese von selbst nachkommen.

Mit Herdenschutzhunden arbeitet nur einer der befragten Landwirte. Dieser gab an, dass Lamas und die Hunde nicht zusammen gehalten werden können.

Handling

Die meisten Lamas der Befragten sind gut halfterfähig, nur bei drei der Betriebe war das Handling nicht so einfach. Lamas sind sehr sensible, schreckhafte Tiere und man muss sehr ruhig und duldsam mit ihnen umgehen. Mehrere Halter sagten, dass sie gerade am Anfang lange brauchen, bis sie einem vertrauen. Wenn man die Nerven verliert und mit Druck arbeitet, sind die Tiere sehr nachtragend und brauchen Zeit, bis sie wieder zur Ruhe finden. Dadurch sind die Tiere natürlich zeitaufwändig. Ein Betrieb möchte seine Lamas auch erstmal nicht mehr z'Alp schicken, da sie dadurch sehr verwildert sind. Mehrere Landwirte gaben an, dass Geld in ein Lama von einem besseren Züchter gut investiert ist, da die Tiere dann ruhiger sind und besser sozialisiert. Ein Bauer sagte aber auch, dass man die Lamas nicht verhätscheln darf, da sie sonst jedem Touristen auf der Alp hinterherlaufen und mehr auf Menschen als auf Schafe fixiert sind. Die

meisten Landwirte gaben aber an, dass sie gern viel Zeit mit den Lamas verbringen. Ein befragter Betrieb arbeitet auch mit eingeschränkten Jugendlichen, die gerne auch mit den Lamas spazieren gehen.

Transportieren im Hänger geht mit den meisten Tieren auch gut, und sie können einfach am Halfter darauf geführt werden. Auch hier geht es besser, je häufiger die Lamas verladen werden. Sonst kann dies auch eine „ziemlich anstrengende Sache“ werden.

Bei den Tieren unangenehmen Prozeduren, wie entwurmen oder scheren, verhalten sich die Tiere sehr unterschiedlich. Manche sind sehr wild und müssen mit mehreren Personen fixiert werden, andere lassen es relativ ruhig über sich ergehen.

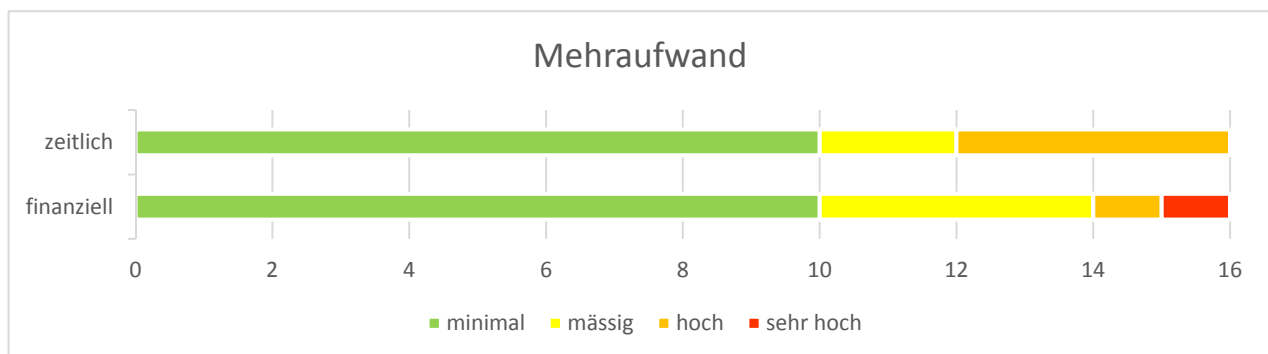
Obwohl die Tiere teils schwierig sind, gaben die Bauern beim „Gesamteindruck Handling“ bis auf einen Betrieb alle „sehr gut“ oder „gut“ an. Das liegt auch daran, dass alle Bauern grosse Freude an ihren Lamas haben.

Gesundheit

Kein Betrieb hat grössere gesundheitliche Probleme mit den Lamas. Entwurmen müssen aber fast alle Betriebe regelmässig, meistens 2x jährlich zusammen mit den Schafen. Ein Bauer gab an, dass die Tiere im Winter gerne Tannenzweige fressen, was als ein natürliches Entwurmungsmittel dient. Ein Betrieb lässt jährlich Kotproben untersuchen, hat aber noch nie entwurmen müssen. Ansonsten gab es einzelne kleine Zipperlein, bei welchen aber kein Trend zu sehen war. Ein Lama hat zu weiche/lange Sehnen und Bänder und tritt sich die Gelenke durch. Der Bauer meint, dass das entweder ein Zucht-, aber auch ein Fütterungsfehler sein kann.

Gesamteindruck zur Haltung der Lamas

Den Mehraufwand, den Betriebe für den Lamaschutz leisten, ist je nach Betrieb sehr unterschiedlich. Es hängt hauptsächlich mit dem Lamaindividuum als auch mit dem Betriebssystem zusammen. Der finanzielle Mehraufwand ist für 10 der Befragten minimal, für vier mässig und für zwei Betriebe hoch bis sehr hoch. Letzteres hängt mit einem aufwändigen Stallumbau zusammen. Auch den zeitlichen Mehraufwand empfinden 10 der Befragten als minimal, zwei als mässig und vier als hoch.



Die meisten Bauern gaben aber an, dass der Kauf der Tiere relativ teuer ist. Der Kaufpreis lag zwischen 500 CHF und 1500 CHF, wobei mehrere auch erfahrene Leute sagen, dass ein gutes Lama seinen Preis wert sein kann. Gerne hätten sie für die Erstanschaffung eine Subventionierung, da auch Herdenschutzhunde vom Bund grosszügig gefördert werden. Leider ist in der näheren Zukunft keine Finanzierung von Herdenschutzlamas vom BAFU vorgesehen. Einige Kantone haben aber trotzdem Gelder bewilligen können. So hat z.B. Kanton Sankt Gallen schon einmal 500 CHF pro Lama zugesteuert.

Zusammenfassung

Die Befragung der zum Herdenschutz Lama-haltenden Betriebe war erfolgreich. Die allermeisten Betriebe sind absolut von ihrer Methode überzeugt und nehmen den zeitlichen und teils finanziellen Mehraufwand gerne in Kauf. Die Lamas sind im Gegensatz zu Herdenschutzhunden absolute Publikumsliebblinge. Die durchwegs positiven Rückmeldungen freut viele Landwirte.

Lamas können gerade für kleinere Betriebe eine echte Alternative darstellen. Gerade für Bauern, für die sich ein Herdenschutzhund nicht lohnt oder aus anderen Gründen nicht in Frage kommt, sind Lamas vielleicht die richtige Wahl. Noch sind es aber zu wenige Betriebe um wirklich einen statistisch aussagekräftigen Beweis für deren Effektivität zu bringen. Vom Schutz gegen Füchse und freilaufende Hunde scheint das Lama aber eindeutig zu wirken.

Schutz vor dem Wolf auf Rindviehweiden

Sobald mehrere Wölfe gemeinsam jagen, können auch Rinder Opfer von Wolfsangriffen werden. Mit der zunehmenden Rudelbildung von Wölfen werden Rindviehhaltende in Zukunft das Risiko eines möglichen Übergriffs durch Wölfe auf Rindvieh abschätzen müssen.

Inhalt

Risikoeinschätzung	2
Kurzfristige Massnahmen bei akuter Wolfspräsenz	2
Schutzmassnahmen durch betriebliche Anpassungen	3
Häufig gestellte Fragen	4

Impressum

Herausgeberin / Bezug	AGRIDEA Eschikon 28 CH-8315 Lindau T +41 (0)52 354 97 00 F +41 (0)52 354 97 97 www.agridea.ch
Autoren	Daniel Mettler, François Meyer, Andreas Schiess, AGRIDEA
Gruppe	Ländliche Entwicklung
Layout	Michael Knipfer, AGRIDEA

Zielgruppe

Dieses Merkblatt richtet sich an Rindviehhaltende und Hirtenpersonal, die sich über mögliche Schutzmassnahmen bei Rindern gegenüber Grossraubtieren informieren möchten.

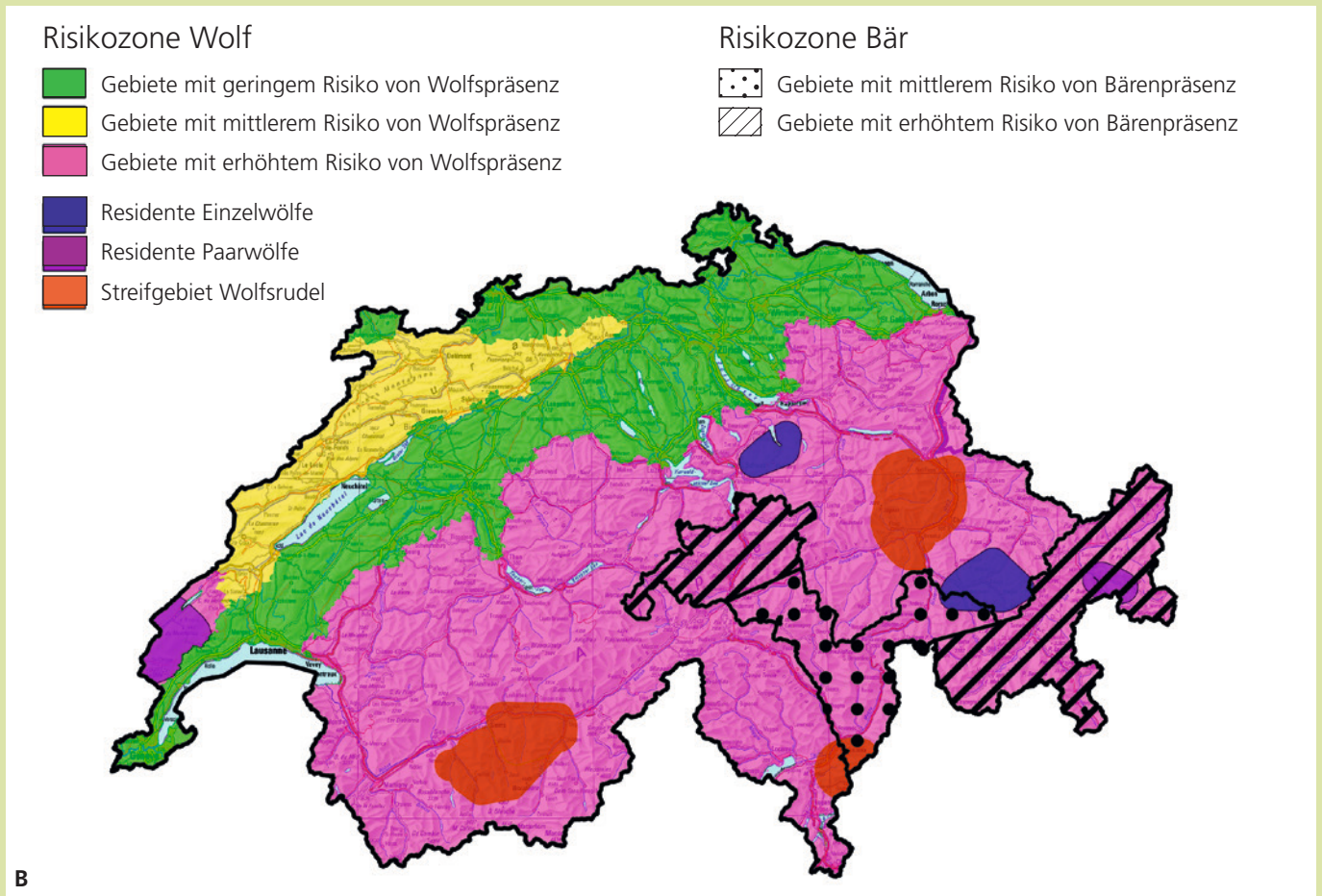


Obwohl sich die Schäden bisher fast ausschliesslich auf kleine Wiederkäuer (Schafe, Ziegen) beschränken, muss bei vermehrter Rudelbildung von Wölfen in der Schweiz vereinzelt auch mit Angriffen auf Rindvieh gerechnet werden. Aufgrund ihrer Körpergrösse fallen ausgewachsene, gesunde Kühe selten in das Beuteschema der Wölfe. Frischgeborene, noch unbeholfene Kälber, können – vor allem bei vorübergehender Abwesenheit des jeweiligen Muttertieres – von Wölfen angegriffen werden. In seltenen Fällen sind auch Übergriffe auf Rinder bekannt. Ein Angriff auf eine Rindviehherde mit Jungtieren ist für Wölfe riskant und kommt nur in Gebieten mit erhöhtem Wolfsdruck vor.

Das Risiko von Übergriffen durch Wolfsrudel auf Rindvieh unterscheidet sich je nach Betrieb und Lage. Mit gezielten, sorgfältig geplanten Massnahmen kann das Risiko von Angriffen reduziert werden. In Gebieten mit einer starken Wolfspräsenz können sowohl kurzfristige Notmassnahmen wie auch langfristige Betriebsanpassungen sinnvoll sein, um das Risiko zu verringern.

Dieses Merkblatt fasst die allgemeinen Empfehlungen bezüglich einer optimierten Weideführung und des Abkalbezeitpunkts zusammen und präzisiert die möglichen Notmassnahmen sowie die nötigen betrieblichen Anpassungen bei erhöhter Wolfpräsenz. Die empfohlenen Massnahmen stützen sich auf nationalen und internationalen Erfahrungen und können jederzeit weiterentwickelt werden.

Risikoeinschätzung



Geographische Einteilung der aktuellen Risikozonen von Wolf und Bär in der Schweiz (2017).

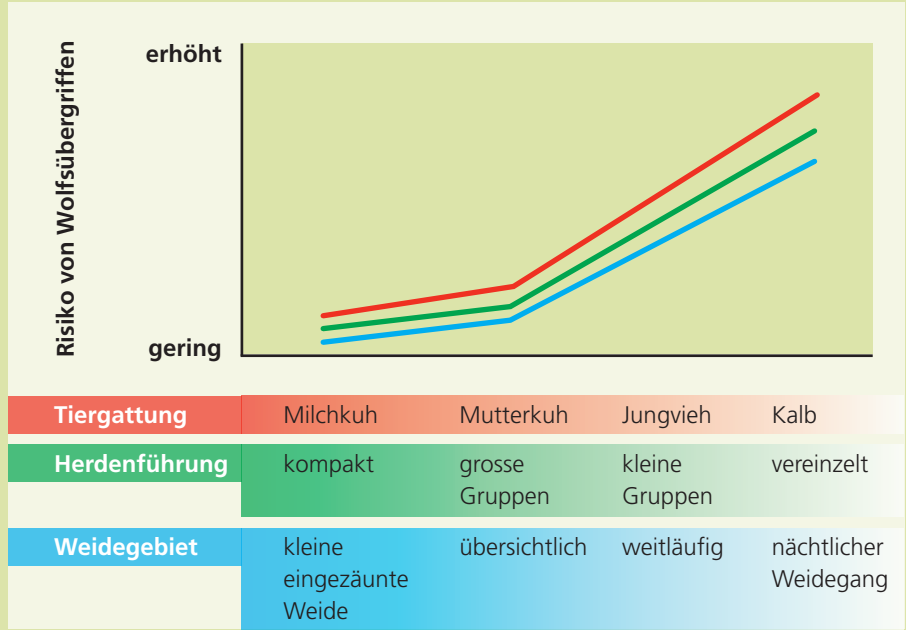
Die Erfahrung im Alpenraum zeigt, dass der Wolf hauptsächlich Kleinvieh (d.h. Schafe und Ziegen) reisst. Im Vergleich dazu ist das Risiko eines Übergriffs auf Grossvieh (Rinder, Pferde) weitaus geringer. Das Risiko eines Wolfsangriffs auf Rindvieh unterscheidet sich je nach Lage des Betriebs und/oder des Sömmerungsgebiets.

Hilfsmittel zur Risikoabschätzung
Die folgenden Informationsquellen können Ihnen gezielt Auskunft geben:

- Regionen mit ständiger **Wolfspräsenz**
www.herdenschutzschweiz.ch und www.kora.ch
- Individuelle **Beratung** durch kantonale landwirtschaftliche Beratungsstellen
- Kontaktaufnahme mit regionaler **Wildhut**

Es empfiehlt sich, die Verbreitung der Wölfe in der Schweiz – insbesondere der Wolfsrudel – mit den betriebseigenen Weidegebieten zu vergleichen und so

das Betriebsrisiko unter Berücksichtigung der Tierkategorie und der Herdenführung individuell abzuschätzen.



Betriebseigene Risikoeinschätzung im Streifgebiet Wolfsrudel.

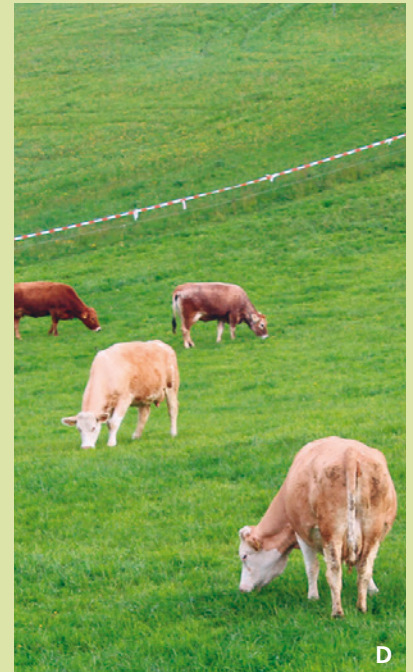
Kurzfristige Massnahmen bei akuter Wolfspräsenz

Die Notmassnahmen erfolgen nach dem ersten Schadensfall. Ist eine **Einstallung** nicht möglich, kann mit einem soliden, elektrischen **Nachtpferch** die Sicherheit erhöht werden. Kleine Koppeln und Nachtweiden können mit elektrischen Weidenetzen verstärkt werden. Zusätzlich können folgende Vergrämungsmethoden die Schutzwirkung von Zäunen unterstützen:

- **Blinklampen** des Typs Foxlight (Bild C)
- Visuelle Verstärkung der Zaungrenzen durch **Absperrband** (rot-weiss/blau-weiss) (Bild D)
- Apparatur mit Bewegungsmelder zur **akustischen Abschreckung**

Um einen Gewöhnungseffekt bei Wölfen zu verhindern, sollten die Blinklampen sowie die Apparaturen zur akustischen Abschreckung alle drei bis fünf Tage umplatziert werden. Aus demselben Grund sollten diese sowie Lappenzäune maximal zwei Wochen am selben Standort eingesetzt werden. Die Auswahl der richtigen Weide bzw. des richtigen Einsatzzeitpunkts ist daher entscheidend und sollte mit dem Wildhüter und der kantonalen Herdenschutzberatung abgesprochen werden.

Können durch Notmassnahmen weitere Angriffe nicht verhindert werden, entscheiden Bund und Kanton über einen allfälligen **Abschuss** der schadenstiftenden Wölfe.



Prävention mittels Foxlight an Weidegrenze (Bild C).

Optische Verstärkung eines Elektrozauns mit Absperrband (Bild D).

Schutzmassnahmen durch betriebliche Anpassungen

a) Gezielte Weideführung

Die folgenden Anpassungen in der Weidehaltung können das Risiko eines Übergriffs verringern:

- Eine **kompakte Herde** vermindert das Risiko eines Wolfsangriffs. Das System der Umtriebsweide verhindert, dass sich Einzeltiere zu weit von der Herde entfernen können.
- Bei Mutterkühen mit Jungtieren empfiehlt sich eine **Einzäunung mit mindestens zwei Litzendrähten**, so dass sich Kälber nicht von der Weide entfernen können.
Je besser die Angewöhnung an elektrische Zaungrenzen ist, umso mehr werden diese auch in Fällen von Unruhen in der Herde respektiert. Zaungrenzen können mit Absperrbändern visuell verstärkt werden (siehe Merkblatt Flatterband).



- Bei grossem Wolfsdruck kann der Schutz durch eine **Nachtweide**, verstärkt mit elektrischen Weidenetzen, oder das **Einstallen** der Herde über die Nacht erhöht werden.

b) Kontrollierte Abkalbungen

Das Risiko eines Angriffs auf Kälber wird mit zunehmendem Alter des Jungtiers kleiner. Der grössten Gefahr sind frischgeborene Kälber in den ersten Lebenstagen ausgesetzt, die von ihren Müttern abseits der Herde für kurze Zeit alleine gelassen werden. Dabei ist das Risiko eines Übergriffs während der Dämmerung oder an nebligen Tagen höher. Aus diesen Gründen sind **in Gebieten mit erhöhtem Wolfsdruck Abkalbungen auf freiem Feld zu vermeiden**.

Wer auf Abkalbungen auf freiem Feld nicht verzichten will, sollte verschiedene Sicherheitsmassnahmen in Betracht ziehen:

- **Weidestandort optimieren:** Eine übersichtliche Weide möglichst nahe beim Hof oder der Alphütte senkt die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs und vereinfacht die Kontrolle. Waldnahe oder stark verbuschte Weiden sowie unübersichtliches Gelände sind während der Abkalbung und den ersten Lebenstagen der Kälber zu meiden.
- **Erhöhte Präsenz durch Hirte:** Schwerträchtige Tiere sollten gut beobachtet und bei Bedarf in Hof-/Hüttennähe gehalten werden.

Frisch geborene Kälber sind im Streifengebiet von Wölfen einem erhöhten Risiko ausgesetzt.

c) Herdenschutzhunde

Herdenschutzhunde können einen effizienten Schutz vor Wolfsübergriffen bieten. Die Integration von Hunden bei Rindvieh ist allerdings kompliziert und benötigt mehr Zeit als bei Kleinwiederkäuern. Der Einsatz von Herdenschutzhunden bei Rindvieh sollte nur bei grossem Raubtierdruck in Betracht gezogen werden, wenn keine anderen Schutzmassnahmen umgesetzt werden können.

Da Rindviehalpen oft in viel frequentierten Wandergebieten liegen und es somit regelmässig zur Konfrontation zwischen Herdentieren, Herdenschutzhunden und Wanderern kommen kann, ist die Koppelplanung und Zaunführung entlang offizieller Wanderwege wichtig.

Vor- / Nachteile Herdenschutzhunde

- + Guter Schutz gegenüber Grossraubtieren
- + Rindvieh gerät in Anwesenheit von Grossraubtieren weniger in Panik
- Integration in Rindvieherde benötigt viel Zeit
- Potenzielle Probleme mit Wanderern, Bikern und Nachbarn.

Offiziell anerkannte Herdenschutzhunde

Der Bund fördert den Einsatz von offiziell anerkannten Herdenschutzhunden finanziell. Prioritär werden solche Hunde jedoch an Kleinviehhaltende zum Schutz deren Herden im Sömmerungsgebiet verkauft. Im Rindviehbereich stehen im Normalfall andere Schutzmassnahmen im Vordergrund. Bei Interesse an Herdenschutzhunden wenden Sie sich frühzeitig an die zuständige kantonale Beratungsstelle Herdenschutz.



Ein Herdenschutzhund im Einsatz bei einer Mutterkuhherde.

Häufig gestellte Fragen

Wieso verhält sich meine Rinderherde unruhiger als normal?

Auffälliges Verhalten von Einzeltieren oder der ganzen Herde können auf die Anwesenheit von Grossraubtieren hinweisen. Eine durch Grossraubtiere gestörte Herde ist ein erhöhtes Risiko für Tierhaltende und Wandernde. Nehmen Sie mit der Wildhut oder der kantonalen Herdenschutz-Beratung Kontakt auf.

War es ein Wolf?

Bei einem Verdacht eines Wolfsangriffs muss immer die regionale Wildhut beigezogen werden. Fuchsschäden sind bei Totgeburten nicht auszuschliessen. Diese werden nicht entschädigt, da es sich beim Fuchs um eine nichtgeschützte Tierart handelt. Tote Nutztiere sollten vor Zweitnutzung durch Hunde, Füchse und andere mit einer Plane geschützt werden, damit die Spurensicherung der Wildhut den Verursacher feststellen kann.

Wo können Hilfsmittel zur Prävention bezogen werden?

Die kantonalen Herdenschutzberatenden verfügen über Notfallmaterial, welches kurzzeitig ausgeliehen werden kann.

Wie werden Wolfsrisse entschädigt?

Bei einem nachweislichen Wolfsriss am Rindvieh entscheidet die kantonale Jagdverwaltung in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Zuchtverbänden von Fall zu Fall über die Höhe der Entschädigung.

Wann können Wölfe nach Rindviehschäden abgeschossen werden?

Können weitere Angriffe trotz Notmassnahmen nicht verhindert werden, oder sind Notmassnahmen unverhältnismässig, entscheiden Bund und Kanton über einen allfälligen Abschuss der schadenstiftenden Wölfe.

Können Pferde von Wölfen angegriffen werden?

Bisher wurden in der Schweiz Pferde selten von Wölfen angegriffen. Pferde sind Fluchttiere und können durch die Bedrohung von Wölfen in Panik geraten und aus Weiden ausbrechen. Frischgeborene Fohlen sollten in Gebieten mit Wolfspräsenz während den ersten zwei Wochen im Stall oder im stallnahen Auslauf gehalten werden. Es empfiehlt sich das Einstallen über Nacht.

Bildquellenverzeichnis

- A** © Stefan Lauber
- B, C, F** © AGRIDEA
- D** © Daniel Flückiger
- E** © Eva Kaser

Weitere Informationen

Hilfsmittel wie Lappenzaun, Foxlight oder Apparaturen zur akustischen Abschreckung können bei der kantonalen Herdenschutzberatung kurzzeitig ausgeliehen werden.

Fachstelle Herdenschutz: www.herdenschutzschweiz.ch

Verein Herdenschutzhunde: www.hsh-ch.ch

Verbreitung des Wolfes: www.kora.ch

Kontakte:

AGRIDEA, Eschikon 28, CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 00, kontakt@agridea.ch, www.herdenschutzschweiz.ch

Schutz von Bienenständen vor Braunbären

Seit vereinzelt wieder Bären in die Schweiz einwandern, kommt es immer wieder zu Übergriffen an Bienenständen. Dieses Merkblatt soll aufzeigen, wie Bienen vor dem Angriff eines Bären geschützt werden können.

Impressum

Herausgeberin / Bezug: AGRIDEA, Eschikon 28, CH-8315 Lindau
 T +41 (0)52 354 97 00
 F +41 (0)52 354 97 97
www.agridea.ch

Autoren: Daniel Mettler, Daniela Hilfiker, AGRIDEA

Gruppe: Ländliche Entwicklung

Layout: Michael Knipfer, AGRIDEA

Wie können Bienen vor dem Bären geschützt werden?

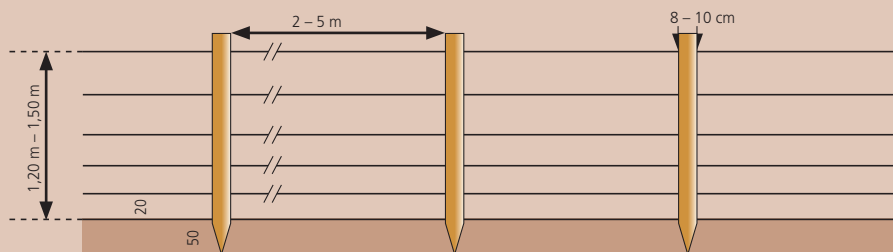
Die Erfahrungen aus benachbarten Ländern und in der Schweiz haben gezeigt, dass Elektrozäune einen effizienten Schutz gegen den Bär leisten können. Andere Schutzmassnahmen wie akustische und visuelle Vergrämung oder Geruchsstoffe werden nicht empfohlen. Damit ein Zaun einen hungrigen Bären abhalten kann, sollten folgende Punkte beachtet werden:

- **Höhe:** mind. 1,20 – 1,50 m hoch
- **Zaunpfähle:** mind. 1,60 m hohe Holzpfähle (Lärche, Kastanie) mit einem 8 – 10 cm breiten Durchmesser, Abstand 2 – 5 Meter, abhängig von der Topografie
- **Elektrifizierung:** Elektroband gut sichtbar, 10 – 20 mm breit, in regelmässigen Abständen 5- bis 6fach geführt (Bild D). Alternativ können auch Drähte/Litzen verwendet werden.
- **Elektrozaungerät:** Bei gutem Unterhalt reicht wegen der kurzen Zaunlänge ein leichtes Elektrozaungerät (Bild F)
- **Stromführung:** Isolatoren an der Aussenseite der Holzpfähle, Unterstes Band: maximal 20 cm ab Boden (Bild C+D)
- **Stromspannung:** Mindestspannung von 5000 Volt aufweisen
- **Zaunverlauf:** Um zu verhindern, dass der Bär über den Zaun klettert, muss auf die Topografie (Felsen und Wald) geachtet werden

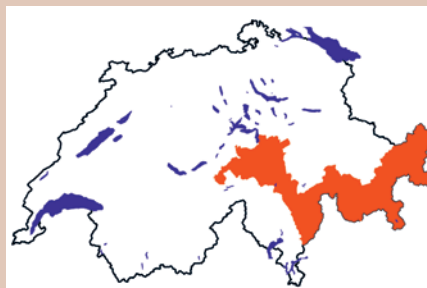


Bild: Miha Krotel

Fast 100 Jahre nach seiner Ausrottung tauchte im Juli 2005 erstmals wieder ein Bär in der Schweiz auf. Seither wird die Schweiz fast jedes Jahr von einzelnen Bären besucht. Überraschend kommt diese Rückkehr nicht, denn im Trentino leben heute ca. 50 Bären. Die kleine Bärenpopulation im Trentino befindet sich nur etwa 40 km von der Schweizer Grenze entfernt. Eine natürliche Einwanderung in die Schweiz war deshalb nur eine Frage der Zeit.



Der Braunbär ist ein Allesfresser. Er frisst Früchte und sonstige Pflanzenteile, aber auch Insekten, Wild und Nutztiere wie Schafe, Esel oder Kälber. Bienenvölker sucht er vor allem wegen den eiweisshaltigen Larven auf. Dank ihres ausgezeichneten Geruchsinns können Bären die Bienen von weitem aufspüren. Im Sommer 2007 kam es in der Schweiz zu ersten



Schäden an Bienenständen. Seither werden immer wieder Bienenhäuschen bzw. Bienenstände von Bären geplündert und teilweise stark beschädigt (Bild B).

Seit 2005 ist die Wahrscheinlichkeit von Übergriffen auf Bienenstände in den rot markierten Regionen erhöht. (Karte: AGRIDEA)

Wichtig: Erdung und Unterhalt!

Konstante und ausreichende Stromspannung ist für die Effizienz eines Elektrozaunes zentral. Dafür ist eine gute Erdung und der Unterhalt unerlässlich. Damit der Strom gut geleitet wird, muss sich der Erdungsstab in ganzjährig feuchtem Boden befinden. Bei trockenen oder gefrorenen Böden ist dies nicht immer gewährleistet. Folgende Vorkehrungen können getroffen werden:

Erdung:

- Erdungsort bewässern oder Bentonit einarbeiten
- 2 – 3 miteinander mit Eisendraht verbundene Erdungsstäbe (rostfrei) gleichzeitig verwenden
- Bei fixem Bienenstand Erdungskabel verlegen

Alternative: Plus-Minus-Zaunsystem verwenden (Weidenetz oder Litzen ohne Erdung am Zaun)

Unterhalt:

- Regelmässige Kontrolle von Stromspannung und Zaunqualität
- Konsequentes Ausmähen und Freihalten der Elektrobänder



Schäden und Entschädigung

Kommt es zu einem Schadensfall an einem Bienenstand und der Bär wird als Verursacher vermutet, soll nichts angerührt werden und der zuständige Wildhüter soll sofort informiert werden. Stellt dieser fest, dass tatsächlich ein Bär den besagten Schaden verursacht hat, wird der Schaden vergütet. Nach einem Schadensvorfall sollen unverzüglich Schutzmassnahmen getroffen werden, da Bären oft mehrmals zu einer Futterquelle zurückkehren.

Bildquellenverzeichnis

C, D, F	Daniel Mettler
B	Jon Gross
E	P. Zanghellini, Servizio Foreste e Fauna, Trento



Kosten und Beiträge für Zäune zum Bienenschutz

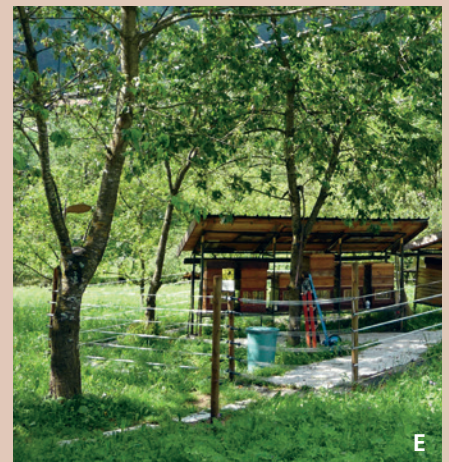
Die Kosten einer angemessenen Elektrifizierung der Bienenhäuser hängt von der Grösse des jeweiligen Bienenstandes ab. Sie betragen ca. CHF 500 – 1000 pro Bienenstand. In diesem Preis sind die Kosten des Elektrozaungerätes, der Holzpfosten, der Isolatoren, der Plastikgriffe und des Zaunbandes enthalten.

Als Starthilfe für einen nachhaltigen Bienenschutz unterstützt der Bund die Imker mit einem einmaligen Beitrag von CHF 700 pro Standort. Die Zahlungen können an die Imker oder an die regionalen Bienenzuchtvereine gemacht werden. Falls die Zahlung an den Verein erfolgt, kann die Sektion in Absprache mit den Imkern die Beiträge pro Bienenstand innerhalb des Vereins selber variabel einsetzen, da die Kosten für die Elektrifizierung nicht bei allen Bienenständen gleich hoch sind (Amortisationszeit 7 Jahre). Um den Beitrag zu erhalten, muss ein Antrag gestellt werden, welcher durch die AGRIDEA bewilligt werden muss. Das Antragsformular ist unter folgendem Link zu finden: www.herdenschutzschweiz.ch/downloads



Muss ich meine Bienen schützen?

Das Schützen der Bienen wird allen Imkern, die ihre Bienen im potenziellen Verbreitungsgebiet des Bären halten, empfohlen. Grundsätzlich kann aber ein Imker selber entscheiden, ob er seine Bienen mit entsprechenden Massnahmen schützen möchte. Befinden sich die Bienenstände jedoch in Siedlungsnähe, kann die Behörde das Einzäunen der Bienenstände anweisen. Dadurch wird verhindert, dass der Bär in die Nähe der Menschen gelockt wird.



Weitere Informationen

Fachstelle Herdenschutz:
www.herdenschutzschweiz.ch

Kontakt: AGRIDEA, Eschikon 28, CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 00, kontakt@agridea.ch

Richtlinien und Konzepte:
www.bafu.admin.ch

Informationen Bärenpräsenz:
www.kora.ch

Kantonale Herdenschutzberatung:
www.herdenschutzschweiz.ch

Weitere Informationen:
www.bul.ch, www.weidzaun-shop.ch
www.ursina.org